

**JAHRESBERICHT 2005
DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS**

Für den Inhalt verantwortlich

Friedrich KRINZINGER

Redaktion

Maria AURENHAMMER (Ephesos)
Barbara BRANDT

ZENTRALE WIEN

PERSONAL

Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich KRINZINGER

stv. Direktor: DR. Manfred KANDLER

Verwaltung: Dr. Ilse GATTERBAUER

wissenschaftliches Personal im Bundesdienst

Dr. Maria AURENHAMMER

Mag. Barbara BRANDT (tlw. Elternkarenz)

Univ.-Doz. Dr. Stefan GROH

Dr. Karl HEROLD

tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan KARWIESE

Dr. Michael KERSCHNER

Univ.-Doz. Dr. Ulrike MUSS

Dr. Helga SEDLMAYER

Doz. Dr. Peter SCHERRER

Dr. Gudrun WLACH (Ersatzkraft)

DI Gilbert WIPLINGER

Dr. Heinrich ZABEHLICKY

wissenschaftliches Personal mit Dienstverträgen

Mag. Martin HOFBAUER

Mag. Fabian KANZ

DI (FH) Christian Kurtze

Dr. Volker LINDINGER

Univ.-Doz. Dr. Thomas MARKSTEINER

Dr. Şule PFEIFFER-TAŞ

Mag. Paul PINGITZER

Dr. Alexander SOKOLICEK

Dr. Martin STESKAL

Dr. Gudrun WLACH

allgemeine Bedienstete

Dr. Isabella BENDA-WEBER

Maria BODZENTA

Madeleine ENGSTLER

Nicolas GAIL

Mag. Katharina HASITZKA

Angela KLEES

Ulrike LANG

Mag. Ronald RISY

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE IM INLAND

Das Österreichische Archäologische Institut betreibt seit seiner Gründung archäologische Feldforschungen im In- und Ausland, die oftmals in Zusammenarbeit mit anderen Instituten der öffentlichen Hand organisiert sind.

Baldersdorf (Kärnten)

Die Forschungen in den nichtstädtischen Siedlungen (Vici) von Noricum durch St. GROH und H. SEDLMAYER erbrachten den Hinweis auf eine in den Nekropolen der Siedlungen von *Colatio*-Stari trg (SI) und Baldersdorf vorhandene bedeutende Fundgruppe römischer Klinen. In Kooperation mit dem Stadtmuseum Villach (K. KARPFF) wurden die Beinschnitzereien einer römischen Kline aus dem Grabbau C in Baldersdorf zeichnerisch sowie photographisch dokumentiert, bearbeitet und zur Publikation eingereicht.

Im Rahmen der ÖAI-Forschungen zu den nichtstädtischen Siedlungen (Vici) in Noricum erfolgte in Kooperation mit dem Kärntner Landesmuseum (F. GLASER) auch die zeichnerische und photographische Dokumentation der Altfinde aus Statio Bilachiniensis-Camporosso (I); ein daraus resultierender Beitrag über Spinnrocken wurde von H. SEDLMAYER zum Druck eingereicht.

Bruckneudorf (Burgenland)

H. ZABEHLICKY begleitete die Baumaßnahmen für das »Präsentationsprojekt Palastvilla«, die Entwürfe für die Pflasterung, welche die Rapporte der Mosaiken wiedergeben, waren zu erstellen, die Texte und Abbildungen für die Erläuterungstafeln im Gelände wurden vorbereitet. An der Darstellung des Siedlungsmusters für das Hinterland von Carnuntum wurde gearbeitet.

Burgstall bei St. Margarethen im Lavanttal (Kärnten)

Nach Abschluss des Projekts am Frauenberg bei Leibnitz wurde als sinnvolle Fortsetzung der Forschungen zur Romanisierung und zu Kultpraktiken in Südostnoricum in einer zweiten Projektphase mit der Dokumentation von Vergleichsdaten am Burgstall bei St. Margarethen im Lavanttal begonnen; das ÖAI (St. GROH und H. SEDLMAYER) führte hier im November 2005 einen archäologischen Survey durch, bei dem die Aufsammlung und Kartierung von ca. 500 Oberflächenfunden erfolgte. Die Parzelle befindet sich im Bereich des bereits 1927 untersuchten, dem Mars Latobius geweihten norisch-römischen Umgangstempels. Begleitet wurde der Survey von einer in Kooperation mit Archeo Prospections® unternommenen geophysikalischen Prospektion mit Radar und Magnetik.

Carnuntum (Niederösterreich)

Es entspricht der forschungsgeschichtlichen Situation der Archäologie von Carnuntum, dass in diesem Raum mehrere Institutionen wertvolle Forschungsarbeit leisten. Neben dem Land Niederösterreich, welches außer dem Museum Carnuntinum auch den Archäologie-Park Carnuntum betreibt, und dem Bundesdenkmalamt mit seiner Gesamtverantwortung bemüht sich auch das ÖAI mit einer Reihe von Projekten und in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, seinen Beitrag zu leisten und wirkt darüber hinaus an den laufenden Koordinationsaufgaben und Planungen mit.

1. Kultbezirk der heliopolitanischen Götter – ‘Mühläcker’

2005 wurde die Bearbeitung der Befunde der Grabungen auf den Mühläckern über Vorschlag von M. KANDLER neu geregelt. Dementsprechend betreut V. GASSNER (Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien) den Kultbezirk der heliopolitanischen Götter weiter.

2. Erbebenforschung im Raum Carnuntum

Der von M. KANDLER im Jahr 2004 beim interdisziplinären Workshop »Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum« (Schloss Hohenkammer bei München) in Zusammenarbeit mit K. DECKER (Institut für Geologie der Universität Wien) und G. GANGL (Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Wien) gehaltene Vortrag »Archäologische Befunde von Erdbebenschäden im Raum von Carnuntum und ihre seismotektonische Interpretation« befindet sich derzeit in Druck. Ein weiteres Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist das Manuskript »The earthquake of Carnuntum in the 4th century AD – archaeological results, seismological scenario und seis-

motectonic implications for the Vienna Basin Fault, Austria«, das zur Veröffentlichung im Journal of Seismology, Sonderband Archaeoseismology, eingereicht wurde.

3. Geophysikalische Prospektion im Raum Carnuntum

M. KANDLER arbeitete an dem von P. MELICHAR (ZAMG, Fachbereich Geophysik) initiierten und geleiteten Projekt mit, für welches in einem vom Land Niederösterreich geförderten Vorprojekt bis Ende 2005 eine systematische Zusammenstellung aller über Carnuntum vorhandenen Daten erfolgte. Neben dem ÖAI wirkten als archäologische Institutionen das Archäologische Museum Carnuntinum, das Institut für Kulturgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien mit.

4. Therme und Macellum

Die Tätigkeiten im Rahmen des FWF-Projekts (P17060-G02) »Therme und Macellum in der städtebaulichen Konzeption der Zivilstadt Carnuntum« (H. SEDLMAYER, E. PICHLER) wurden im Projektjahr 2005 mit der Aufarbeitung der Grabungsdokumentation fortgesetzt. Nach Abschluss der 2004 begonnen Archivierung und vorläufigen Auswertung der unpublizierten Dokumentation der Grabungen des Jahres 1939 (E. SWOBODA) erfolgte die digitale Erfassung der im Archiv des ÖAI verwahrten Unterlagen der Grabungskampagnen 1967–1978 (H. STIGLITZ). Dafür wurde die gesamte Bilddokumentation digital gespeichert und in der zu Projektbeginn angelegten MS-Access-Datenbank verwaltet. Nach ihrer Inventarisierung durch E. Pichler sind gegenwärtig 228 Pläne/Zeichnungen sowie die Scans von 392 Photos und 742 Kleinbilddiapositiven digital abrufbar.

Im Zuge der Befundauswertung wurden alle verfügbaren Informationen zum Baubefund aus dem von H. Stiglitz geführten Grabungstagebuch und den publizierten Grabungsberichten registriert: Insgesamt konnten 625 Befundnummern als Datensätze in der Datenbank abgelegt und gleichzeitig im bereits 2004 erstellten digitalen AutoCAD-Gesamtplan verzeichnet werden. Anhand der Rekonstruktion der Befundsituation wurde im Gesamtplan der Ablauf der Ausgrabungsarbeiten während der jährlichen Grabungskampagnen von 1967–1978 visualisiert und nach Möglichkeit die Lage der in der Grabungs-, Befund- und Funddokumentation beschriebenen Schnitte oder Quadranten verzeichnet. Anhand dieses Instrumentariums soll eine Zuordnung der dokumentierten Arbeitsvorgänge und des Fundmaterials besser nachvollziehbar werden.

2005 wurde mit der Aufnahme des archäologischen Fundmaterials begonnen und die Erfassung des Fundbestandes der Grabungen 1967–1977 im Archäologischen Zentraldepot Hainburg in Kooperation mit dem Land Niederösterreich (F. HUMER) durchgeführt. Als Arbeitsmittel wurden im Vorfeld Typentafeln der Gebrauchskeramik erstellt: Hierfür erfassten die Bearbeiterinnen auf Basis des gesamten publizierten Keramikfundbestands aus Carnuntum über 2 600 signifikante Gefäße typologisch und differenzierten daraus rund 150 repräsentative Gefäßtypen und deren Varianten.

Insgesamt umfasste die zu bewältigende Menge des nach Grabungsjahren und Räumen, Schnitten oder Quadranten in Fundsäcken sortiert gelagerten Fundmaterials – exklusive separat verwahrter Baukeramik, Architekturteile, Wandverputz und Kleinfunde – hochgerechnet eine Anzahl von ca. 100 000 Fragmenten. In Anbetracht der Fundmenge – vor allem Gefäßkeramik – beschränkte sich die Aufnahme der Funde auf die signifikanten Repräsentanten (Rand- und signifikante Wandfragmente, reliefverzierte Terra Sigillata). Desgleichen wurden die in den Fundposten enthaltenen nichtkeramischen Objekte (Kleinfunde, Architekturteile/Marmorplatten etc.) in die Inventarisierung einbezogen. Das gesampelte Fundmaterial wurde klassifiziert und typologisch bestimmt. Parallel zur Fundaufnahme erfolgte die Eingabe der vor Ort erzielten Dokumentation in die MS-Access-Datenbank, in der mit Ende der Keramikaufnahme des Jahres 10 122 Fundstücke erfasst waren.

Nach dem vorläufigen Abschluss der Keramikaufnahme wurde mit der Erstellung eines nach Räumen gegliederten Befundkatalogs begonnen, in dem alle beobachteten Baubefunde und stratigraphischen Einheiten integriert und durch das Fundmaterial ergänzt einer chronologischen Analyse unterzogen werden.

5. Legionslager

Im Rahmen des Forschungsprojekts »Die Ausgrabungen in der Ostprätentura des Legionslagers von Carnuntum 1968–1977« (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Leitung: Ch. GUGL) wurde von H. SEDLMAYER das Manuskript »Fundbestände der Periode 5 in der Ostprätentura des Legionslagers von Carnuntum« abgeschlossen. Nach der Sichtung von 63 Fundbeständen, welche in einem ersten Arbeitsschritt durch Ch. Gugl aufgrund der Befunddokumentation einem spätantiken Bauzustand des Lagers (Periode 5) zugewiesen worden waren, erfolgte die Auswahl von 16 repräsentativen Inventaren. Nur für diese konnte dezidiert entschieden werden, dass es sich um Fundbestände aus feldarchäologisch gut beobachtbaren und in ihrer Geschlossenheit dokumentierten Schichten handelt.

Flavia Solva/Frauenberg (Steiermark)

Das Projekt zur Romanisierung und zu Kultpraktiken in Südostnoricum mit Fokussierung auf den bedeutenden Fundplatz am Frauenberg bei Leibnitz wurde 2005 von St. GROH und H. SEDLMAYER abgeschlossen. Die Vorlage der Befunde und Funde aus den Grabungen 2002–2004 im Kultbezirk auf der Kuppe des Frauenbergs bei Leibnitz (Parz. 4/1) erschien 2005 als Band 9 in der von M. PY (CNRS) herausgegebenen Reihe »Protohistoire Européenne«. Als das bedeutendste Ergebnis ist die Dokumentation der Kultkontinuität von der Spätlatènezeit bis in die frühromische Kaiserzeit an diesem Ort hervorzuheben.

Magdalensberg (Kärnten)

Die Forschungen zu den Fibelfunden aus der Siedlung am Magdalensberg wurden 2005 von H. SEDLMAYER fortgesetzt. Nachdem in Kooperation mit E. SCHINDLER KAUDELKA (Graz) die Kontextdatierungen innerhalb der Siedlung analysiert wurden, konnte als weiterer Arbeitsschritt das Fundaufkommen der charakteristischen Typen in fünf Nutzungsperioden dokumentiert werden. Darüber hinaus wurden jene Befunde einer detaillierten Betrachtung unterzogen, welche Hinweise auf eine lokale Fibelproduktion geben.

Saazkogel (Steiermark)

Eine Gegenüberstellung der nichtstädtischen Siedlungen (Vici) in Noricum unter besonderer Berücksichtigung der bisherigen Forschungsergebnisse des ÖAI im Kastellvicus von Favianis-Mautern an der Donau war die Zielsetzung des gemeinsam mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien durchgeführten Projekts »Römischer Vicus am Saazkogel 2002–2005«. Im Juli 2005 wurde, koordiniert von H. SEDLMAYER, die Manuskripterstellung abgeschlossen (erschieden 2006).

Eine Gesamtdarstellung der Baubefunde der Ausgrabungen 2002–2005 in der Siedlung und im Gräberfeld von Saaz erfolgte durch G. TIEFENGRABER, zudem wurden die älteren Forschungstätigkeiten in Saaz von A. LIPPERT dokumentiert. Bei der Interpretation des Gesamtbefunds konnte sich G. Tiefengraber auch auf die Auswertung der archäologisch-geophysikalischen Prospektion am Saazkogel durch Archeo Prospections® und VIAS stützen. Die Bearbeitung des Fundmaterials erfolgte in Teamarbeit: Fundmünzen (U. SCHACHINGER), Terra Sigillata (St. GROH), Gebrauchskeramik (H. Sedlmayer), Glas (S. LEHNER), Metall- und Beinfunde (G. Tiefengraber), zoologische Funde (Ch. GRILL). Die kontextbezogene Analysen des gesamten römischen Fundmaterials aus den Grabungen im Vicus von Saaz 2002–2005 unternahm H. Sedlmayer. Als Ergebnis des Projekts liegen neben der detaillierten Betrachtung der Siedlungsentwicklung im Vicus von Saaz Abhandlung zu den Vici der frühen und mittleren Kaiserzeit in Noricum und deren Importverhalten vor (St. Groh – H. Sedlmayer).

St. Peter (Salzburg)

St. Karwiese setzte die archäologischen Untersuchung des Kreuzhofes der Erzabtei St. Peter fort. Dabei dokumentierte er weitere Strukturen der römischen Villenverbauung, der nachrömischen Periode sowie der älteren Klosterbauten bis zum Abbruch 1657.

St. Pölten (Niederösterreich)

Das Projekt »Aelium Cetium – Stadtarchäologie St. Pölten« wurde im Jahr 2005 intensiv weitergeführt. Einerseits mussten aufgrund verschiedener Neubauvorhaben (Europaplatz, Klostergarten) und Restaurierungsarbeiten (Dom, Karmeliterinnenkloster/Stadtmuseum) fast das ganze Jahr hindurch Denkmalschutzgrabungen durchgeführt werden, andererseits wurden mit dem vom ÖAI (P. SCHERRER, E. TRINKL) gemeinsam mit der Stadt und der Diözese St. Pölten veranstalteten internationalen Symposium »Domus – Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen« vom 19.–22. April 2005 im Bistumsgebäude von St. Pölten und der parallel eröffneten und bis 20. Mai gezeigten Ausstellung »Aelium Cetium – Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten« in der Niederösterreichische Landesbibliothek (Organisation ÖAI und Amt der Niederösterreichischen Landesregierung) Akzente in der Öffentlichkeitsarbeit gesetzt. Parallel zur Erstellung des Ausstellungskatalogs wurde von S. JILEK das gesamte nichtkeramische Fundmaterial aus den Grabungen des ÖAI in St. Pölten 1988–1994 katalogmäßig aufgearbeitet und die abschließende Publikation vorbereitet.

1. Ausgrabung Klostergarten und benachbarte Grundstücke

Die 2002 im Auftrag und auf Kosten der Diözese St. Pölten im Bereich des ehemaligen Klostergartens wegen der bevorstehenden Errichtung eines Musikonservatoriums mit Tiefgarage begonnene Flächengrabung wurde im September und Dezember 2005 (Leitung: P. SCHERRER) mit zwei weiteren Sondagen zu je ca. 80 m² Fläche fortgesetzt und endgültig abgeschlossen. Die beiden Flächen dienen als Sickerschächte für das Dachwasser des Neubaus und liegen etwa 15 m östlich des 2003 erforschten Cardo. In beiden Sondagen konnten römische und vor allem spätantike Kulturschichten aufgedeckt werden, Bausubstanz fehlte aber weitgehend. Lediglich im untersten Bereich über dem natürlichen Flusslöss wurden im südlichen Areal mehrere Pfostengrübchen von ca. 0,20 m Breite dokumentiert, die ungefähr in Ostnordost-West-südwest-Richtung verliefen. Derartige schräg zur sonst in Cetium üblichen Stadtvermessung verlaufende Pfostengrübchen wurden bereits mehrfach am östlichen Stadtrand angetroffen und dürften zu einer zur Traisen orientierten Holzverbauung am Rande des Überschwemmungsgebietes gehört haben.

Nördlich des Klostergartens wurde im März und April 2005 an der Ecke Klostergasse – Ofnergasse (Parzelle 43/2, Bereich eines seit dem 13. Jahrhunderts urkundlich nachweisbaren Wirtshauses) aufgrund eines Bauvorhabens ebenfalls eine Versuchsgrabung durchgeführt. Römische Schichten konnten dabei nicht angetroffen werden, auch die erwartete Verlängerung des nördlichsten bekannten Decumanus (Klostergarten 2002) von Cetium nach Osten konnte nicht festgestellt werden. Das Areal lag also offenbar bereits außerhalb des dichten Verbauungsgebietes, was den Befund im Ostbereich der Grabung Klostergarten bestätigt.

Ebenfalls im Frühjahr wurden zwei an den Klostergarten im Westen anschließende Bauparzellen untersucht, da sie ebenfalls neu verbaut und an die Tiefgarage der Diözese angeschlossen werden sollten. Beide Parzellen waren im 19. und 20. Jahrhundert bereits mehrfach mit unterkellerten Gebäuden verbaut worden, weswegen nur in den verbliebenen Hofbereichen und nichtunterkellerten Stellen exemplarische Untersuchungen sinnvoll durchgeführt werden konnten, die dankenswerterweise von Doz. Dr. F. FRÜHWALD finanziert wurden. Dadurch konnten der Westabschluss der im Klostergarten 2004 untersuchten römischen Wohnhäuser 3–5, ein hier durchlaufender Cardo und die Grenzmauer des westlich an den Cardo anschließenden Grundstücks, das teilweise schon 1993 und 1995 ausgegraben worden und wahrscheinlich mit einer Thermenanlage bebaut war, erforscht werden.

2. Grabung im Innenhof des Stadtmuseums

Der Bau eines Aufzugsschachtes in der Südostecke des Innenhofes des Stadtmuseums (Prandtauerstraße 2 = Kreuzgarten des ehemaligen Karmeliterinnenklosters aus dem 18. Jh.) erforderte eine kleinräumige Grabung (Leitung: P. SCHERRER). Dabei wurden ein Teil des Bodens eines gotischen Vorratskellers mit Gruben und noch darin befindlichen Gefäßen aufgedeckt. Die relativ kleine Ausdehnung des Schnittes (etwa 3×5 m) erlaubt jedoch keine konkreten Angaben zu den Gebäudestrukturen.

3. Ausgrabungen im Gräberfeld Europaplatz – Linzer Straße

Wegen bevorstehender Verbauung untersuchte das ÖAI (P. SCHERRER) eine Fläche von ca. 600 m² auf den Parzellen 401/1, 481 und 689/4+11+13 im Nordwesten des Europaplatzes, da diese bekanntermaßen im Bereich des römischen Gräberfeldes entlang der Linzer Straße liegt. Die Grabung wurde wesentlich von der Meder-Privatstiftung finanziert und vom Amt der NÖ Landesregierung, Kulturabteilung, und der Stadt St. Pölten subventioniert. Unter den Fundamenten der vor kurzem geschleiften rezenten Verbauung kamen Reste einer älteren neuzeitlichen Verbauung zutage, die am ehesten als Bauarbeiterbaracken des 19. oder früheren bis mittleren 20. Jahrhunderts interpretierbar ist, über die aber bisher keine konkrete Information in den städtischen Archiven gefunden werden konnte. Etwa 1 m unter heutigem Niveau wurde eine stark schottrig-lehmige Schicht angetroffen, die auf mehrfache Überschwemmungen durch den früher in der Nähe vorbeifließenden Nadelbach zurückgehen dürfte. In und unterhalb dieser Schicht wurden Fundamentreste römischer Grabgarteneinfassungen und Grabbauten sowie insgesamt 35 Brand- und Körpergräber angetroffen. Die meisten der bisher festgestellten etwa 20 Brandgräber waren durch Überschwemmungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Körpergräber gelten ausnahmslos Kindern vom Neugeborenenalter bis zum ungefähr 7. Lebensjahr und sind mit den Brandgräbern zeitgleich. Für die Körpergräber sind teilweise Ziegelkisten, meist aber nur einfache Gruben mit Abdeckung aus sekundär verwendeten Marmorstücken oder anderen Steinen angelegt worden. Die Brandgräber sind großteils flache Brandschüttungsgräber mit kleinst zerschlagenen und verbrannten Keramik- und Glasgefäßbeigaben. Urnengräber oder tiefe, mit starker Aschenkonzentration gefüllte Gruben bilden die Ausnahme. Nach vorläufiger Beurteilung der Beigaben, vor allem der Münzen, gehören die Gräber fast alle dem mittleren bis späteren 3. Jahrhundert an, was mit ihrer Lage am stadtauswärtigen Ende des Gräberfeldes an der Linzer Straße gut übereinstimmt. Die Grabung musste wegen des noch dringenderen Bauvorhabens am Europaplatz 7 (s. u.) abgebrochen und sollte 2006 fortgesetzt werden.

Erst Ende August wurden die mit St. Pölten befassten archäologischen Dienststellen (ÖAI und BDA, Abteilung für Bodendenkmale) informiert, dass der Spatenstich für ein Großbauvorhaben auf den Parzellen 406/2+3 und 246/2 mit einer Baufläche von ca. 3 000 m² unmittelbar bevorstünde. Sofort eingeleitete Verhandlungen mit der grundbesitzenden und bauausführenden Firma SANDLER-BAU mit Sitz in Kilb ermöglichten eine wesentlich vom Bauwerber finanzierte und von der Stadt St. Pölten und dem Amt der NÖ Landesregierung, Kulturabteilung, subventionierte Notgrabung des ÖAI in diesem dem römischen Gräberfeld entlang der Linzer Straße zuzurechnenden Areal, die von Mitte September bis Mitte Dezember 2005 durchgeführt wurde. Für die weitgehend reibungslose Zusammenarbeit sei allen beteiligten Firmen und Dienststellen gedankt.

Die bereits im Juli ca. 100 m weiter westlich angetroffene Überschwemmungsschicht des Nadelbaches lag in diesem Areal fast 2,5 m unter heutigem Niveau, in der Antike und bis in das 19. Jahrhundert befand sich hier also eine Geländesenke von etwa 1,5 m, die über Jahrhunderte immer wieder versumpft und überschwemmt gewesen sein muss. Erst in der mittleren bis späteren Neuzeit, wohl nach dem Abbruch der mittelalterlichen Stadtmauern ab den napoleonischen Kriegen, wurde das Gelände mit einer durchgehenden lehmigen Schicht von mehr als 1 m Stärke aufplaniert. Ähnlich wie im Westen des Europaplatzes konnten infolge der immer wiederkehrenden Überschwemmungen auch hier meist keine Grabgruben oder Umrisse erkannt werden, selbst die dürftigen Reste zahlreicher rechteckiger oder kreisförmiger Grabbauten und Grabgarteneinfassungen lagen meist unter den schottrig-lehmigen Vermurungen des Nadelbaches. Insgesamt konnten über 200 Gräber dokumentiert werden, davon etwa die Hälfte Brandgräber des 2./3. und Körpergräber des 4. bis eventuell frühen 5. Jahrhunderts. Die Grabinventare bleiben meist in dem im mittleren Donaoraum üblichen Rahmen. Die Brandgräber in diesem Teil des Gräberfeldes sind sehr häufig als flache Brandschüttungen ausgeführt, Urnengräber aber deutlich häufi-

ger als im weiter westlichen Areal (Meder-Gründe, s. o.). In einem einzigen Brandgrab konnte ein glasiertes Gefäß als Beigabe festgestellt werden, dazu war dem Toten auch noch ein Holzgefäß mit Metallreifen beigegeben worden. Vorläufig lässt sich derzeit nur zusammenfassend feststellen, dass die Brandgräber aufgrund der Keramik- und Glasgefäße, wenigen Metallbeigaben und zahlreichen Münzen etwa vom mittleren 2. bis in das späte 3. Jahrhundert reichen. Die Körpergräber der Spätantike waren wie die Brandgräber über das beinahe gesamte Baustellengelände verteilt, sind aber lagemäßig in mehrere Gruppen zusammenzufassen. Teilweise respektierten sie ältere Grabbauten, insbesondere Tumulusgräber, teilweise zerstörten sie aber auch Grabbauten, -einfassungen und Brandgräber. Als Orientierung ist eine Bevorzugung der ungefähren Ost-West-Richtung festzuhalten, es gibt aber auch innerhalb einer Gruppe quer zu den anderen angelegte Körpergräber, die teilweise sogar ältere Inhumationen stören. Viele Grabgruben waren mit einzelnen Steinen oder dichteren Steinpackungen abgedeckt, bei einem Doppelgrab wurden für diesen Zweck auch Marmorspolien, dabei eine Ecke einer Grabstele mit Inschrift und eine vielleicht von einem Tumulusgrabeingang stammende Platte mit Efeublattrelief, verwendet. Manche Grabgruben waren seitlich mit Steinen oder Ziegeln ausgelegt. Die Beigabendichte ist sehr unterschiedlich, die Variation reicht von völliger Beigaben- oder Befundlosigkeit bis zu vier Gefäßen aus Glas und/oder Keramik, vereinzelt konnten Fibeln, Perlen, ein bis vier Armreifen aus Bronze und Glas oder völlig verrottete Eisenstücke (meist Schnallen, manchmal Messer) festgestellt werden. Münzbeigaben sind häufig. Eine nähere zeitliche und qualitative Bestimmung der Gräber kann im Wesentlichen erst nach den Konservierungsarbeiten vorgenommen werden, die im Auftrag der Stadt St. Pölten, deren Museum die Funde nach Abschluss der Arbeiten übernehmen wird, derzeit am ÖAI durchgeführt werden.

4. Dom, Eingangsvorhalle

Auf Wunsch der Dompfarre sollte im Eingangsbereich des St. Pöltner Domes eine Schmutzschleuse eingebaut werden; noch im Dezember 2004 wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Nach dem Abheben des Steinplattenbodens tiefte man im gesamten Vorraum die darunterliegende Schuttschicht bis zu einem halben Meter ab, wobei bereits die aus den 1980er Jahren bekannten Überreste der spätromanischen Portalanlage zum Vorschein kamen. Nach der Verständigung des ÖAI durch das Diözesanbauamt und dem darauffolgenden Lokalaugenschein wurde eine archäologische Untersuchung des Vorraumes beginnend im Januar des Jahres 2005 vereinbart (Leitung: R. RISY, Mitarbeiter: R. KUTTIG, J. MORAWI, S. SWINTEK); dankenswerterweise übernahm die Diözese die Finanzierung. Hauptziel war es, einen Datierungsansatz für die Doppelturmanlage der Klosterkirche zu gewinnen, deren Errichtung bisher allgemein in das 12. Jahrhundert n. Chr. gesetzt wird, wobei das heutige Erscheinungsbild der Türme nach den jüngsten Forschungen auf eine vollständige Wiedererrichtung nach dem Brand des Jahres 1512 zurückzuführen ist.

Als ältester Befund können die Überreste einer römischen Fußbodenheizung angesprochen werden. Neben dem Unterbodenestrich konnten noch fünf unterschiedlich gut erhaltene, aus Stein errichtete und an der Außenseite verputzte, annähernd 60 cm im Quadrat messende Hypokaustpfeiler festgestellt werden. Von der den eigentlichen Fußboden tragenden Konstruktion waren nur noch vereinzelt Bogenansätze vorhanden. In der Verfüllung, die aus Estrichbrocken mit dichten Ziegeleinschlüssen und Mauerabbruchschutt bestand, fanden sich eingeglättete und glasierte Keramikfragmente, die zumindest einen Datierungshinweis für die Zerstörung des Gebäudes im Laufe des 4. Jahrhunderts n. Chr. lieferten. Bei diesen Pfeilern handelt es sich um die bisher größten, die seit der Wiederaufnahme der Forschungen in St. Pölten durch das ÖAI freigelegt wurden; vergleichbar ist eine – allerdings nur von Photos bekannte – Hypokaustanlage am Herrenplatz 4. Als Interpretation des Gebäudes bietet sich die Erklärung als öffentlicher Thermenkomplex an. Dafür sprechen nicht nur die bauliche Qualität und die Dimension der Hypokaustanlage, sondern auch der Nachweis von Estrichböden aus wasserdichtem Mörtel, ein weiterer zu diesem Gebäude gehöriger, bereits 1953 an der Südseite des Domes aufgedeckter und ebenfalls mit einer Heizanlage versehener Raum sowie ein 2001 auf dem Gelände der Oberbank und 2004 im Bauwisch zwischen Dom und Oberbank freigelegter Kanal.

Über dem erwähnten römischen Bauschutt lagen in einer Humusschicht zahlreiche Bestattungen, die dem ursprünglich am heutigen Domplatze situierten Stadtfriedhof zuzuordnen sind, dessen Belegung zumindest urkundlich ab der Mitte des 11. Jahrhunderts n. Chr. nachzuweisen ist. Darüber lagen mehrere Schuttschichten, die in die Bauzeit der Doppelturmanlage fallen. Die Verzahnung der Turmfundamente mit den Fundamenten der

spätromanischen Portalanlage erbrachte den Nachweis, dass die Türme gleichzeitig mit dem Portal konzipiert und errichtet worden und damit jünger als bisher angenommen zu datieren sind. Vom unbestritten in das 1. Drittel des 13. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden spätromanischen Portal wurden ferner das innere Portalgewände – mit erhaltenen Farbresten –, die zugehörige Originalschwelle, an den Seitenwänden noch Reste von Sitzbanknischen und ein wahrscheinlich in die gotische Zeit zu setzender Fußboden aus quadratischen Ziegelplatten mit zahlreichen jüngeren Ausbesserungen freigelegt.

Teile des spätromanischen Portals sowie die beiden seitlichen Bänke wurden konserviert und können beachtigt werden.

Zwentendorf (Niederösterreich)

Um die Daten aus den nunmehr abgeschlossenen Forschungen im Kastellvicus von Favianis-Mautern an der Donau einem vergleichbaren Siedlungsbefund am Limes gegenüberstellen zu können, wurde ein neues Feldforschungsprojekt des ÖAI (Leitung: St. GROH, H. SEDLMAYER) im Areal des Kastellvicus von Asturis-Zwentendorf, welches frei von Verbauung ist, initiiert. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung der Universität Wien (Institut für Klassische Archäologie) erfolgte ein archäologischer Survey: Auf einer Fläche von 8 ha wurden rund 5 000 Oberflächenfunde gesammelt und kartiert. Im selben Areal erfolgte bereits 2002 eine vom ÖAI beauftragte und von Archeo Prospections® durchgeführte geophysikalische Prospektion. Die Kombination der Messergebnisse und der Oberflächenfundverteilungen ergaben neue Aufschlüsse über die Siedlungsstrukturen im südlichen Kastellvicus in einem Zeitraum zwischen dem ausgehenden 1. und dem späten 4./frühen 5. Jahrhundert n. Chr.

Die Inlandsgrabungen Carnuntum Auxiliarkastell, Vicus und Mühläcker sowie St. Pölten, Salzburg – St. Peter wurden in Belangen der Fundbergung und -restauration von K. HEROLD und P. PINGITZER betreut: Konserviert wurden Metall-, Stein- und Keramikfunde, Wandmalerei und Ziegelfragmente.

EU-Projekt Transformation

Das mit 1. Juli 2004 gestartete EU-Projekt »Transformation« zur Erfassung des Wandels der römischen Grenzprovinzen in Europa im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. bereitet eine nach Themen und Regionen gegliederte Internetpublikation und eine abschließende Wanderausstellung vor.

Die Internet-Beiträge zu den nichtstädtischen Siedlungen (Vici) und zur ländlichen Besiedlung in Noricum und Nordwestpannonien wurden unter Berücksichtigung der bei den Sitzungen in Mainz (2004) und in Wien (Januar 2005) festgelegten inhaltlichen Schwerpunkte fertiggestellt und erstmals im Rahmen des Arbeitstreffens in Mainz (Juli 2005) von H. SEDLMAYER präsentiert. Die Beiträge zur Geschichte der Provinzen, ihre Grenzziehung, allgemeine Verkehrserschließung und städtische Durchdringung (verantwortlich P. SCHERRER) wurden weitgehend vorbereitet, die von J. STUNDNER zu erarbeitenden Beiträge zur lokalen Tracht und Bestattungssitten fast abgeschlossen.

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE IM AUSLAND

Colatio-Stari trg (Slowenien)

Im Rahmen der Erforschung nichtstädtischer Siedlungen (Vici) in Noricum erfolgten in Kooperation mit dem Koroški pokrajinski muzej (S. DJURA JELENKO) in Slovenj Gradec und Archeo Prospections® geophysikalische Messungen mit Magnetik und Radar in der Südnekropole von Colatio (Stari trg). Gemeinsam mit S. Djura Jelenko wurde der monumentaler Grabbau I aus der Nekropole mit seinem Inventar neu bearbeitet und ein diesbezüglicher Beitrag von St. GROH zum Druck eingereicht.

Andriake (Türkei)

Vom 17. bis 31. 9. 2005 fand im ostlykischen Hafenort Andriake die erste Kampagne eines Surveys mit archäologischer Zielsetzung statt. Das Unternehmen hat sich die Erstellung eines Gesamtplans der ausgedehnten Ruinen, von welchen bisher nur Planskizzen veröffentlicht wurden, die Dokumentation wichtiger Einzelbauten und die Untersuchung von Oberflächenkeramik zum Ziel gesetzt.

Die Arbeiten der Kampagne 2005 (Leitung: Th. MARKSTEINER; Vermessung: A. KONECNY; Keramik: B. MARKSTEINER; Aufnahme im Feld: H. SCHWAIGER, A. VACEK, N. FUCHSHUBER) konzentrierten sich auf den Bereich nördlich des Granariums und auf die als 'Plakoma' bekannte Platzanlage: Mit der Anfertigung einer detaillierten geodätischen Aufnahme dieser Monumente wurde begonnen, die vermessenen Objekte dokumentiert. Auch wurde im Nordosten der Platzanlage 'Plakoma' und nördlich des Granariums an der Oberfläche befindliche Keramik aufgesammelt und dokumentiert.

Von der Umbauung der Platzanlage östlich des Granariums und der Steinabdeckung der großen Zisterne in deren Zentrum wurden ein Steinplan im Maßstab 1:50 und eine Baubeschreibung angefertigt. Die Platzanlage wird im heutigen Zustand an drei Seiten (West-, Ost- und Nordseite) von Raumfolgen begrenzt, denen ursprünglich Säulenhallen vorgelagert waren; von diesen zeugen Fragmente von Ecksäulen mit herzförmigem Querschnitt. Der monumentale Zugang lag mittig an der Nordseite. Ihm waren ursprünglich ebenfalls Säulen vorgelagert, die wahrscheinlich ein Vordach trugen. Im südlichen Bereich des Platzes befindet sich eine meterhohe, die Ost- und Westhallen teilweise überlagernde Anschüttung von Murexschalen, die es nicht gestattet festzustellen, ob der Platz an seiner Südseite offen oder architektonisch begrenzt war. Anhand bautechnischer Details und der Steinmetzmarken kann es aber als sehr wahrscheinlich gelten, dass die Platzanlage gleichzeitig mit dem Granarium errichtet worden war und beide Bauten demselben Bauprogramm angehörten. Die den Platz umgebenden Raumabfolgen dürften zweigeschossig gewesen sein, und an einzelnen Räumen der Nordhalle konnten Hinweise auf eine – vermutlich in spätantiker Zeit erfolgte – Wiederherstellung der Mauern in einigermassen qualitätsvoller Bauweise festgestellt werden.

Nördlich der Platzanlage und des Granariums befindet sich entlang des antiken Hafenbeckens dichte Hangverbauung. Dabei handelt es sich um die Reste kaiserzeitlicher Bauten, die in nachantiker Zeit von einer kleinteiligen Verbauung aus Mörtelbruchsteinbauten überbaut worden waren. Unter den antiken Bauten ist eine aus mehreren nebeneinander gelegenen und jeweils über einen eigenen Zugang betretbaren Räumen bestehende Anlage hervorzuheben, die an der hafenseitigen Fassade geschmückt war und wohl in die hadrianische Ausbauphase der Hafenanlage gehört. In diesem Bereich bezeugen zumeist in Wiederverwendung befindliche Blöcke mit Kopf- und Fußprofilen die einstige Existenz aufwendiger Monumente.

Ephesos (Türkei)

Die archäologischen Forschungen in Ephesos waren der hauptsächliche Gründungsanlass für das Institut im Jahre 1898 und bilden noch heute den Schwerpunkt der Auslandsforschungen. Seit Beginn hatte die Österreichische Akademie der Wissenschaften ein besonderes Naheverhältnis zu Ephesos, welches seit 1995 in einem neu geschlossenen Patronanzvertrag für die Forschungen in Ephesos geregelt ist.

Die Grabungskampagne des Jahres 2005 dauerte von 15. 2. bis 20. 11. Als Regierungsvertreter/-innen waren für die Arbeiten in Ephesos Asise YENER (Museum Antalya) und Bekir TULUK (Zentrallabor für Restaurierung und Konservierung, Istanbul) zugeteilt. Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und vielfältige Unterstützung gilt den Genannten ebenso wie der Generaldirektion für Antiken und Museen in Ankara und dem Ephesos Museum in Selçuk der allerherzlichste Dank. Neben dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst, das über die Budgetzuteilung an das ÖAI und durch Sonderfinanzierungen für zwei Projekte die Hauptlast trägt, und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike erfreut sich das ÖAI einer maßgeblichen Förderung durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, ohne dessen Unterstützung und Wirken Grundlagenforschung heute nicht mehr möglich wäre. Einzelne Projekte werden auch vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank und von der Gesellschaft der Freunde von Ephesos unterstützt. Geophysikalische Messungen südlich der Arkadiane ermöglichte eine großzügige Spende der Janett Crisler-Foundation, die über die Gesellschaft der Freunde von Ephesos zur Verfügung

gestellt wurde. Für die Sicherungsarbeiten an der Kuretenstraße stellte das Türkische Ministerium für Kultur und Tourismus einen namhaften Betrag bereit, wofür allen Beteiligten und DÖSİM besonders zu danken ist. Zu danken ist ferner der Firma GM Türkiye in Torbalı unter der Leitung von Herrn GD Peter FAHRNI, die auch im Jahr 2005 wieder vier Autos zur Verfügung stellte.

Im angegebenen Zeitraum wurde mit unterschiedlichem Aufwand, teilweise gestaffelt und teilweise parallel, an 19 Projekten gearbeitet, insgesamt 164 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie mehr als 40 Arbeiter waren beschäftigt. Die photographische Dokumentation der Kampagne lag in Händen von N. GAIL und A. SULZGRUBER. Zur Ergänzung der Ergebnisse der Kampagne, über welche im Rahmen des hier verfügbaren Platzes nur cursorisch berichtet werden kann, sei auf die einschlägige Bibliographie in der Anlage verwiesen.

1. Feldforschung

1.1 Hanghaus 2

Die Forschungen in den Hanghäusern von Ephesos werden in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

Die Situation des Jahres 2005 war von der begrüßenswerten Entscheidung des Türkischen Kulturministeriums geprägt, die lange geplanten Besucherstege zu errichten. Damit war die letzte Möglichkeit verbunden, größere Verbesserungen an der Bausubstanz vorzunehmen und andere Maßnahmen zu setzen, die in der Sitzung der Hanghaus-Kommission im Frühjahr 2005 beschlossen worden waren. Die Montage der Besucherstege wurde im September begonnen und im Frühjahr 2006 abgeschlossen. Im Zuge der Vorbereitung und Montage wurden in Absprache mit Röleve Izmir und dem Ephesos Museum Selçuk Maßnahmen zum Schutz der Bausubstanz der Ruinen im Hanghaus 2 gesetzt (vgl. dazu im Abschnitt 2, Restaurierung) sowie die für eine zweckdienliche Fundamentierung der Stahlkonstruktion der Treppen und Stützen notwendigen Grabungen durchgeführt.

1.1.1 Die Wohneinheit 6 des C. Flavius Furius Aptus

(Projektleitung: H. THÜR [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: I. ADENSTEDT, K. KOLLER, A. SOKOLICEK, N. ZIMMERMANN)

Schwerpunkt der Arbeiten lag auf der abschließenden Untersuchung des Peristylhofes 31a sowie jenen Bereichen, in denen die Errichtung der Besucherstege geplant war. Im sekundär abgemauerten Ostumgang des Peristylhofes wurden das Hypokaustum und die verfüllten Wasserbecken von A. Sokolicek archäologisch untersucht. Die Freilegung umfasste alle Bereiche, in denen der Boden über dem Hypokaustum eingestürzt und nicht erhalten war. Allerdings zeigten neuzeitliche Objekte am Boden der Sondierungen fast überall durch frühere Grabungsarbeiten der 1950er Jahre gestörte Befunde an. Der mit intakten Kreuzgewölben gedeckte Ostumgang war damals von F. MILNER erforscht worden; der Nordraum trägt seitdem die Bezeichnung M1 (jetzt 31aO/M1), der Südraum die Bezeichnung M2 (jetzt 31aO/M2).

Nach der Freilegung konnte folgender Befund beobachtet werden: Das Bad wurde durch die Abmauerung der Intercolumnien und das Einziehen von Quermauern von den Säulen der Ostkolonnade zur Ostaußenwand geschaffen. Dieser Einbau erfolgte offensichtlich – wie aus den unterschiedlichen Mauerwerksstrukturen zu erschließen – in zwei Phasen.

Der Eingangsraum 31aSO des Bades besaß keine Heizung, aber zwei Wasserbecken. Die für Zierbrunnen ungewöhnliche Tiefe der Becken und eine Stufe neben der Beckenwand weisen sie als Badebecken aus. Der Raum hatte demnach wohl die Funktion eines Apodyteriums und gleichzeitig eines Frigidariums.

Der nördlich anschließende Südraum 31aO/M2 war mit Hypokaustum und ringsum an den Wänden applizierten Wandtubuli ausgestattet; der Raum hatte aber kein fest installiertes Wasserbecken. Da ein eigenes Präfurium in der Ostwand eingebaut war, konnte der Raum außerordentlich gut beheizt werden, weshalb er als Sudatorium fungieren konnte. Der Raum war mit einer jetzt nicht mehr erhaltenen Wand vom nördlich anschließenden Raum abgetrennt, aber durch Türen mit beiden Nachbarräumen verbunden. Dieser Nordraum 31aO/M1 war gleichfalls mit einem Hypokaustum und Tubulaturziegeln ausgestattet und gut beheizbar. Der Raum hatte – wie das durch die Testudo gut beheizte große Badebecken zeigt – die Funktion eines Caldariums. Das kleinere Badebecken könnte gut als Warmbad (Tepidarium) gedient haben.

Die Räume, Badebecken und Böden waren mit Marmor verkleidet, die Decke ist stuckiert. Von der Marmorausstattung sind allerdings nur sehr geringe Reste erhalten, sie wurde offenbar bereits in der Spätantike entfernt.

Als zweiter Grabungsplatz wurde der Raum 32b oberhalb der Latrine der Wohneinheit 6 in einem 1,50 m breiten Streifen entlang der Westwand untersucht. Unter diversen Bodenniveaus wurde eine Kalkgrube angetroffen, in der zahlreiche, teils verbrannte Funde, vorwiegend Küchenware, Knochen und Glas, zutage kamen. Im Südteil der Sondage befindet sich der gewachsene Fels ca. 1,20 m unter dem letzten Niveau. Darin war eine völlig fundleere, kreisrunde Grube eingetieft. Im Nordteil der Sondage wurden die Baugrube und die Fundamente der hellenistischen Terrassenmauer freigelegt.

Die Bauanalyse der durch die Errichtung der Besucherstege betroffenen Bereiche, d. h. der Hofumgänge, des Vorraums 36b, des Treppenaufganges 32a und der Räume im Obergeschoss 32b und 32c konnte fertiggestellt werden. I. Adenstedt beendete die Manuskriptrohfassung der Wanddokumentationen für alle Räume der Wohneinheit 6.

1.1.2 Wandmalerei und Marmorverkleidung

N. Zimmermann forschte im Rahmen des FWF-Projekts P1797-G02 »Leben mit Bildern in Ephesos und Ostia«, sein Aufenthalt diente vorrangig der Auseinandersetzung mit der Malerei der Wohneinheiten 3, 5 und 6, deren Publikation vorbereitet wird, sowie der Durchsicht der Wandmalereifragmente, die im Hanghaus 2 bei den Nachuntersuchungen seit 1997 unter Bodenniveau gefunden worden waren. Wie schon bei den Wohneinheiten 1, 2 und 4 sind größere Reste der malerischen Ausstattung der Wohneinheiten 3, 5 und 6 ab der trajanischen Bauphase II zu fassen. Besondere Erwähnung verdient die durch ein Bauopfer in der Wohneinheit 3 datierbare Ausstattung der Bauphase III (ca. Mitte 2. Jh.). Von den im Hanghaus 2 unter Bodenniveau gefundenen Malereifragmenten ist besonders eine Gruppe aus dem Nordumgang des Peristylhofs 31a der Wohneinheit 6 beachtenswert, da hier zum ersten Mal in Ephesos Malerei des sog. 1. Stils in stratifiziertem Kontext gefunden wurde. Proben dieser Fragmente wurden auch in die materialhistorische Analyse aufgenommen.

K. Koller konnte für die Fertigstellung des Manuskripts zu den unbeweglichen Marmorausstattungen (Bodenbeläge, Wandverkleidungen und Brunnen) der Wohneinheiten 3 und 5 die Auswertung der 2004 aufgenommenen Befunde und die Baudokumentation sowie die Rekonstruktion der Bauphasen (Dissertation I. Adenstedt) wechselseitig überprüfen und ergänzen.

1.2 *Insula M/1, sogenanntes Freudenhaus*

(verantwortlich: D. BOULASIKIS; Mitarbeiter: F. JAKSCHE)

Sondage 1/05 in M01-26: Ziel war hier die Datierung der Gründungszeit des großen, zentralen Peristylhofes in der Insula M01 und einer eventuellen Vorgängerbebauung. Nach Entfernung der Grasnarbe konnte im gesamten südlichen Bereich der Sondage der intakte Estrichboden des Peristylhofes freigelegt werden. Auf dem Estrich waren 2 cm starke Marmorplatten verlegt. Am Nordostrand des Estrichbodens hat sich ein von der spätantiken Ostmauer des Raumes (M01-26.II) überbauter Stylobatblock erhalten. Nördlich davon lag der nicht-erhaltene Nordumgang des Peristylhofs. Die Bettung des Stylobaten des Peristylhofs war in der Spätantike ausgerissen und die so entstandene Grube mit Bauschutt und Gebrauchskeramik aufgefüllt worden; aus den Verfüllschichten konnten drei Münzen geborgen werden.

Nach neuerlicher Durchsicht der Keramik, die im Zuge der Nachgrabungen von W. Jobst geborgen wurde, kann vorerst davon ausgegangen werden, dass der Peristylhof gegen Ende der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. errichtet wurde; die Auswertung der 2005 ergrabenen Keramik steht noch aus. Der erhaltene Mauerrest am Stylobat des Peristyls kann vermutlich einer hellenistischen Vorgängerbebauung zugerechnet werden.

Sondage 2/05 in M01-2: Ziel war hier die Bestimmung des weiteren Verlaufs einer bereits von W. Jobst angeschnittenen Mauer unter dem Gehniveau.

Sondage 3/05 in M01-21: Auch hier sollte der weitere Verlauf einer bereits von W. Jobst angeschnittenen Mauer unter dem Gehniveau geklärt werden. Die Fortsetzung der Fundamentstruktur in Form von auf massivem Mörtel gebetteten Blöcken konnte nachgewiesen werden. Das Fundament und der hier erhaltene Maueransatz wurden in einer nachfolgenden Phase von der Südmauer des Raumes überbaut. Zwischen der Rollierung und

dem gewachsenen Boden wurde ein menschlicher Schädel ergraben, der anlässlich der Errichtung des mächtigen Mauerfundaments hierher gelangt sein musste.

Aufgrund ihrer Bauart, ihrer Ausrichtung, den Breiten- (≈ 95 cm) und den korrespondierenden Höhenmaßen können die beiden angeschnittenen Fundamentreste als Belege einer späthellenistischen oder frühkaiserzeitlichen Hangstützmauer interpretiert werden, welche die Ostbegrenzung des Peristylhauses 2 der Insula (s. Sondage 1/05) in einer frühen Phase darstellte.

1.3 *Tetragonos Agora*

(Projektleitung: P. SCHERRER; Mitarbeiter: M. HOFBAUER)

Zur Vorbereitung der weiteren Publikation der Agoragrabungen wurden Photo- und Kontrollarbeiten im Gelände und im Depot des Grabungshauses durchgeführt und die Publikationsvorarbeiten am Fundmaterial der Agoragrabung 1987–2001 mit den zuständigen Sachbearbeiter(inne)n koordiniert. Außerdem wurde das in den Substruktionen des sog. Domitianstempels gelagerte Fundmaterial aus den Agoragrabungen gesichtet und geordnet.

1.4 *Vediusgymnasium*

Bei den Bemühungen, ein neues Site Management für Ephesos zu entwickeln, entstand vor einigen Jahren die Idee, den Eingang für die Besucher/-innen in das Ruinengelände an den Platz vor der Westfassade des Vediusgymnasiums zu verlegen und dieses touristisch zu nutzen. Voraussetzung dafür sind möglichst vollständige und abschließende archäologische sowie bauhistorische Untersuchungen, die erst die Eckdaten für eine allfällige Nachnutzung dieses Ruinenkomplexes bieten können. Durch eine großzügig gewährte Sonderfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur wurde die materielle Basis für dieses Projekt sichergestellt.

1.4.1 Archäologie

(Projektleitung: M. STESKAL; Mitarbeiter/-innen: F. JAKSCHE, L. ZABRANA)

In der zehnwöchigen Grabungs- und Aufarbeitungskampagne wurden zur Klärung der Baugeschichte und grundrisstypologischer Fragen insgesamt drei Sondagen angelegt sowie zwei Flächen gereinigt.

Schnitt 1/05: Um die Anbindung der Terrasse nördlich des Vediusgymnasiums an den Bereich östlich des Gebäudes zu klären, wurde eine $3,15$ (Ost-West) \times $5,10$ (Nord-Süd) m große Sondage angelegt. Eine Treppe oder ein anderes Nutzungsniveau, das an die Terrasse anschließen würde, konnte nicht festgestellt werden. Die Terrasse schließt somit nachweislich an der $1,86$ m starken Ostmauer des Gebäudes ab und besitzt im Osten keinen Zugang. Die Grabung wurde beendet, ohne den gewachsenen Boden erreicht zu haben.

Schnitt 2/05: Um die turmartige Vorlage nördlich der Nordostecke des Vediusgymnasiums planimetrisch fassen zu können, wurde in diesem Bereich eine maximal $7,72$ (Nord-Süd) \times $14,90$ m (Ost-West) große Sondage angelegt. In Zuge dieser Arbeiten wurde eine $1,73$ – $1,80$ m breite, nach Westen entlang der Terrassenmauer abwärts führende Treppe freigelegt. Insgesamt konnten noch 17 Stufen aus abgetretenen Kalksteinblöcken dokumentiert werden; das untere Ende der Treppe wurde allerdings nicht erreicht. Die Kalksteinblöcke sind – wie jene der Terrassenmauer – an ihrer Ansichtsseite gepolstert und befinden sich auf einem Fundament aus *opus caementicium*. Teilweise binden sie in die Terrassenmauer ein und sind wie diese als bauzeitlich anzusprechen (Mitte 2. Jh. n. Chr.). Bis zum Niveau der Latrine in Raum A überwindet die Treppe – soweit sie freigelegt werden konnte – eine Höhe von zumindest $5,50$ m. Eine Verbindung von der Latrine zum Badgeschoss kann nunmehr theoretisch rekonstruiert werden.

An die Nordostecke des Vediusgymnasiums östlich anschließend befindet sich eine West-Ost verlaufende, $2,70$ m starke Mauer, die auf einer Länge von $11,60$ m gereinigt wurde. Bei der Mauer, die unmittelbar an den Latrinengang in der Ostfront des Vediusgymnasiums anbindet, handelt es sich entweder um eine massive Terrassenmauer oder die byzantinische Befestigung, die dann die Nordfassade des Bad-Gymnasium-Komplexes in die spätantike Stadtmauer einbeziehen würde. Die Mauer besteht im Wesentlichen aus Bruchsteinen in Kalkmörtelverband mit einer Schale aus zurechtgehauenen Kalksteinquadern sowie Spolien aus Marmor.

Schnitt 3/05: Zur Klärung der Nachnutzung des Gebäudes wurde in der Südhälfte der Palästra ein $27,83$ (Ost-West) \times $8,04$ m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt. Im Zuge dieser Arbeiten konnte ein $26,54$ (Ost-West) \times $7,08$ m (Nord-Süd) großes Gebäude zu etwa 75% freigelegt werden. Die Konstruktion besteht aus Trocken-

mauern, gefertigt aus Baumaterial, das aus dem zu diesem Zeitpunkt bereits durch Feuer und Einsturz der Dächer stark beschädigten Vediusgymnasium stammt. Für die Errichtung dieses Gebäudes kann somit ein *terminus post quem* in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. fixiert werden. Wie anhand einer 3 (Nord-Süd) × 2,50 m (Ost-West) großen Tiefgrabung in der Südostecke des Gebäudes gezeigt werden konnte (Schnitt 3A/05), wurde die in ihrer Funktion noch nicht näher zu bestimmende Konstruktion über dem ursprünglichen Niveau der Palästra errichtet. Ein Stratum mit zahlreichen Fragmenten von Dachziegeln zeugt zudem davon, dass das Gebäude überdacht war. Die geringe Masse an noch vorhandenem Versturz des aufgehenden Mauerwerks bzw. der Dachkonstruktion lässt vermuten, dass der Bau nach seinem Einsturz nochmals beraubt wurde.

Das Gebäude orientiert sich an den Fluchten der Palästra und besitzt an seiner Nordseite einen 1,88 m breiten Eingang. Eine räumliche Unterteilung innerhalb des Gebäudes konnte nicht nachgewiesen werden.

Zur Klärung des Grundrisses der Südostecke des Vediusgymnasiums wurde eine 10,10 (Nord-Süd) × 5,60 m (Ost-West) große Fläche gereinigt. Bei den angetroffenen Architekturresten handelt es sich um die Unterkonstruktion einer Treppe, von der noch zumindest vier Stufen unterschiedlicher Höhe zeugen. Sie steigt nach Süden an; weder das untere noch das obere Ende konnte festgestellt werden. Ein funktionaler Konnex zum Vediusgymnasium war insofern nachzuweisen, als die Treppe offensichtlich auf das Dach respektive in den zweiten Stock der östlichsten im baulichen Verband mit dem Vediusgymnasium stehenden Taberne führte. Eine bauliche Verbindung besteht auch, indem die Konstruktion an die Ost- und Südmauer des Vediusgymnasiums anschließt, ohne jedoch in sie einzugreifen. Die östlichste Taberne des Gebäudes, die sich wie die benachbarten Geschäfte zur Säulenstraße hin öffnete, befindet sich folglich östlich der Nord-Süd verlaufenden, das Gebäude abschließenden Mauer. Ein vergleichbarer Befund konnte an der Nordostecke des Gebäudes nicht nachgewiesen werden.

Neben der Ausgrabungstätigkeit wurden zur Unterstützung der Bauaufnahme bzw. der photographischen Dokumentation im gesamten Gebäude Reinigungsarbeiten durchgeführt.

Die Aufnahme des keramischen Fundmaterials aus dem Vediusgymnasium wurde von S. LADSTÄTTER und M. KERSCHNER abgeschlossen. Die Tierknochen aus den Grabungen 2001–2004 analysierten G. FORSTENPOINTNER und S. ZOHMANN. Das antike Münzmaterial wurde von M. PFISTERER bestimmt (s. die entsprechenden Abschnitte in den Kapiteln 3 und 4).

1.4.2 Bauforschung

(Projektleitung: M. LA TORRE; Mitarbeiter: J. WÜBENNA)

In der Kampagne wurden die bereits 2004 abgeschlossene Bauaufnahme im Thermengeschoss und in den Substruktionen überprüft, einzelne Ergänzungen vorgenommen und der Steinkatalog vervollständigt. Mit der Zeichnung des Doppelhalbsäulenkapitells des Propylons sind nun alle Kapitelltypen des Vediusgymnasiums aufgenommen.

Auf der Säulenstraße wurden im Nordosten des Gebäudes zwei Basenpostamente und ein Block des Kranzgesimses der Säulenstraße völlig eingewachsen gefunden und gezeichnet. Sie sind für die Rekonstruktion der Halle der Säulenstraße vor den Tabernen des Vediusgymnasiums von Bedeutung.

Im Wirtschaftshof konnte beim Entfernen eines Wurzelrests der Austritt einer aus den Substruktionen kommenden Treppe aufgedeckt werden, womit auch hier die vertikale Erschließung für den Betrieb der Präfurnien und den Verkehr des notwendigen Personals geklärt ist. Damit ist die Erschließung für die notwendige Trennung der beiden Bereiche, der Dienstebene in den Substruktionen und des Rekreationsbereichs des Thermengeschosses, an dieser Stelle gesichert.

Im Flügelsaal IIIa wurden die bereits von M. THEUER gesehenen Becken gereinigt. Hier kam auch die von der Säulenstraße kommende Zuleitung der Natatio zutage. Die Befunde an diesen Becken machen die Interpretation der bereits ergrabenen, mit Bänken überbauten Becken im Flügelsaal IIIc möglich.

Als erster Schritt zur Erstellung eines 3-D-Modells wurde in Ephesos mit der Modellierung einzelner Architekturglieder begonnen; dies wurde in Wiesbaden weitergeführt.

1.5 Theater

1.5.1 Bühnengebäude

(Projektleitung: A. ÖZTÜRK, Mimar Sinan-Üniversitesi; Istanbul; Mitarbeiter: M. HOFBAUER, S. SWIENTEK)

1.5.1.1 Archäologie

(M. Hofbauer, S. Swientek)

Für die Kampagne 2005 wurden sechs Sondagen in der Orchestra (S 2005/01), den Kammern D8 (S 2005/02) und E8 (S 2005/03), im Logeion (S 2005/04) und im Bereich nördlich des Bühnengebäudes, Raum R01 (S 2005/05 und S 2005/06), ausgesteckt. Ziel war es, einerseits den Umbau von Orchestra und Bühne, d. h. die Niveauerhöhung der Orchestra, die Beseitigung der untersten Sitzstufen und den Umbau der Bühnenfront in eine marmorgetäfelte Wand, archäologisch näher zu untersuchen, andererseits einige offene Fragen zu den Umbauten domitianischer Zeit, vor allem im Norden, Westen und Süden des hellenistischen Bühnengebäudes, beantworten zu können.

Die Arbeiten im Norden der Orchestra sollten eine Bestätigung für die Datierung der Niveauerhöhung der späteren kaiserzeitlichen Orchestra erbringen, die von R. HEBERDEY und W. WILBERG aufgrund einer Inschrift (IvE 2039) in die Jahre zwischen 140 und 144 n. Chr. gesetzt worden war. Die vorläufige grobe Auswertung der Keramikfunde scheint eine Datierung in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu bestätigen.

Im Logeion erfolgte eine Untersuchung zwischen der westlichen und östlichen Säulenreihe, um auch für die südliche Hälfte eine Bestätigung für die Rekonstruktion der domitianischen Bühne zu erhalten.

Die in der zum hellenistischen Bau gehörenden Kammer D8 angelegte Sondage (S 2005/02) sollte die Steinsetzung auf Fußbodenniveau näher untersuchen, die in einem Abstand von 1,37 m parallel zu der Südwand der Kammer verläuft. Es zeigte sich, dass es sich hierbei um eine Fundamentierung handelt, die zwar nicht in die Mauerfundamente einbindet, aber zeitgleich mit diesen anzusetzen ist. Wie jene reicht sie ebenfalls auf den gewachsenen Boden, der hier aus stark zersetzter roter Breccie besteht, und kann nur als Unterbau einer Treppe gedeutet werden, die ursprünglich in den Oberstock des Bühnengebäudes geführt hat.

Sondage S 2005/03 in Kammer E8 sollte Sicherheit in der Frage bringen, ob der Fundamentbereich in Kammer E1 (S 2004/02) einer Reparatur unterzogen worden war oder als original anzusehen ist. In E8 konnten derselbe rosa Mörtel und die gleiche Mauertechnik im Fundamentbereich festgestellt werden wie in E1.

Der ursprünglich gänzlich mit weißem Marmor ausgekleidete Raum R01 wurde gereinigt und parallel zur Südmauer wurde Sondage S 2005/05 angelegt. An zwei Stellen wurde geringfügig in die Tiefe gegraben. Dabei kam jeweils eine Tonrohrleitung zutage, die zu zwei senkrecht abfallenden Tonrohrleitungen gehören, die von einer dem hellenistischen Bühnengebäude vorgeblendeten Bruchsteinmauer verdeckt wurden.

Der gesamte Bereich zwischen R01 und dem hellenistischen Brunnenhaus wurde einer gründlichen Reinigung unterzogen. Dabei konnten die einzelnen Mauern verschiedenen Phasen der Baugeschichte zugewiesen werden.

1.5.1.2 Dokumentation und Forschung

(A. ÖZTÜRK, Mimar Sinan-Üniversitesi, Istanbul)

Die Beschreibung der Kammern des Bühnengebäudes sowie der Steinkatalog der aus dem Verband gelösten Teile wurden abgeschlossen. Für die Vorbereitung der Endpublikation wurden zahlreiche Bauten in Ephesos im Vergleich mit dem Bühnengebäude untersucht. Darüber hinaus wurde die Restaurierung des Theaters vor Ort diskutiert und in diesem Rahmen eine auf allen Baugliedern basierende Teilanastylose für das Bühnengebäude vorgeschlagen (vgl. dazu vorliegender Band S. 205 ff.).

1.5.2 Cavea

(Projektleitung: M. DÖRING-WILLIAMS, TU Wien, Institut 251/1, Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung; Mitarbeiterinnen: H. A. LIEBICH, G. STYHLER, CH. WALCHER, I. MAYER)

Gegenstand der Arbeiten des Jahres 2005 waren Aufmaß, Bauanalyse und Zustandsbewertung der antiken Zugänge in die Cavea. Nach dem abgeschlossenen Aufmaß des Stufenbauwerks der Cavea 2003–04 stand 2005 die Untersuchung der antiken Zugänge des Theaters im Mittelpunkt. Das sehr stringente Erschließungssystem lässt sich an der heutigen Ruine noch immer gut ablesen. Das Theater verfügte im Norden und Süden jeweils über drei Vomitoria, die zu den drei Diazomata führten. Die Ränge wurden von dort aus nach unten hin befüllt

– ein Prinzip, das die spezielle Bauweise des Gebäudes vorgibt. Bei den Theaterkorridoren handelt es sich um durchschnittlich 4,60 m breite Zugänge, die lichte Höhen bis zu 10 m erreichen, aber einheitlich nur mit ihrer Halbkreistonnen in die Cavea münden. Die Länge ist, ihrer Position im Gebäude entsprechend, gestaffelt. Auf Grundlage von 40 000 digital erfassten Messpunkten wurden steingerechte Handzeichnungen zu allen Zugängen im Maßstab 1:50 erstellt. Im Ergebnis liegen formtreue Grundrisse, Ansichten, Längs- und Querschnitte vor. Die Ansichten auf die Zugänge sind auf die Ringfassade ausgedehnt worden, die damit erstmals in die Beobachtungen zum Theater integriert wurde. Ein dritter nördlicher Zugang konnte bisher nicht baulich nachgewiesen werden, ist aber weiterhin zu vermuten. Die zum Wegesystem gehörenden Bühnenrampen entlang der Westfassade konnten im begrenzten Zeitrahmen nur einer ersten Beobachtung unterzogen werden. Im Falle der Nordrampe lassen sich jedoch sehr verschiedene Treppenlösungen ablesen, welche die Komplexität und Bedeutung des sog. Platzes vor dem Theater, dem östlichen Endpunkt der Arkadiane, unterstreichen, dessen Untersuchung aber Thema zukünftiger Kampagnen sein wird.

Über das Bauaufmaß hinaus sind die Zugangsbereiche nach Bauphasen untersucht und im Zusammenhang mit den Befunden zur Orchestra (M. Hofbauer) und dem Bühnengebäude (A. Öztürk) sowie der Stadtgeschichte analysiert worden. Für alle Zugänge ließen sich Konstruktions- und Materialunterschiede feststellen sowie Zwangspunkte ermitteln, die offensichtlich Einfluss auf An- und Umbauten hatten. Die jeweils individuelle Lösung aller Eingänge ist Zeugnis der langjährigen Bautätigkeiten, der schrittweisen Erweiterungen sowie der starken Beschädigung des Theaters.

Die bereits 2004 eingemessene, in der *media cavea* verlaufende Wasserleitung konnte nun im baulichen Zusammenhang mit dem Nord-Vomitorium auf das zweite Diazoma verstanden werden und stellt einen wichtigen Befund zur Baugeschichte des Theaters dar.

Im Zuge des Aufmaßes traten wiederholt Inschriften zutage, die im Falle der tonnengewölbten Vomitoria für die Zuordnung der dislozierten Bogensteine bzw. für die Auffindung eines im Steingarten befindlichen Segments beitrugen. Die zur Cavea weisende Inschrift (IvE 2033) am Südeingang oberhalb der *summa cavea* ist mehrfach als augusteisch angesprochen worden und muss demzufolge auf ihre Erstverwendung hin geprüft werden. In den spätantiken Verstärkungen der irreparabel beschädigten nördlichen Ringmauer konnten zwei Inschriften auf wiederverwendeten Spolien erstmalig aufgedeckt werden, die diese Maßnahme zu terminieren helfen.

Die Bauforschungskampagne begleiteten Vorüberlegungen für eine Studie zur denkmalgerechten Nutzung des Theaters. Ziel ist es, einen besseren Schutz des archäologischen Monuments zu erreichen und gleichzeitig mehr Sicherheit für die Besucher zu gewährleisten. Grundidee für die Neuordnung der Besucherströme ist die teilweise Reaktivierung der antiken Zugänge. In Hinsicht auf die Erstellung der notwendigen Planungsgrundlagen ist der Baubestand nach der zeichnerischen Aufnahme auf seinen Zustand hin bewertet und als Schadenskartierung festgehalten worden. Vor Ort sind die vorgeschlagenen Nutzungsmöglichkeiten mit A. Öztürk und M. Hofbauer abgestimmt und Maßnahmen zur Sicherung des Baubestandes entwickelt worden. Die weitere Bearbeitung der Machbarkeitsstudie erfolgte in Wien (H. A. Liebich, G. Styhler) und wurde im Dezember 2005 der Theaterkommission an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vorgestellt. Sie wurde zum Großteil von der Belediye Selçuk finanziert, wofür dem Bürgermeister, Herrn Hüseyin Vefa ÜLGÜR, herzlich zu danken ist.

1.6 Der Prunkbrunnen des C. Laecanius Bassus

(Projektleitung: M. AURENHAMMER; M. HOFBAUER, Grabungen; K. JUNG, Architektur; G. PLATTNER [Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung], Architekturornamentik; E. RATHMAYR, Skulptur; M. GESSL, Keramik, H. TAEUBER [Institut für Alte Geschichte der Universität Wien], Epigraphik)

In dem letzten Jahr des vom FWF geförderten Projekts (P 16591-GO2) nahm E. Rathmayr Skulpturenfragmente von der Ausstattung des Brunnens auf, die im Zuge von Umräumungen in Depots zutage kamen – u. a. das an ein Kopffragment anpassende Körperfragment eines Hippokampen –, und beendete damit den Katalog. G. Plattner setzte die Bearbeitung der Architekturornamente fort. Besonderes Augenmerk galt den hervorragend gestalteten Rankenpfeilern mit ihrem Dekorationsschema sowie der unterschiedlichen Qualität der Ornamente hinsichtlich ihrer Position am Bau. Detailstudien sollten weiters der Klärung der Frage nach dem Zeitpunkt der Aufstockung des dritten Geschosses der Hauptfassade dienen. Im Vergleich mit zeitnahen und -gleichen Bauten wurden Proportionsstudien angestellt, die Aufschluss über Normierung und/oder Eigenständigkeit römischer Architekturen in Kleinasien bringen sollen.

M. Gessl stellte die Bearbeitung des Fundmaterials der Grabungen 2003 und 2004 fertig und begann mit der Datierung der einzelnen Schichten, die vor allem aufgrund von Küchenware und Gebrauchskeramik erfolgt, da nur wenig Terra Sigillata und Amphorenfüße gefunden worden waren. Es handelt sich insgesamt um zum Großteil umgelagertes, schlecht erhaltenes und schwer zu bestimmendes Material vor allem aus hellenistischer und spätantiker Zeit, seltener aus der Kaiserzeit.

1.7 Kuretenstraße/Nymphaeum Traiani/Oktogon/Heroon

(Projektleitung: H. THÜR [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: U. QUATEMBER, A. PYSZKOWSKI-WYZYKOWSKI, B. THUSWALDNER, A. WALDNER)

1.7.1 Archäologie, Obere Kuretenstraße

(Schnittleitung: D. IRO, H. SCHWAIGER, A. WALDNER; Mitarbeiterin: K. GÜLER; Numismatik: N. SCHINDEL)

Das Erscheinungsbild des oberen Abschnitts der Kuretenstraße zwischen Heraklestor und Trajansnymphäum änderte sich seit seiner Freilegung durch F. MILTNER in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts nur unwesentlich. Während in der Halle nördlich des Straßenverlaufs die vorderen Tabernenmauern die Grabungsgrenze gebildet hatten, wurde die südliche Portikus nur in ihrem unteren (westlichen) Abschnitt bis zur Tabernenfront freigelegt. Mit Ausnahme eines Schnitts südwestlich des Heraklestors blieb die Südhalle der Kuretenstraße aufgrund des Ablebens Miltners im Jahr 1959 unausgegraben. Beiderseits der Straße war lockeres Erdmaterial über Jahrzehnte hinweg der ständigen Hangerosion ausgesetzt. Auf Wunsch der türkischen Antikenbehörde, die auch die Finanzierung übernahm, wurde in zwei vierwöchigen Kampagnen mit jeweils drei Archäolog/-innen und türkischen Arbeitskräften der erodierte Schutt entfernt, die ungestörten Bereiche wurden untersucht und in weiterer Folge Sicherungsmaßnahmen – wie die Errichtung von Trockenmauern in den freigelegten Eingängen der Tabernen – eingeleitet, um einen nachhaltigen und langfristigen Schutz dieser Ruinenlandschaft im Zentrum von Ephesos zu gewährleisten. Gleichzeitig konnten neue Erkenntnisse zu den letzten Nutzungsphasen der Kuretenstraße gewonnen werden.

Die in Sondage 1, 3 und 4 angetroffenen Mauerstrukturen dokumentieren die letzte Nutzungsphase dieses Abschnitts der Südhalle der Kuretenstraße. Die bereits auf einem beträchtlich höherem Niveau als jenem des heutigen Straßenpflasters errichteten Strukturen dienten wahrscheinlich der Terrassierung des Geländes. Die massiven Einfüllungen zwischen den Mauern lassen aber auch eine Interpretation als Blendmauern zu, hinter denen Schutt aus Erdbeben und anderen Zerstörungen abgelagert wurde. Der Auswertung des Fundmaterials von Sondage 1 nach zu schließen sowie nach Ausweis des Münzbefundes und der oberflächlichen Durchsicht des keramischen Materials aus Sondage 3 kann vorläufig davon ausgegangen werden, dass es sich um Baumaßnahmen des 4.–6. Jahrhunderts n. Chr. handelt.

Eine andere Situation liegt in der Nordhalle der Kuretenstraße vor: Offensichtlich bestand ihre letzte Nutzung im Betrieb von Verkaufsläden, der nach einer ersten Analyse der Fundmünzen aus dem Schwellenbereich der Türöffnungen sowie einer oberflächlichen Durchsicht des keramischen Fundmaterials vom späten 4. bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. andauerte. Es zeichnet sich eine Kontinuität der Münzreihe ab, die Schlussmünze aus der Bodenunterkonstruktion verweist in die Jahre 613/14 n. Chr.

1.7.2 Nymphaeum Traiani

(U. QUATEMBER; Mitarbeiter Sondage: S. SWIENTEK; Keramik: A. WALDNER)

Im Rahmen des FWF-Projekts zum Embolos (P 17617) wurden die Arbeiten zur Publikation des Nymphaeum Traiani in Ephesos von U. Quatember fortgeführt. In zwei Kampagnen konnte die Dokumentation aller Bauteile der Fassade abgeschlossen werden. Für die Kapitelle des Brunnens erfolgte die zeichnerische Aufnahme mithilfe eines sog. Laserprojektographen, welcher die Normalprojektion 'hochplastischer' Objekte in die Zeichenebene durch den Laseraufsatz erheblich vereinfacht.

Zur Frage der Wasserführung innerhalb des Bauwerks wurde unmittelbar hinter der Rückwand an der Ostseite eine Sondage angelegt (Mitarbeiter: S. Swientek). Dabei konnte die 2004 im Rahmen des Kongresses »Cura Aquarum in Ephesos« vorgestellte schematische Rekonstruktion in wesentlichen Punkten bestätigt werden: Während unterschiedlicher Nutzungsphasen, die einer vorläufigen Analyse der Keramik durch A. Waldner zu-

folge bis in die Bauzeit zurückreichen, existierte ein Nebenstrang, der von dem Hauptzufluss in der Mitte der Brunnenanlage abgeleitet war und den östlichen Tabernakel der Hauptfassade mit Wasser versorgte.

Für die Nutzungsdauer der östlich an das Nymphaeum Traiani anschließenden Strukturen ergab die vorläufige Auswertung der Keramik, dass mit Bauaktivitäten bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr. zu rechnen ist, was den Ergebnissen bei den Sondagen in der Nordhalle im oberen Bereich der Kuretenstraße entspricht (s. o.). Aus einem dieser späteren Nutzungshorizonte stammt der gut erhaltene Kopf einer antoninischen Kopie des Doryphoros.

1.7.3 Oktagon

(B. THUSWALDNER)

Die Arbeiten am Oktagon wurden 2005 von B. Thuswaldner, die eine Machbarkeitsstudie für die in Aussicht genommene Anastylose begann, wieder aufgenommen. Ein derartiges Unterfangen setzt als Grundlage eine vollständige Bauaufnahme voraus; da der vorgegebene Zeitrahmen aber für eine traditionelle Bauaufnahme zu kurz war und zusätzlich 13 im Ephesos-Museum in Wien verbaute Werkstücke zu dokumentieren waren, wurde eine Dokumentation mithilfe von 3-D-Scanning-Technologien durch das Ingenieurbüro ArcTron (D) gewählt. Dabei wurden zwei Scanning-Technologien in Kombination eingesetzt: Übersichtsscans wurden mit einem Laserscanner, Werkstücke und Details mit einem hochauflösenden Streifenlichtscanner aufgenommen. Durch die Kombination der Technologien konnten die Bauteile in einer jeweils angepassten Auflösung dreidimensional in hoher Qualität und Genauigkeit dokumentiert werden. Die detaillierten Texturen der einzelnen Objekte wurden zusätzlich photographisch erfasst.

Parallel zu diesen Arbeiten wurden ein Steinkatalog des Oktogons erstellt und die steingerechte Rekonstruktion der Gebälkzone erarbeitet.

1.7.4 Heroon

(Mitarbeiterin: A. PYSZKOWSKI-WYZYKOWSKI)

Die Bauforschung und Publikationsvorbereitung zum Heroon des mythischen Stadtgründers Androklos wurde 2005 im Rahmen des FWF-Projekts zum Embolos (P 17617) ebenfalls wieder aufgenommen; A. Pyszkowski-Wyzkowski kontrollierte und ergänzte die Steinzeichnungen zum Untergeschoss und erstellte den entsprechenden Steinkatalog.

1.7.5 Fundbearbeitung

(verantwortlich: A. WALDNER)

A. Waldner konzentrierte im Rahmen des FWF-Projekts zum Embolos (P 17617) die Bearbeitung der Befunde und Funde aus Grabungen an der Kuretenstraße zunächst auf Keramik und Funde aus den Untersuchungen beim Heroon und auf die Funde aus der Grabung 2005 beim Nymphaeum Traiani. Zunächst wurden die ca. 500 bereits 1989 zeichnerisch dokumentierten Funde aus dem Heroon von Ephesos typologisch bestimmt und in einer speziell für das Projekt adaptierten Keramik-Datenbank statistisch erfasst. Vor Ort erfolgten einerseits die Kontrolle und Komplettierung der bereits vorhandenen Zeichnungen, andererseits die typologische Bestimmung und statistische Erfassung sämtlicher Funde aus den Sondagen im Bereich des Heroons (größtenteils Keramik, insgesamt ca. 7 300 erfasste Objekte). Weitere diagnostische Keramikfunde wurden zeichnerisch aufgenommen, wie auch die im Efes Müzesi Selçuk verwahrten Münzen, Keramik und Kleinfunde aus dem Heroon. Anhand der Dokumentation der 1988/89 von H. Thür durchgeführten Grabungen im Fundamentbereich des Heroons konnte eine Zuordnung der jeweiligen Fundkomplexe zu Straten und Abhüben erfolgen.

Weiters konnte A. Waldner das Fundmaterial ausgewählter Fundkomplexe der Grabung 2005 im Bereich des Nymphaeum Traiani sichten und eine erste Bestimmung vornehmen. Einige Komplexe können mit größter Wahrscheinlichkeit der Bauzeit des Monuments zugerechnet werden. Eine spätantik-frühbyzantinische Nutzungsphase des Nymphäums oder von Teilen davon kann aufgrund mehrerer in das 5.–6. Jahrhundert zu setzender Fundkomplexe erschlossen werden, wenige Fundkomplexe sind an den Anfang des 7. Jahrhunderts zu datieren.

1.8 *Sarboş Hamam – Byzantinischer Statthalterpalast*

(Projektleitung: A. PÜLZ [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: I. ADENSTEDT, İ. AVCI, E. BUDAK, İ. ÇOKUĞRAS, D. IRO, Z. NURIEV, M. PACHER, G. PERKINS, CH. SIMMEL, A. SCHÜTTE, H. SCHWAIGER, T. SOUTHCOTT, CH. WERNER, L. ZABRANA, D. ZENITI)

1.8.1 Bauaufnahme und Vermessung

Grundriss sowie sämtliche Wandansichten des Tetrakonchos wurden aufgenommen, die von F. MILTNER 1956 im Apsidensaal sowie in der Südwestkonche zusammengestellten Spolienblöcke mit dem Kran herausgehoben und entlang der Stadiongasse aufgelegt. 2005 begann auch die – aufgrund der Ungenauigkeit des miltnerschen Plans erforderliche – komplette Neuvermessung des Gebäudes.

1.8.2 Archäologische Untersuchungen

Sondage 1 (südwestliche Gebäudeecke, Ausmaß: 10 × 5 m): Ziel war die Klärung der Situation vor der Hauptfassade des Gebäudes (Straße, Platz, Atrium etc.). Vor dem Arkadensaal konnte weder eine Straße noch ein Atrium festgestellt werden, es wurden aber zumindest zwei Nachnutzungsphasen nachgewiesen.

Sondage 2 (Tetrakonchos, südöstliche Konche, Ausmaß: 3,5 × 3,5 m): Der Schnitt sollte der Klärung der Funktion des Gebäudes dienen. Von dem polychromen Mosaikboden der Konche sind nur kleinste Reste entlang der Apsismauer erhalten geblieben. Der Großteil des Mosaikbodens scheint bereits in byzantinischer Zeit zerstört worden zu sein, vielleicht als man ein einfaches schmales, aus Ziegeln und Marmorplattenfragmenten zusammengesetztes Grab angelegt hatte. Im Inneren des Kistengrabes fanden sich die Skelette von vier Individuen, jedoch keine Grabbeigaben. Im Gegensatz zur Vermutung F. Miltners, der in den Konchen die Wasserbecken eines Caldariums erkannte, konnten im Apsisbereich keine Hypokausten festgestellt werden. Vielmehr wurde eine einfach abgetreppte Apsisfundamentierung freigelegt, die teilweise auf einem älteren Straßenkörper mit Steinpflasterung aufsitzt.

Sondage 3 (Tetrakonchos, Ausmaß: 5 × 2 m): Ziel war die Klärung des Fußbodens des Tetrakonchos und der weitere Verlauf der Straße von Sondage 2. Laut den Aufzeichnungen der Grabungen in den 1950er Jahren war auch der Zentralraum mit einem Mosaikboden versehen, von ihm wurde allerdings nur noch die Estrichbettung freigelegt. Darunter fand sich eine ungestörte Mörtelbettung, die offenbar den Abschluss der Fußbodenfundamentierung darstellt. Unter einer ca. 1,2 m starken Füllschicht kam schließlich die Pflasterung der bereits in Sondage 2 angeschnittenen Straße zutage; sie verlief in ost-westlicher Richtung und wurde an ihrer Nordseite von einer ca. 1 m breiten, doppelschaligen Mauer flankiert.

1.8.3 Sicherungen

An der Nordwestecke des Palastes legte F. Miltner einen Raum der frühkaiserzeitlichen Vorgängerbebauung frei, dessen nördliche, mit Fresken geschmückte Eingangswand wegen ihres fragilen Zustands gesichert werden musste.

1.9 *Sogenannte Paulusgrotte*

(Projektleitung: R. PILLINGER [Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien]; Mitarbeiterin E. LÄSSIG, Bauskulptur; außerdem W. PROCHASKA [Montan-Universität Leoben, Abteilung Angewandte Geowissenschaften und Geophysik], Petrographie, und H. TAEUBER [Institut für Alte Geschichte der Universität Wien], Epigraphik)

Die Bearbeitung der Bauskulptur wurde fortgesetzt, Gesteinsbestimmungen nahm W. Prochaska vor. Der Einsatz eines 3-D-Scan-Programms in der Grotte sowie im Siebenschläfer-Cömeterium wurde mit D. BÖKEMANN (TU-Wien) diskutiert.

1.10 *Nekropolen*

(verantwortlich: M. STESKAL, A. SOKOLICEK; P. SCHERRER)

1.10.1 Bereich Nekropole am Hafenkanaal (M. Steskal, P. Scherrer)

Im Areal der weit ausgedehnten Nekropole am Hafenkanaal musste auf Veranlassung der Generaldirektion für Antiken und Monumente ein Sarkophag geborgen werden, der von Raubgräbern bereits partiell freigelegt, danach

jedoch wieder mit dem dabei angefallenen Aushub zugedeckt worden war. Der Sarkophag befand sich zentral positioniert, etwa 45 cm vor der Rückwand eines Grabhauses, dessen Dimensionen im Zuge der Grabung nicht vollständig erfasst werden konnten (L mindestens 10,5 m, B 3,76 m). Der reich verzierte Sarkophag aus prokonnesischem Marmor (H 91–92 cm, L 215 cm, T 94 cm, Wandungsstärke 14 cm, H des Reliefs 6–6,5 cm, H des Deckels 59 cm) erwies sich lediglich an seiner Frontseite als ausgearbeitet. Die übrigen drei Seiten waren als Halbfabrikat belassen worden. Die Frontseite zeigt je eine Nike an den Ecken des Kastens; zwei Eroten halten die Fruchtgirlanden und rahmen zugleich das zentrale Porträt des Grabinhabers. Der erhaltene Akroter an der Nordwestecke des Deckels ist mit einem Eros geschmückt. An der Nordostecke wurde der Deckel bereits in früherer Zeit (wohl noch in der Spätantike) aufgebrochen und der Inhalt des Sarkophags beraubt. Zurückgeblieben sind die unvollständigen Skelette zumindest zweier Individuen, deren Köpfe jeweils im Osten des Sarkophags lagen. Von den Grabbeigaben fanden sich noch 24, etwa 4 mm lange Elemente einer Goldkette. Nach Auflassung des Grabhauses wurde der Raum zur Deponierung von Abfällen genutzt, wovon noch eine große Zahl an Amphoriskoi zeugt. Der Sarkophag wurde im Zuge dieser Grabung geborgen und in das Efes Müzesi Selçuk verbracht, das Grabhaus wurde nicht vollständig freigelegt.

Auf Ersuchen der Gendarmerie wurde am Hangfuß des Bülbüldağ am Hafenkanal unter der Leitung von P. Scherrer eine einwöchige Untersuchung eines von Raubgräbern geöffneten Grabhauses vorgenommen. Es zeigte sich, dass der Bau in der Spätantike bzw. frühbyzantinischen Zeit in ein größeres Wohngebäude integriert worden war und originale Grablegungen nicht mehr vorhanden waren.

1.10.2 Bereich Damianosstoa (M. Steskal, A. Sokolicek)

Im Bereich zwischen den Abschnitten Kathodos IV und V der Damianosstoa wurden aus einer rezenten Böschung, die heute eine Grundstücksgrenze definiert, von M. Steskal drei Sarkophage geborgen. Sie waren bereits von F. MILTNER in den 1950er Jahren planimetrisch erfasst worden.

Von Sarkophag 1 und 3 waren die Deckel noch vorhanden, allerdings nicht auf den Sarkophagkasten, sondern westlich vor ihnen in Sturzlage, wo sie im Zuge der Beraubung der Särge bzw. während der Grabungen von F. Miltner zu liegen kamen. Allen drei Sarkophagen ist gemeinsam, dass sie auf den Gewölben einer älteren Nekropole positioniert worden waren, die im Zuge dieser Notgrabung jedoch nicht näher untersucht wurden. Die Gewölbe dienten den Sarkophagen gleichsam als Fundament. Sämtliche Straten erwiesen sich als rezent gestört; selbst in den Sarkophagen konnten keine ungestörten Schichten mehr festgestellt werden. Die Sarkophage wurden geborgen und in ein Depot des Efes Müzesi Selçuk gebracht.

Unter der Aufsicht von A. Sokolicek fanden Reinigungs- und Grabungsarbeiten im Bereich der Nekropole westlich der Damianosstoa am Fuße des Panayırdağ statt. Dabei wurde ein an einer Ackergrenze liegender und teilweise von Erde bedeckter Sarkophagdeckel freigeputzt, der an seiner Vorderseite eine verwitterte und kaum leserliche Inschrift trägt. Unter Feldsteinen, die einen Weingarten zwischen Damianosstoa und Panayırdağ begrenzen, befanden sich auch (undekorierte) Fragmente von Sarkophagen. Am direkten Fuße des Panayırdağ, etwa 150 m östlich der Damianosstoa, konnten die Reste von drei Grabhäusern sowie zwei Gräber freigelegt werden (s. in vorliegendem Band S. 299 ff.).

1.10.3 Bereich Oberstadt (M. Steskal)

Im Bereich der Oberstadt wurde ein Sarkophag geborgen (Schnitt 1/05), dessen Deckel nur teilweise von Erde (Erosionsmaterial) bedeckt und dessen Lage durch die Prospektion der Oberstadt bereits bekannt war (vgl. Grab 50450, Projekt Oberstadt; Leitung: St. GROH). Bei dem Sarkophag handelt es sich um ein Halbfabrikat lokaler Provenienz (H 0,95 m, L 2,34 m, T 0,94 m, Wandungsstärke 16 cm). Der Deckel, der eine antike Reparatur aufwies, befand sich leicht nach Westen versetzt noch auf dem Kasten. Beim Aufstellungsort des Sarkophags handelte es sich offenbar um eine antike Straßenkreuzung. Um den Sarkophag horizontal platzieren zu können, musste ein nach Osten ansteigendes Nutzungsniveau (Kalkmörtelestrich), das zumindest in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. datiert, durchschlagen werden. Der Sarkophag wurde im Zuge dieses Eingriffs unmittelbar auf einem waagrecht verlaufenden, älteren Nutzungsniveau (Kalkmörtelestrich), das in das 1. Jahrhundert v. Chr. datiert, positioniert. Als ältestes Nutzungsniveau konnte eine nach Osten ansteigende Treppe aus Kalksteinblöcken, von der noch zwei Stufen zeugen, bestimmt werden. Der Sarkophag wurde geborgen und in ein Depot des Efes Müzesi gebracht. Zu den Knochenfunden in den Sarkophagen vgl. hier unter 4.4.2.

1.11 *Topographie von Ephesos*

(Projektleitung: ST. GROH; Mitarbeiter: V. LINDINGER, A. SOKOLICEK; Geophysik: S. S. SEREN [ZAMG, Wien], Mitarbeiter: K. LÖCKER, E. BAYIRLI)

Da die Feldforschungen des Projekts »Die Topographie der Oberstadt von Ephesos« im Areal der Oberstadt bereits 2004 beendet werden konnten, lag der Schwerpunkt der Feldarbeiten 2005 in Detailstudien zum neuen Stadtplan von Ephesos. Zu diesem Zweck wurden in der West- und Unterstadt sowohl GPS-Kartierungen als auch geophysikalische Messungen durchgeführt.

In der Weststadt von Ephesos erfolgten 2005 ein GPS-Survey (V. Lindinger, A. Sokolicek) auf einer Fläche von 30 ha und in der West- und Unterstadt geophysikalische Prospektionen (Archeo Prospections®; S. S. Seren und Mitarbeiter) mit Magnetik und Radar im Ausmaß von 7 ha. Die Ziele dieser Surveys lagen in der Gewinnung neuer Aufschlüsse über den exakten Verlauf der Stadtmauern und die Bebauungsstrukturen auf dem Hochplateau um das sog. Paulusgefängnis. Von besonderem Interesse sind neue Aussagen über die Fortführung bzw. Änderung des in der Oberstadt evidenten Straßen- und Gebäuderasters entlang der Nordhänge des Bülbüldağ.

Im Rahmen der epigraphischen Arbeiten wurde die GPS-Aufnahme der Inschriftensteine im Bereich der unteren Agora, der Marienkirche, der Arkadiane, der Theaterstraße sowie des Byzantinischen Palastes und des Stadions weitergeführt. Die Lage geologischer Bohrungen im Hafensareal von Ephesos und nördlich von Selçuk wurde in Kooperation mit İ. KAYAN mit GPS verortet.

Die Schwerpunkte der Arbeiten 2005 lagen in der Datenanalyse und Plangestaltung für die Endpublikation (s. vorliegender Band S. 47 ff.). Mit Abschluss der Feldarbeiten im Gebiet der Oberstadt 2004 wurden die mit dem GPS gewonnenen Geometrie- und Sachdaten in eine auf dem Betriebssystem MS-Access basierende Geodatenbank importiert und mit der bestehenden Projektdatenbank verlinkt. Darauf erfolgte die räumliche Zuweisung der Daten anhand des in der geophysikalischen Prospektion gewonnenen Straßenrasters, welcher als Grundlage für die Erstellung von Stadtflächen (Insulae) herangezogen wurde. Im folgenden Schritt erfolgte die Ansprache und Beschreibung der Fundstücke in der Datenbank nach einem codierten System (V. Lindinger).

1.12 *Vermessung*

(Projektleitung: CH. KURTZE; Mitarbeiter/-innen: M. HOFBAUER, F. JAKSCHE, A. SCHÜTTE, E. DEDE, K. GÜLER, F. ÖZTÜRK)

2005 wurden in Ephesos folgende archäologische Projekte geodätisch betreut: Byzantinischer Palast, Vadiusgymnasium, Kuretenstraße/Sicherungsarbeiten, Hanghaus 2/Wohneinheit 6 (Grabung im östlichen Peristylumgang), Nymphaeum Traiani, Insula M01 (sog. Freudenhaus), Gebiet des Hafenskanals und Gebiet östlich des Panayırdağ (verschiedene Sarkophagbergungen und Grabungen). Die geodätischen Arbeiten der oben angeführten Projekte umfassten die Bestimmung von Festpunkten mittels Tachymeter, GPS, Nivellement sowie das Markieren und Einmessen von Detailpunkten an Objekten und im Gelände.

Ferner wurden die vom Efes Müzesi Selçuk geleiteten Bauarbeiten zur Erneuerung der elektrischen Beleuchtung im Grabungsareal Ephesos mit der geodätischen Einmessung der Kabelkanäle begleitet (s. unter 1.13).

Die Erfassung von 3-D-Laserscans der TU-ILScan (s. unter 4.1) erhielt durch die geodätische Bestimmung von Passpunkten (Tachymetrie, GPS) Unterstützung. Außerdem erforderten die geophysikalischen Messungen der ZAMG (S. S. SEREN) westlich des Serapeions das Ausstecken von Punkten.

Da der vorhandene digitale Stadtplan die archäologischen Objekte im Bereich Selçuk nicht ausweist, wurde exemplarisch damit begonnen, die Johannesbasilika auf Grundlage bestehender Pläne von F. STEINER und M. BÜYÜKKOLANCI in das System zu überführen.

Für die archäologischen und bauforscherischen Tätigkeiten in Belevi wurden Geländeprofile gemessen sowie ein kompletter Steinlageplan der ausgelegten Baufragmente erstellt.

In den kommenden Jahren wird eine umfangreiche Bearbeitung der ephesischen Wasserleitungen erwartet. Anhand der Vermessung dreier Bauobjekte sollte der Zeitrahmen für die geodätischen Arbeiten am gesamten Projekt ermittelt werden. Die Aufnahme erfolgte an folgenden Objekten: Kurudere-Brücke, Bahçeçikboğaz-Brücke und Büllükdere-Brücke.

1.13 Grabungen anlässlich der Elektroinstallation im Ruinengelände

(archäologische Aufsicht: F. ÖZTÜRK)

Nachdem die technischen Planungen für eine neue Nachtbeleuchtung des Ruinenfeldes von Ephesos im Juni 2005 in ein konkretes Stadium eintraten, wurde das vorgelegte Konzept auf die archäologische Verträglichkeit hin modifiziert. Bei der Durchführung des Projekts beschränkte sich die Arbeit des österreichischen Grabungsunternehmens auf die archäologisch korrekte Dokumentation und Aufsicht bei der Herstellung von Kabelgräben. Gleichzeitig waren entsprechende Reinigungen und teilweise Sicherungsarbeiten an Mauerwerk notwendig. Nach dem Ende der Kampagne wurden die notwendigen Arbeiten allein durch das Ephesos Museum Selçuk beaufsichtigt.

1.14 Ayasuluk

(Projektleitung: Ş. PFEIFFER-TAŞ; Mitarbeiter/-innen: A. KRICKL, E. BUDAK, D. CANIMOĞLU, F. ÖZTÜRK.

1.14.1 İsa Bey Hamam

Die notwendigen Kontrollen für die Publikation wurden durchgeführt, insbesondere die als Spolien eingebauten Inschriften betreffend.

1.14.2 Hamam 3

Die archäologische Untersuchung des Hamam 3 wurde auf Grundlage der Ergebnisse der letzten Jahre fortgesetzt. Es wurden insgesamt vier Sondagen angelegt.

Sondage 6/2005: Das im Westen des Bades befindliche Kaltwasserdepot (Raum 12), welches in der Erweiterungsphase angebaut worden war, wurde in der südlichen Raumhälfte freigelegt, um einerseits die eindeutige Raumnutzung sowie das Bodenniveau festzustellen, andererseits die haustechnischen Zusammenhänge zu den Wasserleitungen abzuklären und zu dokumentieren. Im Zuge der Grabungsarbeiten musste jedoch festgestellt werden, dass vom Originalbestand sehr wenig erhalten ist. Außer den Bodenresten auf Niveau 7,30 m im nordöstlichen Sondagenbereich ist nur der Bodenunterbau *in situ* erhalten. Der einzige Hinweis auf eine Wasserleitung war ein ohne Mörtelverband auf der Krone der Südmauer gefundenes Fragment eines Wasserrohrs und die mit Ziegelsplitt angereicherten Mörtelreste der ursprünglichen Rohrbettung. Anhand dieses Befundes dürfte die Annahme zutreffen, dass die Wasseranspeisung zum Warmwasserdepot von hier aus erfolgte.

Sondage 7/2005: An der Südwestecke der Anlage im Bereich 11, zwischen dem Kaltwasserdepot im Westen und dem Warmwasserdepot im Süden, wurde die Schutthalde aus Steinen, Müll und Erde abgetragen, um die Verbindung zwischen beiden Depots festzustellen. Auf Niveau 6,30 m wurden unregelmäßig liegende Steine angetroffen, die sich im weiteren Verlauf als quadratische Steinsetzung eines Brunnens von $1,25 \times 1,25$ m erwiesen. Der Brunnen wurde bis zum Meeresniveau ausgegraben. Dabei konnten in einer stratigraphisch geschlossenen Schicht auf Niveau 3,20–2,40 m zahlreiche Knochen geborgen werden. Nach der Bestimmung stellte sich heraus, dass es sich sowohl um ein vollständiges Menschenskelett und einen menschlichen Kopf als auch um die Skelette eines Hundes sowie eines Pferdes handelt. Dazu kamen Reste von anderen Tieren wie Pelikan, Kamel und Rind. Nach den ersten Ergebnissen konnte anhand der Münzen eine Datierung in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 14. bis zur 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts festgelegt werden. Der Brunnen dürfte vor oder gleichzeitig mit dem Kaltwasserdepot gebaut worden sein, da eine als Spolie in die Brunnenmauer eingebaute Säulenbasis in die Südmauer des Kaltwasserdepots eingebunden ist.

Sondagen 8 und 8a/2005: Innerhalb des Bauwerks, im westlichen Teil des Warmwasserdepots (Raum 09), wurde zunächst die Sondage 8 angelegt, um das Bodenniveau festzustellen und die Haustechnik zu dokumentieren. Diese wurde dann nach Osten im Bereich der Feuerstelle auf Sondage 8a erweitert. Nachdem zunächst der Schutt von der Nachnutzung – das Gebäude diente bis zum Jahre 2000 als Stall – abgetragen worden war, konnte auf Niveau 6,12 m der Boden aus geglättetem, rot durchgefärbtem hydraulischem Mörtel erreicht werden. In der Mittelachse des Raumes, in unmittelbarer Verbindung zur Feuerstelle, die von Süden her bedient wurde, konnten hier die Reste der Einrichtung zum Wärmeaustausch festgestellt werden. Die Überbauung der Feuerstelle war kreisrund angelegt und nahm fast die gesamte Breite des Warmwasserdepots ein. Über dem Bodenniveau von 4,77 m waren vier Heißluftkanäle, die unter den Boden des Warmwasserspeichers führen, zu beobachten. Die Warmwasserverteilung erfolgte in der Mitte der Nordmauer.

Sondage 9a–b/2005: Im Raum 8, eines der Halvets des Hamams, wurde in der Nordwestecke die Sondage 9a (2,10 × 1,60 m) angelegt, um die Funktion, den Erhaltungszustand und die Ausstattung des Raumes zu dokumentieren und eine Datierung zu erhalten. Ein weiteres Ziel war die Untersuchung der nachträglich zugemauerten Türöffnung im nördlichen Teil der Westmauer. Nachdem erkannt werden musste, dass sich keine Reste der Ausstattung erhalten hatten und das gesamte Material der marmornen Wandverkleidung – wie schon in Sondage 4a/2004 festgestellt – geraubt worden war, wurde diese Sondage entlang der Westmauer nach Süden erweitert. Leider konnten kaum Funde angetroffen werden, die eine Datierung ermöglicht hätten. Es konnte aber festgestellt werden, dass die Abtragung des Materials in drei Phasen erfolgt war.

Parallel zur archäologischen Untersuchung wurden Ergänzungen zur Vermessung der Ruine durchgeführt. Bezüglich der Sicherungsarbeiten ist der Bereich der Türöffnung zwischen den Räumen 2 und 3 anzuführen; diese war statisch sehr gefährdet und wurde in den Ausbruchstellen rekonstruktiv ergänzt. Auch im Warmwasserdapot wurde der Riss über der Öffnung des Präfurniums an der Südwand gesichert.

Die Bauaufnahme wurde fortgesetzt und eine zeichnerische Dokumentation der Wandansichten der freiliegenden Mauern in den Räumen 5, 7, und 8 erstellt. Im Bereich der Sondagen wurden die Ansichten bis in die jeweilige Sondagentiefe ergänzt.

1.14.3 Hamam 4

Im Hamam 4 wurden als Vorbereitung der zukünftigen Bauaufnahme eine gründliche Reinigung sowie Raumbeschreibungen durchgeführt.

1.15 Mausoleum von Belevi

1.15.1 Archäologie und Dokumentation

(Projektleitung: P. RUGGENDORFER [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: CH. KURTZE, Vermessung; W. PROCHASKA [Montan-Universität Leoben, Angewandte Geowissenschaften und Geophysik], Marmorbearbeitung; A. SULZGRUBER, Photographie; M. TRAPICHLER, Keramikbearbeitung; L. ZABRANA, Schnittleitung)

2005 wurden die archäologischen Untersuchungen an der Westseite des Mausoleums durch die Grabungen in der Sondage 16 abgeschlossen. In dem Areal, das bereits seit 2003 kontinuierlich an drei Seiten freigestellt und so für die Untersuchungen vorbereitet worden war, fanden sich zahlreiche keramikreiche Schichten sowie eine Ziegelpackung, welche klare Hinweise zur Differenzierung der Stratigraphie und neue Aufschlüsse für die genauere zeitliche Einordnung der bauzeitlichen und der nachfolgenden Horizonte ergaben.

Die Schichtengrabung zeigte, dass der fundreiche Kontext auf einen lokal eng begrenzten Bereich südlich der Nordwestecke des Mausoleums beschränkt war. Die Straten ließen eine Anhäufung erkennen, deren Seitenflächen nach Westen und Norden flach abfielen und die durch unterschiedliche Erdbänder gebildet wurden, welche stark mit Fundmaterial durchsetzt und in dünnen, teilweise ineinander übergehenden Lagen aufgebracht worden waren. Aufgrund der Zusammensetzung des Fundmaterials und der Stratigraphie kann der Kontext als Planierung angesprochen werden, die u. U. die Überreste bzw. das bei den Feiern im Rahmen des Totenkultes verwendete Koch- und Tafelgeschirr beinhaltet.

Die Inventarisierung, Dokumentation sowie die Auswertung der zahlreichen Keramik- und Kleinfunde aus den Grabungen 2003–2005 an der Westseite des Mausoleums wurden abgeschlossen. Der Großteil der Funde ist in früh- und mittelhellenistische Zeit zu datieren, wobei sich durch die Grabung des Jahres 2005 eine genauere Differenzierung der ungestörten hellenistischen Schichten ergeben hat. In den Straten, die über dem Abfallhaufen lagen, fanden sich Fragmente, welche mit den Aktivitäten beim Aushub des Grabens der römischen Wasserleitung in Zusammenhang gebracht werden können (römische Feinware, Terra Sigillata, feine Fragmente von 'Red on White'-Lampen). Schließlich bestimmten spätantike Sigillata, Amphoren sowie vereinzelt nachantike glasierte Keramik das Fundspektrum der zuoberst liegenden Schichten, die bereits in die Versturz- und Abbauhorizonte der Architektur des Mausoleums hineinreichten.

Im Zuge der Sichtung der Bestände im Depot in den Substruktionen des Domitianstempels konnten 68 Skulpturenfragmente aus den Grabungen von 1933 und 1935 wieder gefunden werden. Sie stammen ohne Ausnahme von den geflügelten Löwengreifern und von den Pferden des Dachschmucks. Die Größenverhältnisse und die unterschiedlichen Ausführungen bezeugen nun klar eine variierende Gestaltung der Einzelfiguren, wie diese

schon nach der Untersuchung der weiteren Stücke in den Museen von Selçuk und Izmir angenommen worden war.

1.15.2 Bauforschung

(Projektleitung: R. HEINZ; G. KAYMAK, Bauforschung, CAD-Aufarbeitung; B. EREL, Bauforschung; CH. KURTZE, Vermessung; A. SULZGRUBER, Photographie)

Die Arbeiten waren der weiteren zeichnerischen Aufnahme dislozierten Steinmaterials und dessen technischer Anschlüsse gewidmet, vor allem Verkleidungsblöcken des Sockelgeschosses, der Nordseite des Obergeschosses, des Hofes und der Kassettendecke.

Die Untersuchung der Dachrandsteine mit Einlassungen für die Plinthen der Dachskulpturen wurde fortgesetzt. Durch Steinproben konnten mehrere Bruchstücke zusammengesetzt werden, durch Architekturproben wurden Blöcke zu größeren Gruppen geordnet, wodurch die Gesamtlängen der Plinthen von sechs Löwengreifen zu ermitteln waren: Sie variieren deutlich mit Längen zwischen 184 cm und 216 cm.

Diese Blockgruppen wurden mithilfe der steingerechten Rekonstruktion der darunterliegenden Gesimsblockschicht soweit möglich ihrer ursprünglichen Lage im Gebäude zugeordnet. In vielen Fällen konnte durch Architekturproben am Stein die Zuordnung überprüft werden. Parallel dazu wurde die Gesimsblockschicht den neuen Erkenntnissen entsprechend überarbeitet. Die Ermittlung der Versatzrichtung erwies sich dabei als ein wesentliches Kriterium für die Zuordnung der Blöcke.

Die Anordnung der Dachskulpturen mit den Standorten der Pferde und Löwengreifen konnte über die gesamte Länge der Westseite steingerecht abgesichert werden. Durch die Zuordnung von vier Architraven und einigen Friesblöcken zur Westseite erfolgte in Teilbereichen eine wechselseitige Absicherung über vier Schichten (die bisherige Rekonstruktion von M. THEUER basierte auf mehrfach fehlerhafter Zuordnung des Steinmaterials an der Westseite, sodass die Aufteilung neu zu überprüfen war – lediglich den Eckblöcken und drei Blöcken des zentralen Feldes war ihre richtige Lage zugewiesen). Die grundsätzliche Anordnung von jeweils einem Pferd an den Ecken und dazwischen drei Gruppen von Löwengreifen, die sich einer Grabvase zuwenden, kann bestätigt werden.

Durch die steingerechte Zuordnung der Plinthenblöcke auf der Gesimsblockschicht können zusätzliche Gesamtlängen und Ausformungen von nunmehr insgesamt zwölf Plinthen rekonstruiert werden. Es zeigen sich deutliche Unterschiede im Zuschnitt der Plinthen, die auf eine starke individuelle Bearbeitung jedes einzelnen Stückes deuten. Die Plinthenblöcke weisen an ihrem hinteren Ende Dübellöcher auf, die die Steinteilung der anschließenden Dachplattenreihen angeben.

Die Rekonstruktion der Scheintür im Sockelgeschoss wurde überarbeitet und die Steinzeichnungen wurden ergänzt. Ein disloziertes Bruchstück wurde als Schwellblock identifiziert und seiner Lage in der Rekonstruktion zugeordnet. Die Ritzlinien an seiner Oberseite geben die Laibungsbreite der Türgewände an. Sie ist deutlich tiefer als bisher angenommen.

Im Zuge der Kranarbeiten konnten durch Architekturproben Gewölbeblöcke der Grabkammer als Nachbarblöcke identifiziert sowie alle 13 dislozierten Blöcke in der Rekonstruktion der Grab- und der Vorkammer eingefügt werden. Auch hier stellte die Versatzrichtung der Blöcke von der nördlichen Stirnwand weg nach Süden ein unverzichtbares Kriterium für die Zuordnung der Blöcke dar.

Vom bautechnischen Standpunkt aus betrachtet, wird dieses Gewölbe, das in die Frühzeit des griechischen Wölbungsbaues fällt, in den unteren Keilsteinreihen noch wie eine Mauer behandelt. Die Blöcke werden mit Klammern und Kantendübeln versehen. Ab der dritten Reihe wird eine ungewöhnliche neuartige Technik angewendet, um das Abrutschen des Blockes zu verhindern. Anhand des Gewölbes der Grabkammer kann eine Entwicklungsstufe des frühen Keilsteingewölbebaus nachvollzogen werden.

Über dem Gewölbe der Grabkammer lag eine unverbaute Entlastungszone, die bis unter den Säulenumgang reichte. Sie war mit großen Blöcken überdeckt. Zur Bestimmung der Höhenlage dieser Blöcke wurde der Schicht Höhenverlauf der Felskernüberbauung neben und über der Grabkammer analysiert.

1.16 Bergung einer spätbronzezeitlichen Bestattung in Halkapınar bei Belevi

Anlass der Begehung durch den Regierungsvertreter B. TULUK gemeinsam mit B. HOREJS im Dorf Halkapınar bei Belevi war die Suche nach dem von R. MERİÇ beschriebenen Fundort mykenischer Pithosbestattungen. Dabei

stellte sich folgende Befundsituation dar: Auf einem ungepflasterten Weg Richtung Westen war die Mündungsoberkante eines großen und massiven Gefäßes sichtbar. Da die von R. Meriç erwähnten spätbronzezeitlichen Bestattungsgefäße nach Auskunft der Einwohner in unmittelbarer Nähe gefunden worden waren und der neu hinzugekommene Pithos sich direkt an der Oberfläche des heutigen Laufhorizontes eines regelmäßig befahrenen Weges befand, wurde eine sofortige Notbergung beschlossen.

Ein mindestens 1,10 m hoher Pithos mit mehrfachen Horizontalleisten lag ohne erkennbare Grabgrube oder Einfassung mit der Mündung nach Osten orientiert direkt unterhalb des rezenten Laufhorizonts. Durch die ständige Nutzung des Weges war der nach oben gerichtete Teil des Gefäßes eingebrochen und zerstört, wodurch eine rezente Verfüllung im Pithos entstand war. Ein größerer, flacher und unbehauener Stein darin könnte ursprünglich als Mündungsabdeckplatte der Bestattung gedient haben. In der rezent gestörten Verfüllung lagen menschlich Skelettfragmente und einzelne Scherben. Im unteren Gefäßbereich befand sich eine Schädelkalotte, vermutlich *in situ*. Das gesamte Bestattungsgefäß war in zahlreiche Fragmente zerbrochen, für die Datierung charakteristische Beigaben waren nicht (mehr?) vorhanden.

Da aus diesem Areal bereits seit längerem gut erhaltene Pithoi und ein mykenisches Alabastron (SH IIIA) bekannt sind, gehört wohl auch diese Bestattung zu einer spätbronzezeitlichen Nekropole, deren exakte Lage und Ausdehnung aber noch erfasst werden muss.

Für weiterführende Analysen wurde der Pithos restauriert (K. HEROLD) und zusammen mit den übrigen Keramikfunden aufgenommen und untersucht (B. Horejs). Die Skelettreste wurden anthropologisch bestimmt (F. KANZ), eine Probe des Knochenmaterials wurde für eine ¹⁴C-Datierung entnommen. Die Ergebnisse dieser Analysen werden zur Publikation vorbereitet.

1.17 Fernwasserleitungen

(Projektleitung: G. WIPLINGER; Mitarbeiter/-innen: G. JANSEN, P. KESSENER, S. PIRAS)

Der Aufenthalt galt vor allem der Überprüfung der bei den Diskussionen anlässlich des Cura-Aquarum-Symposiums 2004 aufgetretenen neuen Aspekte zu einigen Details, der Begehung noch unerforschter Streckenabschnitte und der Vermessung von drei Aquäduktbrücken.

1.17.1 Lysimachischer Aquädukt

Aufgrund eines Hinweises von Th. MARKSTEINER wurde in der lysimachischen Stadtmauer ein bereits beim Bau eingeplanter Durchlass gefunden, der sich hoch über der Trasse der Aqua Throessitica befindet. Zu diesem fand sich sowohl in als auch außerhalb der Stadt eine im Fels eingearbeitete Berme, die an einer Stelle eine 32–44 cm breite Rinne bildet. Damit war die bisher älteste nach Ephesos führende Wasserleitung gefunden. Weiter oberhalb konnten in einem Bachtal zwei dazugehörige Tonrohre *in situ* freigeputzt werden, deren Dimensionen mit einem inneren Durchmesser von 13 cm, einem äußeren von 29 cm, einer Wandstärke von 8 cm und einer Gesamtlänge von 50 cm (mit Flansch) von allen bisherigen Tonrohren abweichen. Die Suche nach der Quelle blieb allerdings erfolglos.

1.17.2 Aqua Throessitica

An einer Straßenböschung Richtung Çamlık konnten hoch gelegen insgesamt sieben Tonrohrstränge, die nach der Pollio-Aquäduktbrücke nach Ephesos führten, gezählt werden. Von dieser Leitung wurden zumindest von fünf Strängen Tonrohrfragmente aufgenommen, wobei ein größeres Fragment von der Ostseite des Derbentde der Pollio-Leitung zuzuschreiben ist. Viele weitere *in situ* befindliche Befunde von Tonrohren (darunter ein Abdruck eines Stempels) und drei neue Aquäduktbrücken (Köpüklüserap-, Karakaya- und Ara-Aquäduktbrücke), die allerdings fernab der Straße nach Magnesia lagen und daher in sehr minderwertiger Bauweise ausgeführt wurden, sodass sie heute kaum mehr erhalten sind, ermöglichen nun einen besseren Einblick in diese zweit-älteste Fernwasserleitung von Ephesos.

1.17.3 Değirmendere-Aquädukt

1) Bahçecikboğaz-Aquäduktbrücke: Die Möglichkeit einer Syphon-Konstruktion konnte eindeutig ausgeschlossen werden, da hier ein Mauerteil des dritten Geschosses viel zu hoch aufragt und die 2004 festgestellten 'Stufen' sich

als späte Reparatur oder Umfunktionierung der Brücke erwiesen. So muss es sich hier zumindest um eine viergeschossige Brückenkonstruktion gehandelt haben.

2) Nach der Taşkesinti-Aquäduktbrücke wurde an der jüngeren Leitung ein sehr komplizierter Aufbau unter der Kanalsohle festgestellt, wo mehrere Schichten von Steinlagen und Mörtel auf eine zusätzliche Erhöhung der Kanalsohle schließen lassen.

3) An der Ceneviz-Aquäduktbrücke konnte entgegen der ursprünglichen Annahme, dass hier die beiden Bauphasen ineinander greifen, ebenfalls eine doppelte Aquäduktbrücke festgestellt werden, wobei die ältere zum Großteil abgestürzt ist. Kurz vor dem Einlauf auf die Brücke konnte der bereits von der Mercankuyu-Brücke bekannte, große Querschnitt der älteren Leitung auf einer Länge von ca. 25 m in vollem Erhaltungszustand begangen werden. Der Querschnitt der unmittelbar daneben und ca. 1,80 m tiefer liegenden, älteren Leitung ist hier ebenfalls zur Gänze erhalten und weist auch eine Höhe von mindestens 2,10 m bis zum Gewölbescheitel auf. Dies widerspricht dem bisher an einer Stelle vorgefundenen, 70 × 50 cm großen und mit Platten abgedeckten Querschnitt. Deshalb kann angenommen werden, dass die ursprünglich größere, ältere Leitung zum Großteil abgetragen worden war, um Material für die Errichtung der neuen Leitung zu erhalten. An den meisten Stellen wurde sie jedoch in halb demontiertem Zustand als Stützmauer für die jüngere Leitung verwendet. Lediglich an dieser Stelle verzichtete man aufgrund des direkt über einem Abgrund errichteten Bauwerks auf ein Abtragen der älteren Leitung, sodass diese bisher nur hier in vollem Querschnitt vorgefunden werden konnte. Dies bedeutet aber auch, dass bereits die ältere Leitung in der gleichen Größe wie die spätere gebaut worden war.

4) Zwischen der Bypass-Konstruktion und der Mercankuyu-Aquäduktbrücke wurde beim Straßenbau ein ca. 300 m langes Stück der Leitung abgetragen. Vor dem Abbruch konnte auch die ältere Leitung noch festgestellt werden, sodass die Existenz der älteren Leitung bis zum Sattel nach der Mercankuyu-Aquäduktbrücke immer wahrscheinlicher scheint.

1.17.4 Şirince-Aquädukt

Bei einer Erkundung des Gebiets um Şirince mit A. ERSOY konnte im Beylikici-Tal, ca. 50 m unterhalb der byzantinischen Aquäduktbrücke, die sehr sorgfältig ausgeführte und wesentlich größere römische Beylikici-Aquäduktbrücke entdeckt werden, die Ü. Öziş bereits notiert hatte. Der Bewuchs war allerdings auch hier so stark, dass nur der mit einem doppelten Bogen überspannte Taldurchlass mit 8,80 m gemessen werden konnte. Ein weiterer, höher liegender Bogenansatz lässt nur den Schluss auf eine mehrbogige, nicht aber auf eine zweigeschossige Brücke zu. An der alten Straße nach Selçuk konnten viele Tonrohrfragmente römischer und byzantinischer Stränge gefunden werden.

Zur Vorbereitung des Gesamtprojekts wurden drei Aquäduktbrücken (Kurudere-, Büllükdere- und Bahçecik-boğaz-Aquäduktbrücke) gereinigt, je 3 GPS-Fixpunkte eingemessen sowie die Brücken und das umgebende Gelände terrestrisch aufgenommen. Außerdem wurde ein 104 m langer Streckenabschnitt nach der Adamtoluboğaz-Aquäduktbrücke gereinigt. Außerdem wurden Leitungs- und Brückenprotokolle für die Aufnahme und Dokumentation der Değirmendere-Leitung entworfen und erprobt – diese Leitung soll als erstes Teilprojekt begonnen werden, da sie aufgrund des Straßenbaus und der Ausdehnung von Feriensiedlungen das am meisten gefährdete Bauwerk ist.

Auch zwei kurze Begehungen in Ephesos brachten neue Erkenntnisse:

Wie U. QUATEMBER bei einer Grabung an der Rückseite des Nymphaeum Traiani aufdeckte (s. o. 1.7.2), wurde noch vor dem Einlauf der Aristion-Leitung in das Hauptbecken Wasser in Tonrohrsträngen abgezweigt. Auch im Theater gibt es zwei von der Aristion-Leitung unter Stiegenaufgängen Richtung Orchestra abzweigende Tonrohrleitungen, und vermutlich wurde auch das Wasser für das Variusbad von dem innerstädtischen Abschnitt des Aquädukts abgezweigt – zumindest für den Umbau der Scholastikia kann dies an dem Zulauf in das unter der Badgasse eingebaute Reservoir angenommen werden. Damit fehlt also ein üblicherweise als Castellum bezeichnetes Verteilerbauwerk.

Die bereits vor zwei Jahren aufgestellte Arbeitshypothese, dass das Wasser aus dem Schöpfbecken des Trajansnymphäums nach Osten abgeleitet und weiterverwendet wurde, konnte durch ein nun nachweisbares Absetzbecken vor dem Einlauf in den Kanal und durch die Entdeckung eines Einstiegsschachts in der Nordstoa der Kuretenstraße, der in einen Nord-Süd orientierten Kanal führt, bestätigt werden: Es kann sich nur um einen

Frischwasserkanal handeln. Eine in der Nacht in den Einstiegsschacht eingebrachte Lampe, deren Licht am Beginn des Kanals im Trajansnymphäum gesehen wurde, bestätigt, dass der Frischwasserkanal unter der Kuretenstraße hindurchgeführt worden war, um vom Panayırdağ an den Abhang des Bülbüldağ zu wechseln.

1.18 Latrinen

(verantwortlich: G. JANSEN)

Die Arbeiten des Jahres 2004 wurden für die geplante Publikation komplettiert. Nahezu alle Toiletten bzw. Teile derselben im Bereich von Ephesos wurden überprüft. Dank der Informationen vor Ort konnte wenigstens die spätrömische Toilettenanlage in der Südkapelle der Marienkirche wiederentdeckt werden; andere waren total überwachsen. Vereinzelt Toiletten sitze und Funde aus Latrinen wurden in Depots des Efes Müzesi studiert.

1.19 Umlandsurvey

(verantwortlich: ST. GROH unter Mitarbeit von C. İÇTEN [Ephesos-Museum Selçuk]; Mitarbeiter: V. LINDINGER)

2005 setzte man den 2004 begonnenen Umlandsurvey von Ephesos im Rahmen des Oberstadtprojekts fort und führte ihn zu einem vorläufigen Abschluss. Ziel der einwöchigen Kampagne war es, die in einem unveröffentlichten Manuskript von R. MERİÇ aufgelisteten Umlandfundstellen von Ephesos geodätisch mittels GPS einzumessen. Es gelang, 25 der von ihm angegebenen 116 Fundstellen aufzufinden und zu kartieren. Zusätzlich wurden 28 neue Fundstellen erfasst, beschrieben und mittels Handskizzen dokumentiert.

Die Daten des Umlandsurveys wurden in einer neu geschaffenen Geodatenbank codiert eingegeben, zusätzlich erfolgte auch die Eingabe der Fundstellen nach R. Meriç. Für die Umlandsurveys wurde ein portables GPS-Gerät mit einem feldtauglichen Notebook verbunden und ein mit der Umlanddatenbank kompatibles Projekt (Software Fieldlink) eingerichtet. Für die Einbettung der Daten in eine kartographische Umgebung georeferenzierte V. Lindinger die türkischen TK 25000-Karten.

2. Restaurierung

(Projektleitung: K. HEROLD, P. PINGITZER; Mitarbeiterinnen: G. ACUR, E. ÇOLAK, D. KARAOĞLU, D. TANER, G. TOY)

2.1 Restaurierung allgemein

Der Schwerpunkt im Hanghaus 2 lag auf der Entfernung der substanziell wie optisch störenden modernen Bauteile (oder der Abschwächung ihrer optischen Dominanz) in Hinblick auf die zu errichtenden Besucherstege. An der Betontonne über der Basilika in der Wohneinheit 6 wurden die Beton- und Klinkerziegelflächen in Struktur und Farbe nach dem Erscheinungsbild der umgebenden Ruine integriert. Die Betonbalken in der Wohneinheit 2 (Peristylhof SR 23 und Atrium SR 27) wurden entfernt und durch Holzbalken ersetzt. Die Betonarchitravbalken auf der Säulenstellung des Hofes der Wohneinheit 1 wurden als Unterkonstruktion für die geplanten Besucherstege weitergenutzt und umgearbeitet. Dabei ging es aber in keinem Fall darum, eine Ruine vorzutäuschen.

Mehrere Mosaiken im Hanghaus 2 wurden wiederverlegt, so das Mosaik im Obergeschoss auf der Basilika sowie Mosaiken in den Räumen 12a und 25. Die Wandmalerei- und Verputzflächen an der Ostseite und im Inneren der Basilika wurden gesichert.

An mehreren Marmorfinden wurden Klebungen und Ergänzungen oder Freilegung der Oberfläche mit dem Laser durchgeführt (Sarkophag von der Hafennekropole, Grabrelief mit Farbfassungsresten von der Damianosstoa und Replik des polykletischen Kopfes von der Sondage am Nymphaeum Traiani). Von sechs Porträt- und Hermentköpfen bzw. Bruchflächen derselben in den Museen in Selçuk und Izmir wurden Gipsabgüsse für die Untersuchung eventueller Anpassungen hergestellt.

Die Kleinobjektconservierung betraf die Werkstoffgruppen Metall, Keramik und Glas. Alle Neueingänge der laufenden Grabungen sowie ein umfangreicher Altbestand (u. a. ein Komplex von Bronzen aus den Wohneinheiten 1 und 2 des Hanghauses 2) konnten bewältigt werden.

2.2 Sogenannte Paulusgrotte

(Leitung der Restaurierung: F. GHIZZONI; Mitarbeiterinnen: G. FULGONI, S. GIANOLI, S. SALVATORI; außerdem J. WEBER, Technische Chemie [Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierungs-Technologie, Universität für angewandte Kunst, Wien]; U. BRATASZ, Raumklima [Institut für Katalyse und Oberflächenphysik, Polnische Akademie der Wissenschaften, Krakau])

Das Hauptziel war der Abschluss der Restaurierung der Ostwand des sog. Presbyteriums. L. Bratasz installierte ein Klimamesssystem als Basis eines zu erarbeitenden Konzepts zur Regulierung des Raumklimas (alle Komponenten des Systems sind im Besitz des Instituts für Katalyse und Oberflächenphysik der Polnischen Akademie der Wissenschaften und werden für den Einsatz in der Grotte leihweise und unentgeltlich zur Verfügung gestellt). J. Weber kontrollierte die neuen Arbeitsflächen des Jahres 2005; Hydrophobierung an kleinen Testflächen als möglicher Schutz gegen Kondenswasser wurde durchgeführt. Salze und Pilze an den Wand- und Bodenflächen sowie die Putz- und Malschichten wurden beprobt. Bezüglich der Gesamtsituation ist festzustellen, dass der Pilzbefall sich nicht weiter verbreitete und der Algenbewuchs auf die vergleichsweise trockeneren Bedingungen reagierte.

3. Fundbearbeitung

3.1 Artemision

3.1.1 Stratigraphie und Frühe Keramik

(Projektleitung: M. KERSCHNER; Mitarbeiter: St. KARL)

Die Aufarbeitung der Stratigraphie und die Datierung der einzelnen Schichten anhand der Keramikfunde konzentrierte sich auf den Bereich der Zentralbasis. Dabei konnte die Datierung des Hortfundes ausgearbeitet werden, die zugleich die Aufgabe des frühen Peripteros datiert (s. M. Kerschner, *ÖJh* 74, 2005, 125 ff.). Dieses Datum hat darüber hinaus Relevanz für die Zeitstellung der frühen Elektronmünzen und des von U. SCHÄDLER und P. SCHNEIDER publizierten Tondachs.

3.1.2 Kleinfunde und Architektur

(Projektleitung: U. MUSS; Projektmitarbeiter/-innen: A. BAMMER, B. BÜHLER, F. FICHTINGER, M. MEHOFER, Ae. OHNESORG)

3.1.2.1 Terrakotten (U. Muss)

Durch die längere Anwesenheit von M. DEWAILLY, die im Efes Müzesi Selçuk an den Terrakotten der Klaros-Grabung arbeitete, war es möglich, das Material aus dem Apollon-Heiligtum ausführlich zu studieren und im Vergleich zu den Terrakotten aus dem Artemision zu diskutieren. Mit B. KONNEMANN (DAI Athen/Samos) wurden die Terrakotten aus dem Artemision im Efes Müzesi und im Depot des Grabungshauses studiert, eine Klassifikation vorgenommen.

3.1.2.2 Technologische Untersuchungen an Goldfunden (B. Bühler, U. Muss)

Mit der Untersuchung weiterer 150 Objekte im Archäologischen Museum Istanbul wurde die lichtmikroskopische Dokumentation und Vermessung (mittels eines Okularmikrometers) der Goldobjekte aus dem Artemision abgeschlossen (vgl. vorliegender Band S. 219 ff.).

3.1.2.3 Funde aus Bernstein (U. Muss)

Im Efes Müzesi Selçuk wurden etwa 250 Objekte überprüft und ausgewählte Objekte gezeichnet und photographiert. Außerdem wurde mit der Bearbeitung der unter 'Etüdlük' (= zu Studienzwecken) aufbewahrten Bernsteinfunde begonnen.

3.1.2.4 Funde aus Elfenbein (U. Muss)

Im Archäologischen Museum in Istanbul wurden die Elfenbeinfunde aus den englischen Grabungen studiert.

3.1.2.5 Funde aus Metall (M. Mehofer)

Es wurden 729 Fundposten mit einem Gesamtgewicht von 181,878 kg gesichtet. Das Fundspektrum reicht von metallischen Gegenständen aus Eisen, Blei und Buntmetall über verschiedene metallurgische Abfallprodukte wie z. B. Schmiedeschlacken oder ein Tiegelfragment bis zu Gebrauchsgegenständen, etwa Messer und Spieße (Obeloi). Das Material wurde in Gruppen unterteilt und photographisch dokumentiert, einige Metallproben wurden genommen.

3.1.2.6 Textilindustrie (U. Muss)

Eine photographische Dokumentation dekoriertes Spinnwirtel erfolgte.

3.1.2.7 Projekt Steindepot im Artemision (F. Fichtinger)

Der Bestand der inventarisierten und nichtinventarisierten Steine wurde festgestellt, ein Verzeichnis der Ausgelegten Flächen samt den ausgelegten Werkstücken angelegt; 94 Werkstücke wurden gezeichnet.

3.1.2.8 Architektur (Ae. Ohnesorg, A. Bammer)

Ausgewählte Stücke archaischer Architektur, die sich im Areal der Johanneskirche befinden, wurden von Ae. Ohnesorg gezeichnet (mit M. BÜYÜKKOLANCI). Im Depot des Grabungshauses und im Artemision-Steindepot wurden Zeichendesiderate erledigt. A. Bammer bereitet eine Publikation zu Architektur im Artemision vor.

Bei einem Besuch der Agora in Izmir wurde der in den FiE I (1906) publizierte größte Block der reparierten Cellatür des Artemisions 'wiedergefunden' und photographiert, D. LAROCHE (Direktor des Restaurierungsprojekts in Izmir) wird eine neue Zeichnung anfertigen. Eine Reihe weiterer Werkstücke aus Ephesos konnte gesichtet werden.

3.2 Frühe Keramik in Ephesos – verschiedene Fundplätze

(Projektleitung: M. KERSCHNER; Mitarbeiter/-innen: I. E. KOWALLECK, L. REMBART, A. VACEK)

3.2.1 Frühe Keramik vom Ayasuluk

Die Publikation der Grabungen des Efes Müzesi Selçuk auf dem Ayasuluk-Hügel in den Jahren 1996–2002 wird als Gemeinschaftsprojekt durchgeführt. M. BÜYÜKKOLANCI (vormals Efes Müzesi, jetzt Pamukkale Üniversitesi, Denizli) bearbeitet Befunde und Topographie, M. Kerschner die Keramikfunde. Die katalogmäßige, zeichnerische und photographische Dokumentation der Funde aus der späten Bronzezeit, der geometrischen und der archaischen Epoche wurde 2005 weitgehend abgeschlossen.

3.2.2 Frühe Keramik aus dem Vediusgymnasium

Die 2004 begonnene Aufnahme der spätgeometrischen, archaischen und klassischen Keramikfunde aus den Grabungen im Vediusgymnasium wurde 2005 abgeschlossen. Die frühgriechischen Keramikfunde stammen aus kaiserzeitlichen Schuttschichten, sind aber für die Siedlungsgeschichte des Platzes und die damit verbundene Frage der Lokalisierung von Koressos von großer Relevanz. Die ältesten Funde gehören der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. an.

3.2.3 Frühe Keramik vom Staatsmarkt

Durch die zeitweilige Übergabe der Funde aus dem Studiendepot des Efes Müzesi Selçuk ergab sich die Gelegenheit zur Bearbeitung von geometrischen, archaischen und klassischen Keramikfragmenten aus den Grabungen der 1960er Jahre auf dem Staatsmarkt. Die Auswertung der Funde zeigt, dass die Nutzung des Geländes weiter zurückreicht als die Nekropole des späten 6. Jahrhunderts v. Chr.

3.3 Hellenistische bis spätantike Keramik unterschiedlicher Fundplätze

(Projektleitung: S. LADSTÄTTER [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: L. REMBART, D. IRO, A. LÄTZER, A. SCHÜTTE, M. WEISSTEINER)

3.3.1 Hanghaus 2

Die Altfunde (Grabungen 1970–1973, 1985, 1986) der Wohneinheiten 3 und 5 wurden zeichnerisch und deskriptiv aufgenommen, die Bearbeitung ist abgeschlossen. Zerstörungsbefunde des 3. Jahrhunderts lassen sich insbesondere in den Räumen 12 (Musenzimmer) sowie 24 und 25 nachweisen. Aufschlüsse über ältere Bauphasen ergeben sich aus der Bearbeitung der Funde aus den Peristylhöfen 16 und 24.

Im Rahmen der Neuorganisation des Studiendepots des Efes Müzesi konnten alle Altfunde aus den Wohneinheiten 1 und 2 nochmals gesichtet und beschrieben werden. Ferner wurde das gesamte Keramikmaterial mikroskopisch analysiert.

3.3.2 Lukasgrab

Die gesamte Keramik der Grabungen 2004 wurde zeichnerisch und deskriptiv aufgenommen, 20 815 Stück wurden quantitativ analysiert und davon 1 200 diagnostische Stücke in die Datenbank eingegeben. Schwerpunkte liegen im späten Hellenismus (ausgehendes 2. Jh. v. Chr.) und im 6. Jahrhundert n. Chr. Ferner erfolgte die Photodokumentation der Funde (Grabungen 1997 und 2004) durch N. GAIL.

3.3.3 Sogenannter byzantinischer Palast

Die stratifizierten Funde aus den Sondagen 1 und 2 wurden statistisch ausgewertet.

3.3.4 Tetragonos Agora – Kammer I und J

Die Keramikfunde wurden aufgenommen, ein Katalog liegt vor. Der chronologische Schwerpunkt der Funde liegt im späten 6./frühen 7. Jahrhundert, eine Nutzung konnte bis zum 12. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen werden.

3.3.5 Vadiusgymnasium

Aus den bauzeitlichen Schichten des Vadiusgymnasiums wurden die mit einem sicheren *terminus ante quem* von 147/49 n. Chr. versehenen Sigillaten ausgesucht und bearbeitet. Mit diesem methodischen Ansatz konnten verschiedene Waren, die vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Ephesos gebräuchlich waren, ihr Formenschatz und ihre Qualitätsstufen definiert werden.

3.3.6 Oberstadtsurvey 2003

Für die Publikation des Keramiksurveys in der Oberstadt von Ephesos wurde eine letzte Kontrolle der Amphoren durchgeführt. Ferner wurde der Quadrant AA 2 paradigmatisch analysiert. Die quantitative Auswertung ergab 1 356 Stücke, datiert in das 1. Jahrhundert v. Chr., die frühe Kaiserzeit sowie die Spätantike. Die römische Kaiserzeit (2. Hälfte 1.–4. Jh.) war dagegen nicht vertreten. Die vollständige Analyse eines Quadranten bestätigte die gewählte Analysemethode, deren Schwerpunkt auf der Auswertung des feinkeramischen Fundmaterials lag.

3.3.7 Umlandsurvey 2004

Die Funde des Umlandsurveys 2004 sind aufgenommen und bestimmt, ein Katalog zu den Fundstellen sowie den dokumentierten Funden liegt vor.

3.4 Terrakotten und Kleinfunde aus dem Hanghaus 2

(Projektleitung: S. LADSTÄTTER und H. THÜR [beide ÖAW]; Bearbeitung: E. RATHMAYR; Mitarbeiterin: I. E. KOWALLECK)

E. Rathmayr nahm, unterstützt von I. E. Kowalleck und N. GAIL (Photographie), zunächst Terrakotten sowie Kleinfunde aus Bein und Metall aus den Wohneinheiten 2, 3, 5, 6 und 7 der Grabungsjahre 2000–2004 auf, um diese Stücke in die Publikation der jeweiligen Wohneinheit zu integrieren. Darüber hinaus überprüfte sie die Kataloge zu den Kleinfunden aus den Wohneinheiten 1 und 2 (Bronze-, Eisen- und Beinfunde), dokumentierte

jene ca. 50 neuen Stücke, die im Zuge von Depotarbeiten im Museum zum Vorschein kamen, und erstellte auf dieser Grundlage neue Kataloge, wobei die Änderungen vor allem die Wohneinheit 2 betreffen. Für die Wohneinheiten 3 und 5 liegt ein vollständiger Katalog der Kleinfunde und der Terrakotten vor. Für die Wohneinheit 6 wurden alle Terrakotten sowie fast alle Funde aus Metall und Bein aufgenommen.

3.5 Antikes und nachantikes Fundmaterial von Ayasuluk

(Projektleitung: Ş. PFEIFFER-TAŞ; Mitarbeiter/-innen: J. AUINGER, E. DEDE, K. GÜLER, M. GÜLERSOY, P. TURNOVSKY)

Die Funde aus den Grabungen im İsa Bey Hamam, welche 1978–1993 unter der Leitung des Efes Müzesi durchgeführt worden waren, wurden 2004 in das Grabungshausdepot gebracht. 2005 wurde mit der wissenschaftlichen Bearbeitung begonnen, wobei auch die restlichen Funde, die im Museum unter ‘Envanterlik’ aufbewahrt werden, aufgenommen werden konnten. Darunter ist besonders die zahlreiche Keramik hervorzuheben, da diese eine breite Typenvielfalt für das 14. und 15. Jahrhundert umfasst; neben der dekorierten glasierten Keramik ist zahlreiche unglasierte Küchenware zu erwähnen. Etwa ein Drittel der Keramikfunde wurde restauriert und zeichnerisch aufgenommen, so auch die neu aufgefundenen Lampen.

Die Glasfunde, sowohl aus den ÖAI-Grabungen als auch aus den Grabungen des Museums, wurden von P. Turnovsky aufgenommen und interpretiert. Die Glasscherben von den Lichtöffnungen, von denen leider keine Reste *in situ* erhalten sind, sind besonders erwähnenswert: So konnte festgestellt werden, dass sie in verschiedenen Farben ausgeführt worden waren.

Zu den Armreifenfragmente gibt es Vergleichsbeispiele aus dem Friedhof der Marienkirche, aber auch aus Anemurium und Palästina. Die konischen Trinkbecher mit hochgestochenen Böden sind im 14.–15. Jahrhundert Leitform in Norditalien, die Kelche mit hochgestochenen Boden haben dagegen Vorbilder im Osten.

Die Bearbeitung der Skulpturfragmente konnte ebenfalls bereits abgeschlossen werden (J. Auinger), wie auch die Kontrolle der Tierknochen und die Aufnahme der menschlichen Skeletteile, die sich im Materialbestand des Museums fanden, durchgeführt wurden (s. unter 4.4.4).

3.6 Hellenistische Reliefbecher und Lampen

(Projektleitung: S. LADSTÄTTER [ÖAW]; wissenschaftliche Bearbeitung: CH. ROGL, A. GIULIANI; Mitarbeiterin: J. STRUBER)

Ch. Rogl nahm die im Efes Müzesi aufbewahrten Reliefbecher aus österreichischen Grabungen sowie die Funde aus der Umgebung von Ephesos auf. Die ‘österreichischen’ Funde sind aufgrund ihrer Vollständigkeit und der Stempelkombinationen von besonderem Interesse für die Definition von Reliefbecherwerkstätten. Die Funde aus der Umgebung erlauben einen Ein- bzw. Überblick über die Produktion kleinerer Töpferateliers im Hinterland von Ephesos. Darüber hinaus wurde die Aufnahme der Reliefbecher im Depot des Grabungshauses abgeschlossen. Das Material vom Magnesischen Tor wurde hinsichtlich bestimmter Häufigkeiten in Bezug auf Kombinationen, Maße, Formen, Farbe etc. untersucht. Als besonderes Atelierkriterium wurden die Bodenrosetten in einer Typentafel erfasst. Die Vielfalt der Stempelmotive und der Anteil kleiner Reliefbecher bzw. Miniaturbecher und Reliefkratere ist überraschend.

Aufgrund der Ordnungsarbeiten im Studiendepot des Efes Müzesi konnten ca. 40 hellenistische Reliefbecher verschiedener Fundplätze der österreichischen Grabungen aufgenommen werden. Von besonderer Bedeutung sind zwei weitere signierte Stücke, zwei Modellfragmente sowie das einzigartige Fragment eines weißgrundigen ephesischen Reliefbeckers.

A. Giuliani schloss die graphische und photographische Aufnahme der hellenistischen Lampen verschiedener Fundplätze ab, zudem wurden im Efes Müzesi befindliche Lampen und weitere aus dem Studiendepot des Museums aufgenommen. Von ausgewählten Objekten letztgenannter Sammlung wurden digitale Einzelstempel angefertigt.

3.7 Amphoren

(wissenschaftliche Bearbeitung: T. BEZECZKY)

Die Erforschung der Amphoren aus Ephesos wurde auch im Jahr 2005 fortgesetzt, seit April im Rahmen des FWF-Projekts (P 17858) »Zur Identifizierung von Amphoren-Typen aus Ephesos«.

3.8 Glas

(Projektleitung: C. LANG-AUINGER [ÖAW]; Bearbeitung: M. SCHÄTZSCHOCK)

Im Rahmen des FWF-Projekts P 16450-G02 wurde die zeichnerische und deskriptive Dokumentation der Funde von der Tetrakonos Agora und vom Staatsmarkt sowie aus den Wohneinheiten 3 und 5 des Hanghauses 2 abgeschlossen.

3.9 Architekturdekoration

3.9.1 Kaiserzeitliche Bauornamentik in Ephesos

(verantwortlich: G. PLATTNER [Kunsthistorisches Museum, Wien, Antikensammlung])

2005 wurde die Architekturornamentik mehrerer Bauten und Bereiche speziell untersucht; zum Brunnen des C. Laecanius Bassus vgl. o. 1.6.

Das Material aus dem Survey im Bereich der sog. Oberstadt wurde weiter nach Kategorien geordnet und statistisch erfasst, die detaillierte Vorlage aussagekräftiger Einzelstücke vorbereitet. – Die Bauornamentik des Vediusgymnasiums stellt aufgrund der in großer Zahl erhaltenen Bauteile sowie der genauen Datierung des Komplexes einen wichtigen Fixpunkt in der Chronologie des ephesischen Architekturschmucks dar. Nach der nunmehr erfolgten Zuordnung der Bauteile in ihren primären Zusammenhang wurde mit einer Untersuchung der Ornamente begonnen. In dem vorzubereitenden Manuskript soll das Repertoire des Bauschmucks vorgelegt werden, insbesondere in Zusammenschau mit dem in vieler Hinsicht vergleichbaren Ostgymnasium.

3.9.2 Architekturdekoration der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit

(verantwortlich: E. RUSSO [Universität Bologna])

E. Russo setzte die Dokumentation der spätantiken und frühbyzantinischen Architekturdekoration aus Ephesos im Grabungsgelände (sog. Staatsmarkt, Marienkirche), im Bereich der Johanneskirche und in den Depots des Museums Selçuk fort.

3.10 Skulptur

(Projektleitung: M. AURENHAMMER; Mitarbeiterinnen: J. AUINGER, M. HEINZ, C. KINTRUP, E. RATHMAYR; J. STRUBER, A. SUTTOVA)

J. Auinger und M. Aurenhammer nahmen für den Abschluss der Publikation der ephesischen Porträts Fragmente in dem in den Substruktionen der Domitiansterrasse beheimateten Depot auf. M. Aurenhammer arbeitete außerdem an der Skulpturenausstattung des Bouleuterions und des Theaters. Der Katalog der Skulpturenfunde aus dem Bereich des Bouleuterions wurde für die Publikation von L. Bier (†), *The Bouleuterion in Ephesos* fertiggestellt. Im Theater wurde mit der Sichtung des Depots in der südlichen Parodos begonnen. Einige Fragmente großformatiger Skulpturen aus den österreichischen Altgrabungen, die z. T. von alten Photographien bekannt waren, wurden 'wiederentdeckt'. Außerdem wurde mit der Aufnahme der in der Palästra des Theatergymnasiums ausgelegten Fries- und Relieffragmente des Theaters begonnen. Mit A. ÖZTÜRK (Bühnenwand) und M. HOFBAUER (Grabungen) wurden die Bauphasen der Bühne und der Bühnenwand, deren Rekonstruktion und die Skulpturenausstattung besprochen.

M. Heinz (Girlanden- und Säulensarkophage) und C. Kintrup (attische Sarkophage) nahmen im Frühjahr vor allem die zahlreichen Fragmente der Sarkophage aus dem Tatianagrab auf; im Herbst studierte C. Kintrup zugehörige Sarkophage und Fragmente im Museum in Izmir. Insgesamt konnte sie die Dokumentation der attischen Sarkophage abschließen. M. Heinz überprüfte ihre Katalogtexte zu den ausgearbeiteten Girlandensarkophagen und nahm mehrere im Frühjahr im Bereich des Hafenkilns, der Damianosstoa und der Oberstadt geborgene

Girlandensarkophage bzw. Halbfabrikate auf. Die Zusammenarbeit mit C. Kintrup ermöglichte fruchtbare Diskussionen zur Herkunft fraglicher Stücke aus verschiedenen Produktionsstätten. Außerdem wurde die Kooperation mit B. TULUK (Girlandensarkophage) besprochen.

J. Auinger setzte die Bearbeitung der Skulpturenfragmente aus dem Vediusgymnasium (Neufunde 2002–2004) fort und nahm die Skulpturenfunde aus dem İsa Bey Hamam (1989) zur Vorbereitung der Publikation auf.

Im Frühjahr führten J. Auinger und E. Rathmayr die Ordnung und Inventarisierung aller Denkmäler aus Stein (Architektur und Skulptur) des Studiendepots des Museums Selçuk durch; die Objekte wurden schließlich in das Depot in den Substruktionen der Domitiansterrasse überführt. Außerdem beaufsichtigte J. Auinger die Fortsetzung der Ordnung und Katalogisierung der Objekte im Steindepot des Grabungshauses (J. Struber, A. Suttova).

Im November fertigte P. PINGITZER zur Überprüfung eventueller Anpassungen eine Reihe von Gipsabgüssen in den Museen von Selçuk und Izmir an.

3.11 Mosaiken

(Projektleitung: W. JOBST [ÖAW]; Mitarbeiterin: V. SCHEIBELREITER)

3.11.1 Mosaiken des Hanghauses 2

Im Rahmen des vom FWF bis Ende Juni 2005 geförderten Projekts Nr. P15790-G02 setzte V. Scheibelreiter die Studien an den Mosaiken des Hanghauses 2 fort. Die Aufnahme und Dokumentation des Materials aus den Wohneinheiten 1–7 ist weitgehend abgeschlossen.

Das im Jahr 2004 abgeschlossene Manuskript zu den Mosaiken der Wohneinheiten 1 und 2 konnte um das im Juni 2005 neu hinzugekommene Material erweitert werden: Es handelt sich um 'wiedergefundene' Fragmente eines gläsernen Gewölbemosaiks. Der Fund eines weiteren Glasmosaiks im Hanghaus 2 ist ein erneuter wichtiger Beleg für die Übernahme luxuriöser römischer Gestaltungstendenzen in dem gehobenen privaten Wohnbau des Ostens.

Die Aufnahme und Dokumentation der Mosaiken aus den Wohneinheiten 3 und 5 wurde im 2005 abgeschlossen. In der Wohneinheit 6 konzentrierte sich die Dokumentation auf die Mosaiken der Obergeschosse sowie auf die Glasmosaiken.

Unerwartet interessante Ergebnisse erbrachte die Abtragung eines Schutthaufens in der Taberna III des Hanghauses 1, der 1984 angelegt worden war, als man Mosaikfragmente aus dem Bereich der Wohneinheiten 6 und 7 des Hanghauses 2 dort ablagerte, um das Hanghaus 2 zu entlasten. Es stellte sich bald heraus, dass der Berg reich dekorierte Schwarz-Weiß-Mosaiken enthielt; nach der vollständigen Abtragung des Materials konnten mindestens fünf unterschiedliche Tessellatböden unterschieden werden.

Vom Glasmosaik in der Wandnische des sog. Marmorsaales (R 31) haben sich kaum Tesserae *in situ* erhalten, dafür jedoch die in unterschiedlichen Farben bemalten Partien des Setzmörtels, die den Mosaizisten zur Orientierung dienten. Eine zeichnerische Aufnahme (1:1) dieser Farbspuren, in denen die Abdrücke der Tesserae klar zu erkennen sind, ist die Grundlage für eine Rekonstruktion des Bordürenmusters mithilfe eines computer-gestützten Zeichenprogramms (Adobe Illustrator). Ähnliches vegetables Dekor besitzt der Rahmen des Apsismosaiks der sog. Basilika der Wohneinheit 6: Dieses konnte wegen des für die Restaurierungsarbeiten in der Basilika errichteten Gerüsts heuer inspiziert und beschrieben werden. Als Vergleichsmaterial für die technische Ausführung der Glasmosaiken (Bemalung des Untergrunds, Zuschnitt und Größe der Tesserae) standen Altfunde aus dem Depot des Grabungshauses zur Verfügung, die aus dem Hanghaus 1 und 2 stammen.

3.11.2. Mosaiken aus dem Vediusgymnasium

Die im Zuge der Sonde 2/05 geborgenen Mosaikfragmente wurden gereinigt und dokumentiert. Es handelt sich um Stücke mit figürlichem Schwarz-Weiß-Dekor (Teile von Meerestieren), die vom Mosaik der Latrine (Raum A) stammen.

3.12 Numismatik

3.12.1 Fundmünzen der Grabungen in Ephesos

(Projektleitung: M. ALRAM [Numismatische Kommission der ÖAW]; Mitarbeiter: M. PFISTERER, N. SCHINDEL)

2005 wurden insgesamt 1 159 numismatische Objekte neu aufgenommen oder kontrolliert. Die 155 Neufunde kamen aus diversen Bereichen des Stadtgebiets, 35 Stück erbrachte der byzantinische Palast. Das Spektrum reicht vom Hellenismus bis in die mittelbyzantinische Zeit, die spätesten Stücke sind ein Follis der Kaiserin Irene von der Wende zum 9. Jahrhundert sowie ein Follis des Romanus I. und der Zoe aus dem 10. Jahrhundert. An bemerkenswerten Fundstücken ist einerseits eine große Homonoia-Prägung Gordians III. von Ephesos und Smyrna zu verzeichnen, die auf der Rückseite das Kultbild der Artemis Ephesia flankiert von den beiden smyrnäischen Nemeseis zeigt, andererseits ein exzellent erhaltenes Bleisiegel wohl des 7. Jahrhunderts, das auf der Vorderseite einen Heiligen, auf der Rückseite ein Monogramm trägt.

Vom Nymphaeum Traiani stammen 44 Münzfunde mit einer Spanne vom Hellenismus bis zum 7. Jahrhundert. Die jeweiligen Endpunkte markieren eine Drachme von Rhodos aus dem 4./3. Jahrhundert v. Chr. sowie ein nach seiner ersten Ausbringung noch zweimal wieder eingezogener und erneut beprägter byzantinischer Follis, der jüngste darauf zu findende Typ stammt von Heraclius.

11 Münzen kommen aus dem Vedioseum. Sie umfassen einen Zeitraum vom 2. Jahrhundert n. Chr. bis in die osmanische Periode. Darunter ist eine Großbronze des Maximinus Thrax, auf deren Revers eine den Ares bekränzende Aphrodite dargestellt zu sein scheint.

Das Theater erbrachte 14 Münzen. Darunter befinden sich auch einige hellenistische, die aber äußerst schlecht lesbar sind. Die spätesten Münzen stammen aus dem 6. Jahrhundert.

Aus der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2 stammen 8 Münzen vom Hellenismus bis in das 5. Jahrhundert. An weiteren kleinen Fundstellen sind die Damianosstoa (4 Stück, 2. Jh. bis spätantik), das Oktogon (7 Stück, hellenistisch bis 4. Jh.), die Insula M01 (4 Stück, 3./4. Jh.) und die Hafennekropole (5 Münzen, hellenistisch bis 4./5. Jh.) zu nennen. Unter den 4 Münzen der Prospektion im Bereich des 'Paulusgefängnisses' befindet sich ein für Ephesos seltener und exzellent erhaltener Denar des Augustus mit Prägeort Lugdunum; die anderen Münzen reichen bis in das 7. Jahrhundert.

Bei der Überwachung von Kabelverlegearbeiten kamen 14 Münzen zutage, welche die gesamte Spanne vom Hellenismus bis in das 10. Jahrhundert n. Chr. gleichmäßig bedecken. Vier weitere Streufunde aus dem Stadtgebiet stammen aus dem 3.–6. Jahrhundert.

Neben der Bearbeitung der aktuellen Fundmünzen wurden auch im Museum Altbestände eingesehen. Den Hauptanteil machen dabei 939 Münzen von der Agora aus. Dies sind einerseits die Stücke aus dem 'Münzteppich' von Kammer I, welche gemeinsam mit N. SCHINDEL einer endgültigen Kontrolle unterzogen und in eine Datenbank aufgenommen wurden, andererseits Fundmünzen des Jahres 1998 vom Nordtor. Für die Publikation der Wohneinheiten 3 und 5 im Hanghaus 2 wurden insgesamt 18 Münzen aus diversen Grabungsjahren vor 2000 eingesehen.

Schließlich konnten auch noch die 48 Fundmünzen des Oberstadtsurveys 2003 publikationsreif dokumentiert werden. Darunter befand sich wiederum ein byzantisches Bleisiegel wohl des 7. Jahrhunderts. Damit hat das Jahr 2005 allein für den Bereich der byzantinischen Siegelkunde zwei wichtige Zeugnisse erbracht. Ferner fanden sich unter den Surveymünzen ungewöhnlich viele, wohl westliche Imitationen des 3. und auch 4. Jahrhunderts, was einen für Ephesos eher unerwarteten Aspekt des Geldumlaufs darstellt.

3.12.2 Fundmünzen vom Ayasoluk

(Projektleitung: Ş. PFEIFFER-TAŞ)

Die im Museum aufbewahrten Münzen (55 Stück) aus den Jahren 1986 und 1987 konnten nun dokumentiert und bestimmt werden.

3.12.3 Münzschatzfund von Beçin

(Projektträger: Österreichische und Türkische Akademie der Wissenschaften, ÖAI, Kunsthistorisches Museum, Wien; Projektleitung: R. H. ÜNAL [Ege-Üniversitesi Izmir]; F. KRINZINGER [ÖAW und ÖAI]; M. ALRAM [ÖAW und KHM]; Koordinatorin: Ş. PFEIFFER-TAŞ; Mitarbeiter: N. SCHINDEL)

Die restlichen ca. 32 000 Münzen Mehmeds III. wurden von Ş. Pfeiffer-Taş gemeinsam mit N. Schindel nach den 2004 erarbeiteten typologischen Kriterien bestimmt und für die Eingabe in die Ephesos-Datenbank vor-

bereitet. Diese wurden zum Abschluss stichprobenartig kontrolliert. Eine Grundtypologie der restlichen Prägungen Murats III. den Prägeort Konstantiniye betreffend wurde erstellt, weiters die Bearbeitung der schriftlichen Quellen fortgesetzt.

3.13 Epigraphik

3.13.1 Epigraphik allgemein

(Projektleitung: H. TAEUBER [Institut für Alte Geschichte, Universität Wien]; Mitarbeiter: P. SÄNGER)

Die Aufnahme der im 'Efes Deposu' des Museums aufbewahrten Inschriften konnte abgeschlossen werden (insgesamt 46 Inschriften exklusive der Osthöhlen, davon 31 noch unpubliziert). Bemerkenswert sind ein Grabepigramm, eine Weihung an Zeus Milichios sowie eine an Zeus Ariou (diese Epiklese ist bisher nur einmal bekannt). Mehrere Grabinschriften enthalten z. T. sehr ausführliche Regelungen über die Nutzung des Begräbnisplatzes. Aus dem Theater kamen acht Inschriften, darunter drei in der Nordmauer verbaute Statuenbasen für bekannte Persönlichkeiten: T. Flavius Damianus, der Enkel des Sophisten; M. Publicianus Nikephoros, ein Stifter aus der späten Severerzeit; und A. Iulius Quadratus, Statthalter in der Zeit Trajans. Ein stark abgeriebener Block lässt sich als neue Kolumne dem hellenistischen Gesetz über Schuldentilgung (IvE 4) zuweisen.

Im Byzantinischen Palast wurden bei den neuen Grabungen elf Inschriften, darunter drei bereits zuvor bekannte, gefunden. Es handelt sich zumeist um Fragmente, zwei Stück sind christlichen Inhalts.

Vom 'Lukasgrab' stammen 6 Neufunde auf Stein sowie 24 Keramikfragmente mit Graffiti, welche jedoch zumindest teilweise unterschiedliche Handschrift aufweisen und daher von verschiedenen Gefäßen stammen dürften.

Aus der Notgrabung an der Damianosstoa gelangten fünf vollständige bzw. bruchstückhafte Sarkophage ins Depot, von denen zwei aus den Publikationen identifiziert werden konnten (IvE 2223 und 2223A); drei Texte sind neu.

Einzelfunde kamen aus der Notgrabung im Hafengebiet, vom Felspaltempel (Felsinschrift) sowie aus dem Ort Selçuk.

Revidiert wurden bisher unvollständig aufgenommene Texte im Inschriftendepot sowie Graffiti und Dipinti aus dem Hanghaus 2. Auch wurde die Aufnahme der Kleinfundinschriften der Wohneinheiten 1 und 2 in Hinblick auf die Publikation vervollständigt. Das Manuskript über die Inschriftenfunde aus dem İsa Bey Hamam wurde abgeschlossen.

Insgesamt wurden heuer 68 neue Inschriften aufgenommen.

3.13.2 Epigraphisch-althistorische Einzelstudien

Als Gäste des Unternehmens widmeten sich A. KALINOWSKI (Universität von Saskatchewan, Kanada) und F. KIRBIHLER (Colmar) ihren Studien zur Familie der Vedier bzw. zur Geschichte der Eliten von Ephesos, der dort ansässigen Italiker und der Chora von Ephesos.

4. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

4.1 Dreidimensionale dynamische Visualisierung von Strukturen in Ephesos in Verbindung mit geophysikalischer Prospektion

(Visualisierung: TUW-ILScan-Center of Competence der TU Wien, Fachbereich für Stadt- und Regionalforschung am Department für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung, Vorsitz: D. BÖKEMANN; R. KALASEK [technisches Management]; Geophysik: Leitung S. S. SEREN [Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik], Mitarbeiter: E. BAYIRLI, K. LÖCKER)

Im äußersten Westen der Stadt, im Sattel zwischen dem sog. Paulusgefängnis und der vom Bülbüldag herabführenden Befestigung, wurden erstmals umfangreiche topographische Untersuchungen durchgeführt (vgl. auch o. 1.11), die neue Aufschlüsse zum Mauerverlauf und der Besiedlungsgeschichte erbrachten. Das digitale Geländemodell wurde von der ILScan-Gruppe erstellt. Mit dem Einsatz eines elektrisch ausfahrbaren Hubstativs für den Image Laserscanner wurde eine völlig neue Dimension der Einsatzmöglichkeiten erreicht, da die auf einem

Anhänger montierte Aufnahmestation durch den erhöhten Standort sehr detailreiche Aufnahmen des Geländes erlaubt.

Besonders ergiebig waren auch die Arbeiten in einem großen Feld unterhalb des Sattels am sog. Paulusgefängnis, südlich des Hafenanals, aus denen eine sehr dichte Bebauung des Gebiets hervorging; hier haben vor allem die Radarmessungen hervorragende Ergebnisse erbracht. Auch das flache Gelände südlich der Arkadiane konnte geophysikalisch untersucht werden, wo ebenfalls eine sehr dichte Verbauung angetroffen wurde, die allerdings sehr unregelmäßige Strukturen aufweist und der byzantinischen Spätzeit angehören dürfte.

4.2 *Keramikarchäometrie zu den frühen Töpferzentren der Ostägäis*

(M. KERSCHNER in Zusammenarbeit mit M. AKURGAL [Dokuz Eylül Üniversitesi, Izmir], R. ATTULA [Ernst Moritz Arndt Universität, Greifswald], T. BAKIR [Ege Üniversitesi, Izmir], M. BERG BRIESE [University of Southern Denmark, Odense], J. BOARDMAN [Oxford], N. CAHILL [University of Wisconsin, Madison], M. FRASCA [Università degli Studi, Catania], C. H. GREENEWALT, JR. [University of California, Berkeley], G. GÜRTEKIN-DEMİR [Ege Üniversitesi, Izmir], M.-C. LENTINI [Soprintendenza di Messina], H. MOMMSEN [Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik, Universität Bonn], A. PAUTASSO [UNIVERSITÀ degli Studi, Catania], R. POSAMENTIR [DAI Istanbul], A. RAMAGE [Cornell University, Ithaca], M. RAUTMAN [University of Missouri, Columbia], U. SCHLOTZHAUER [DAI Berlin], M. VAKHTINA [Institute of History of Material Culture, St. Petersburg], A. VILLING [British Museum, London], S. WEBER [Johannes Gutenberg-Universität, Mainz] und D. WILLIAMS [British Museum, London])

Ausgehend von der Ephesos-Grabung wird seit 1997 in Kooperation mit einer Reihe anderer Ausgrabungen, Universitäten und Forschungseinrichtungen ein interdisziplinäres Projekt durchgeführt, das sich die Lokalisierung der frühen Töpferzentren der Ostägäis zum Ziel gesetzt hat. Als naturwissenschaftliche Methode zur Herkunftsbestimmung wird von H. Mommsen die Neutronenaktivierungsanalyse angewendet. Die Datenbank umfasst mittlerweile mehr als 850 Analysen von 15 wichtigen Fund- und Produktionsorten in Westkleinasien und auf den ostgriechischen Inseln. Ephesos ist darunter mit bislang 253 Proben der am intensivsten untersuchte Einzelfundort. Drei chemische Herkunftsgruppen (H, I und X) können mit Sicherheit in Ephesos lokalisiert werden, wodurch die Erzeugnisse ephesischer Töpfer erfassbar geworden sind. 2005 wurden in Ephesos 29 Proben entnommen. Ein Schwerpunkt lag auf spätbronzezeitlichen und geometrischen Waren, ein weiterer auf den archaischen Gefäßen lydischen Typs. Durch die Analyse von Referenzmaterial aus den lydischen Töpferzentren Sardeis (in Kooperation mit C. H. Greenewalt Jr., A. Ramage und N. Cahill) und Daskyleion (in Kooperation mit T. Bakır und G. Gürtekin-Demir) wurde die Voraussetzung geschaffen, lydische Importe in Ionien von lokalen bzw. regionalen Produktionen nach lydischen Vorbildern zu unterscheiden. Die Möglichkeit zu einer archäometrischen Untersuchung der noch wenig bekannten Keramikproduktion am ostdorischen Festland ergab sich durch die neuen Funde der dänischen Ausgrabungen im Kastell von Halikarnassos in Zusammenarbeit mit M. Berg Briese.

Die Datenbank, die mittlerweile die wichtigsten Töpferzentren der Ostägäis beinhaltet, erlaubt es, sowohl den interregionalen Warenaustausch innerhalb der Ostägäis zu verfolgen als auch die Anteile einzelner ostgriechischer Poleis am Fernhandel im Mittelmeer- und Schwarzmeerraum zu untersuchen. Auf diese Weise wird eine detaillierte Analyse handelsgeschichtlicher Abläufe möglich. 2005 wurden archäometrische Untersuchungsreihen zu ostgriechischen Keramikfunden aus Berezan (Borysthenes?), einer milesischen Kolonie an der nördlichen Schwarzmeerküste (Funde im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn und im Robertinum der Universität Halle-Wittenberg), aus Nemirov, einem indigenen skythischen Zentralort in der ukrainischen Waldsteppe mit frühen ostgriechischen Keramikimporten (in Kooperation mit M. Vakhtina), sowie aus den euböischen Kolonien Naxos (in Kooperation mit M.-C. Lentini) und Katane auf Sizilien (in Kooperation mit A. Pautasso) durchgeführt.

4.3 *Geologische Untersuchungen*

(Projektleitung: İ. KAYAN [Ege Üniversitesi, Izmir]; Mitarbeiter: M. DOĞAN, G. KUVEL, A. ERDOHAN)

In Fortsetzung der seit 1989 durchgeführten Arbeiten konzentrierte man sich 2005 auf den Westteil der antiken Stadt (5 Bohrungen) und den Bereich nördlich des Ayasuluk-Hügels entlang der Straße nach Izmir (3 Bohrungen).

4.4 *Anthropologische Untersuchungen*

(Projektleitung: K. GROSSCHMIDT; Mitarbeiter: F. KANZ [Zentrum für Anatomie und Zellbiologie, Medizinische Universität Wien])

4.4.1 Byzantinischer Palast

Die geborgenen Skelette aus dem 'Apsis'-Grab (Sondage 2) waren in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand, vor allem die zuoberst liegenden Individuen zeigten bereits starke Zerfallserscheinungen, was für die Ermittlung der richtigen Bestattungsreihenfolge von großer Bedeutung ist.

Trotz des generell mäßigen Erhaltungszustandes konnten vier Individuen identifiziert und ihre anthropologischen Basisdaten bestimmt werden (3 Männer, 1 Frau). Die taphonomische Analyse zeigte, dass die vier gefundenen Individuen mehr oder weniger zeitgleich beigesetzt wurden, da es zu keinen nennenswerten Verschiebungen der ursprünglichen Knochenlagen gekommen ist. Dies ist umso erstaunlicher, als das Grab relativ kleine Ausmaße hatte. Dass es so zu einer echten Verdichtung der bestatteten Körper gekommen sein muss, belegt auch ein gefundener Leichenschatten, eine Reaktion des Körperfettes mit dem Marmor.

4.4.2 Sarkophage

4.4.2.1 Sarkophag am Hafen

Die Zusammensetzung der gefundenen Individuen (Frau, Mann und Kind) und einige epigenetischen Merkmale am Schädel deuten darauf hin, dass es sich bei den Bestatteten um die Mitglieder einer Familie gehandelt hat, wobei der ausgezeichnete Ernährungs- und Gesundheitsstatus (am Skelett) für Mitglieder einer privilegierten Gesellschaftsschicht spricht. Auffällig sind lediglich die Zahnhypoplasien der Frau, die auf eine Mangelsituation während der Kindheit zurückzuführen sind, und ein glatter Bruch über das linke Jochbein des Mannes. Der männliche Schädel zeigt signifikante Jochbeine, die ausgezeichnet zur Reliefdarstellung auf der Frontseite des Sarkophags passen.

4.4.2.2 Sarkophage aus der Oberstadt

In den vier untersuchten Sarkophagen der Oberstadt konnten lediglich in zwei Fällen menschliche Überreste identifiziert werden. Der Erhaltungszustand und die geringe Repräsentanz der gefundenen Knochen deuten auf die Überreste einer Nachnutzung der Sarkophage hin, die auch durch die gefundenen Tierknochen bestätigt wird.

4.4.3 Marienkirche

Alle Skelettreste aus den Grabungen in und um die Marienkirche wurden auf ihren Zahn- und Kiefergesundheitsszustand hin untersucht. Von den über 100 erhaltenen Skeletten wurden der Abnutzungsgrad der erhaltenen Zähne durch Scannen (Flachbett) dokumentiert und Knochen- und Zahnproben genommen, um den Ernährungsstatus mittels chemischer Analysen klären zu können.

4.4.4 İsa Bey Hamam

In den vom Efes Müzesi übergebenen Fundkisten konnten Überreste von weiteren 10 Individuen (3 Kinder und 7 Männer) festgestellt werden.

4.4.5 Gladiatorenfriedhof

Bezüglich dieses Komplexes sei auf den Beitrag in den *ÖJh* 74, 2005, 103 ff. verwiesen, der den Stand der Forschungen wiedergibt.

4.4.6 Ernährungsnetz und Subsistenzänderungen

Neben den menschlichen Knochen aus Ephesos werden nun zusätzlich Knochenproben von tierischen Skelettresten (in Zusammenarbeit mit G. FORSTENPOINTER) gezogen und der chemischen Analyse zugeführt. Ziel dieser Studie ist es, ein sog. Foodweb zu entwickeln und daraus den Zugang zu Ressourcen der antiken Großstadt zu rekonstruieren. So können einerseits durch die Analyse der Elemente Strontium (Sr), Barium (Ba), Zink (Zn) die hauptsächlichen Nahrungsbestandteile rekonstruiert werden und andererseits durch die Analyse der Schwer-

metalle Kupfer (Cu), Eisen (Fe), Blei (Pb), Kadmium (Cd) die Belastung der jeweiligen Individuen durch den historischen 'Industrierausstoß'. In erster Folge wurden nun Knochenproben von Hühnern, Ziegen, Schafen, Schweinen und Rindern der Grabungen aus dem Vadiusgymnasium, des sog. Lukasgrabes, des İsa Bey Hamams und rezenter Tiere aus Selçuk (u. a. ein Wildschwein aus Şirince) genommen.

4.5 Archäozoologische Untersuchungen

(Projektleitung: G. FORSTENPOINTNER; Mitarbeiter: A. GALIK, ST. ZOHMANN [Veterinärmedizinische Universität Wien])

4.5.1 Tierknochen von der Grabung am sog. Lukasgrab

Die rund 3 100 Reste stammen aus zwei Grabungsbereichen. Die größere Anzahl kleinteiliger Fragmente ist aus Sondage 12 (≈2 300 Reste). Auffallend war eine große Anzahl komplett erhaltener, großer und sehr dickschaliger Purpurschnecken (*Hexaplex trunculus*) neben anderen essbaren Muscheln, beispielsweise Austern (*Ostrea edulis*) und Herzmuscheln (*Cerastoderma edulis*). Die Tierreste sind hauptsächlich von typischen Nutztieren wie Rind, Schaf/Ziege und Schwein, deren Knochen sich nach der Tierkörperverwertung ansammelten.

Aus Sondage 13 konnten rund 850 Reste geborgen werden, die sich in ihrer Zusammensetzung vom anderen Fundkomplex unterscheiden. Hier konnten vor allem große, dickwandige Knochenreste großer Tiere wie Rind, aber auch Pferd und Esel nachgewiesen werden, während kleinere Tiere in den Hintergrund treten. Zahlreiche Knochen sind unter- oder oberhalb des Gelenks abgesägte Langknochen, aus deren Knochenwand z. B. Knochenadeln oder andere dekorative Objekte gefertigt wurden. Das Muster dieser spätantiken Abfalldeposition spiegelt die Situation des zu dieser Zeit in Funktion befindlichen Markts samt seinen Tabernen gut wider.

4.5.2 Hanghaus 2, Wohneinheiten 3, 5 und 6

Aus dem Hanghaus 2 wurden mehrere Fundkomplexe bearbeitet. Insgesamt sind 1 123 tierische Reste in die Datenbank aufgenommen worden. Die Tierreste spiegeln einen abwechslungsreichen Speisealltag der Bewohner wider. Neben den typischen Nutztieren wie Schwein, Schaf/Ziege und Rind konnten auch Wildtiere wie Hase und Hirsch nachgewiesen werden. Außerdem wurden viele Muscheln und Schnecken, auch Landschnecken, sowie Meeres- und Süßwasserfische nachgewiesen.

4.5.3 Vadiusgymnasium

Die Aufnahme der Makroreste aus dem Vadiusgymnasium wurde fertiggestellt. Das vorläufige Ergebnis deckt sich mit den Erkenntnissen aus dem Jahr 2004, nämlich dass Abfallprodukte der Tierkörperverwertung für die dort befindlichen Tabernen entsorgt wurden.

4.5.4 Grabung Agora (1997)

Die Reste dieser Grabung repräsentieren hauptsächlich Schaf/Ziege und weniger zahlreich Schwein und Rind. Der Knochenabfall spricht für eine Deponierung von Resten, die bei der Tierzerlegung angefallen sind. Neben den typischen Nutztieren wie Schaf/Ziege, Schwein und Rind wurden ebenfalls essbare Herzmuscheln, Miesmuscheln und Austernschalen gefunden. Unter den Geflügelknochen dominieren Reste vom Haushuhn, außerdem konnte der Rest eines Pfau nachgewiesen werden.

Limyra (Türkei)

Die österreichischen Forschungen in Limyra, welche im Jahr 2001 an das Österreichische Archäologische Institut kamen, wurden im Jahre 2005 noch von einer Sonderfinanzierung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Bildung und Kultur getragen; Teile der Finanzierung wurden auch dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung verdankt.

In den Monaten August und September 2005 fand die abschließende Grabungskampagne (Leitung: Th. MARKSTEINER) des Weststadtprojekts statt. Die Leitung der Arbeiten im Feld hatte A. KONECNY übernommen, die archäozoologischen Untersuchungen fanden unter der Leitung von G. FORSTENPOINTNER statt. Weiters nahmen an

der Kampagne S. BAYBO, L. CAVALIER, N. FUCHSHUBER, A. GALIK, J. GEBAUER, M. GÜNGÖR, S. İLHAN, B. MARKSTEINER, S. MAYER, U. SCHUH, H. SCHWAIGER und A. VACEK teil.

Im Zuge der vorangegangenen Jahre waren im Untersuchungsbereich hangseitig der klassischen Stadtmauer 13 überlagerte Straten abgetragen worden, die alle Reste von Bebauung lieferten. Deren chronologische Spanne reichte von der archaischen bis in die byzantinische Periode. 2005 wurde die Grabungsfläche nördlich der klassischen Stadtmauer um 4 m nach Osten erweitert, um die in Sondage (SO) 90 und SO 35 festgestellte antike Hangbebauung in einer größeren, zusammenhängenden Fläche zu erforschen (SO 350). Im Zentrum der Fläche erfolgte die Abtragung von schon 2004 freigelegten frühen Horizonten, um die unter ihnen liegende Stratigraphie und allfällig vorhandene bauliche Reste zu dokumentieren (SO 9W1, SO 9O1). Die Weiterführung der Grabung im westlichen Bereich der Sondage diente demselben Zweck (SO 31).

Die Grabungen in SO 350 ergaben die östliche Verlängerung einer in SO 35 freigelegten, als Hangstützmauer interpretierten Bruchsteinmauer in Stratum VIII (M 3). Das Stratum datiert in das frühe 4. Jahrhundert v. Chr. und kann mit der Errichtung der klassischen Stadtbefestigung von Limyra synchronisiert werden. Mauer M 3 knickte nach etwa 2 m rechtwinkelig nach Süden (M 7) um und lief bis nahe an die Innenschale der klassischen Stadtmauer, wo sie aufgrund einer byzantinischen Störung verloren war. Sie fasste einen in den vorhergehenden Kampagnen schon zum Großteil freigelegten, etwa 20 × 7 m messenden, unbebauten Platz hinter der klassischen Stadtmauer ein. Von ihm aus konnte über eine hölzerne, auf steinernen Punktfundamenten fußende Struktur der Wehrgang erreicht werden. Östlich liefen an Mauer M3 zwei Bruchsteinmauern an, deren stratigraphische Zuordnung aufgrund einer tief eingreifenden, späteren Störung und mit ihr in Verbindung stehender Umbauten nicht zu ermitteln war. Ausweislich der freigelegten stratigraphischen Abfolge blieb die Hangstützmauer bis an das Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Verwendung. Mit der Einbringung von Stratum V zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurde die Mauer aufgegeben, zum Großteil abgetragen und verschüttet. Die überlagernden Straten lieferten Evidenz für eine kleinteilige Bebauung des Geländes im Hellenismus. Ihre Reste waren jedoch zu schlecht erhalten, um aus ihnen interpretierbare Strukturen zu ergänzen. In byzantinischer Zeit wurde M 3 teilweise wieder freigelegt und diente als westliche Wange einer Treppe, die von der großteils abgetragenen klassischen Festungsmauer hangaufwärts nach Norden führte.

Bei der Einbringung von Stratum VIII im frühen 4. Jahrhundert v. Chr. und anlässlich der Errichtung von M 3/M 7 wurde das Vorgängerstratum IX im Untersuchungsbereich großteils abgegraben. Im besser erhaltenen Stratum X konnte die Ecke eines rechtwinkligen Gebäudes freigelegt werden (Mauer M 11), das mit einem Boden aus kleinen Steinplatten ausgestattet war. Ein Vorgängerbau in Stratum XI ist durch die unter M 3 hindurch nach Westen streichende Mauer M 12 dokumentiert. Der kleine ergrabene Ausschnitt lässt keine strukturelle Deutung der Bauten zu.

In SO 9W1 und SO 9O1 erfolgte die Abtragung der Straten XII und XIII. Stratum XII enthielt keine baulichen Reste. Im früharchaischen Stratum XIII wurde die westliche Fortsetzung einer schon im Jahr 2000 teilweise freigelegten Steinsetzung aus großen, unbearbeiteten Kalksteinbrocken freigelegt. Sie stellte den östlichen Abschluss einer in SO 31 in Stratum XIII freigelegten Baugruppe dar.

In SO 31 lag in Stratum XIII ein kleiner, viereckiger Bau. Seine Mauern aus unbearbeiteten, kleinen und mittelformatigen Bruchsteinen waren in die Schüttung von Stratum XIII gesetzt. Nach Osten hin lief vom Bau ein in gleicher einfacher Bauweise errichteter Mauerzug ab. Im Innenraum besaß der viereckige Bau einen gestampften Lehmbooden, der eine Herdstelle trug. Das aufgehende Mauerwerk über den steinernen Sockeln ist in Lehmziegel- oder Pisé-Bauweise zu ergänzen. Nach Norden hin war das Ensemble durch die Einsetzgrube eines von Stratum II aus abgeteufte Brunnen gestört.

In einer kleinen Sondierung in SO 9W1 konnte unterhalb von Stratum XIII noch ein weiterer anthropogener Horizont festgestellt werden (Stratum XIV). Eine aus großen, unbearbeiteten Bruchsteinblöcken gefügte Steinsetzung verlief ungefähr hangparallel von West nach Ost. Hangseitig war hinter ihr das lokale rote Erosionsmaterial zu einer annähernd horizontalen Plattform angeschüttet. Auf ihr fanden sich die Spuren einer kleinen Herdstelle. Das Schüttmaterial enthielt kleinere Mengen an handgefertigter Keramik. Stratum XIV war der tiefste Kulturhorizont im Untersuchungsgebiet und könnte vorgeschichtlich datieren, eine genaue zeitliche Einordnung dürfte sich jedoch aufgrund des Fehlens von charakteristischen Keramikfragmenten als schwierig erweisen. Unterhalb der Schüttung lag der gewachsene Boden.

Neben der Grabung wurden die Aufarbeitungsarbeiten zügig weiter geführt. Die Archäozoologen nahmen das tierische Knochenmaterial aus den vorhellenistischen Straten auf, wobei insbesondere der ungewöhnlich hohe

Anteil an Jagdwild hervorzuheben ist. Die Aufnahme des keramischen Fundmaterials und der Kleinfunde wurde weitergeführt.

Im Rahmen eines Projekts, welches sich die Untersuchung der in den Steingärten an der Brücke und auf der Grabungsinsel befindlichen Spolienblöcke aus der spätantiken Stadtmauer zur Aufgabe gemacht hat, wurde mit einem Katalog begonnen. Erste Ergebnisse bieten Hinweise auf das einstige Vorhandensein bisher unbekannter Monumente hellenistischer Zeitstellung.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGEN

(von Institutsangehörigen und projektgebundenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentrale Wien zu Forschungsprojekten des ÖAI)

Vorträge und Posterpräsentationen

Inlandsprojekte

Vorträge

- M. KANDLER, Erdbeben in Carnuntum? Gesellschaft der Freunde Carnuntums, Wien, 13. 4. 2005.
- R. RISY, Die Stadtstruktur von Aelium Cetium nach den neuesten Ausgrabungen. »Domus – Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen«, 3. Internationales Symposium über römische Städte in Noricum und Pannonien, St. Pölten, 19.–22. 4. 2005.
- R. RISY, Archäologische Untersuchungen im Bereich der ehemaligen Klosterkirche. Befund und Ergebnisse. Verein für Landeskunde von Niederösterreich, NÖ Landesbibliothek, St. Pölten, 7. 6. 2005.
- P. SCHERRER, Silvanus unter Verdacht – Auf den Spuren einer Fälscherwerkstatt in Carnuntum. Arbeitssymposium des Projektes F.E.R.C.AN, London, 4.–6. 4. 2005.
- P. SCHERRER, Wohnhäuser in Aelium Cetium. »Domus – Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen«, 3. Internationales Symposium über römische Städte in Noricum und Pannonien, St. Pölten, 19.–22. 4. 2005.
- P. SCHERRER, Neue Ausgrabungen in Aelium Cetium – St. Pölten. Gesellschaft der Freunde Carnuntums, Wien, 11. 5. 2005.
- P. SCHERRER, Römisches St. Pölten – Wohnen in Aelium Cetium. Niederösterreichische Landesbibliothek, St. Pölten, 17. 5. 2005.
- P. SCHERRER, Tragisamum – Die Römer in Radlberg. Bildungshaus Radlberg, St. Pölten, 20. 9. 2005.
- P. SCHERRER, Von römischen Beamten und keltischen Göttern. Integration und lokales Selbstbewusstsein im österreichischen Donaauraum vor 2000 Jahren. Festvortrag zum 70. Geburtstag von G. Winkler, Linz, 18. 10. 2005.
- H. ZABEHLICKY, Lararien in den Städten der römischen Donauprovinzen. Fallbeispiel Carnuntum. »Domus – Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen«, 3. Internationales Symposium über römische Städte in Noricum und Pannonien, St. Pölten, 19.–22. 4. 2005.
- H. ZABEHLICKY – W. VETTERS, The beginning of late antiquity, a catastrophe (archaeology and history). ROCT Workshop, Leuven, 3. 6. 2005.

Ephesos (Türkei)

Vorträge

- M. AURENHAMMER, Tracing the Sculptures of Ephesos. Travels to Turkey, London and Vienna. Institute of Classical Studies, London, 10. 11. 2005.
- L. BIER (†) – M. AURENHAMMER, Interconnections: The Bouleuteria at Ephesos and Aphrodisias in a Regional Context. 106th Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, Boston, 9. 1. 2005.

- St. GROH, Ephesus: New Topographic Studies Under Water and On Land. 106th Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, Boston, 6. 1. 2005.
- M. HEINZ – C. KINTRUP, Abgeschaut und nachgemacht? Wechselbeziehungen zwischen Athen und Kleinasien an Hand von Sarkophagfragmenten aus Ephesos. Symposium »Les sarcophages romain: centres et périphéries, Paris, 4. 11. 2005.
- F. KRINZINGER, Archäologie und Restaurierung am Fallbeispiel Ephesos. Institut für Archäologie der Universität Graz, 14. 1. 2005.
- F. KRINZINGER, Die Arbeiten am Mausoleum von Belevi. Sitzung der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 19. 1. 2005.
- F. KRINZINGER, Ephesos – die Stadt des Lysimachos. Archäologische Gesellschaft zu Berlin, 19. 4. 2005.
- F. KRINZINGER, Ephesos 2004. Grabungsleiter-Symposion, Antalya, 30. 5.–3. 6. 2005.
- F. KRINZINGER, Ephesos 2005. Jahreshauptversammlung der Gesellschaft der Freunde von Ephesos, Wien, 7. 12. 2005.
- U. MUSS, Late Bronze Age and Early Iron Age Terracottas and their Significance for an early Cult Place at the Artemision at Ephesos. British School at Athens, 21. 3. 2005.
- U. MUSS, Das Artemision von Ephesos in römischer Zeit. Internationales Kolloquium »Neue Zeiten – neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien«, Wien, 31. 3.–2. 4. 2005.
- U. MUSS, The Kosmos of Ephesian Artemis at the Time of Archilochos. Symposium »The Age of Archilochos«, Paros, 5.–7. 10. 2005.
- P. SCHERRER, Der *conventus civicum Romanorum* und kaiserliche Freigelassene als Bauherrn der frühen Kaiserzeit in Ephesos. Internationales Kolloquium »Neue Zeiten – neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien«, Wien, 31. 3.–2. 4. 2005.
- M. STESKAL, The Bath-Gymnasium Complex of Vedius in Ephesus. 106th Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, Boston, 9. 1. 2005
- M. STESKAL, The Vedius Gymnasium in Ephesus. 9th Symposium on Mediterranean Archaeology, Chieti, 25. 2. 2005.
- M. STESKAL, Griechische Gymnasien und römische Thermen. Rezeption römischer Lebensart im griechischen Osten dargestellt am Beispiel der ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe. Internationales Kolloquium »Neue Zeiten – neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien«, Wien, 31. 3.–2. 4. 2005.
- M. STESKAL, Das Vediusgymnasium von Ephesos und ein kurzer Einblick in die Entwicklungsgeschichte antiker Bäder. Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien, 25. 11. 2005.
- M. STESKAL, Die Wohneinheiten 3 und 5 im Hanghaus 2 in Ephesos. Die Grabungen 1999 und 2000 – eine Retrospektive. Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, 5. 12. 2005.
- G. WIPLINGER, Der lysimachische Aquädukt von Ephesos und weitere Neuentdeckungen von 2005. »Wasserversorgung von mittelalterlichen Burgen«, Symposium der Frontinus-Gesellschaft, Blanckenheim (D), 8. 10. 2005.

Poster

- St. GROH – S. LADSTÄTTER – V. LINDINGER – A. WALDNER, One sherd among fifty. On the significance of survey data in urban contexts (Ephesus/Turkey). 33. Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology (CAA) Kongress, Tomar (P), 21.–24. 4. 2005.
- H. ZABEHLICKY – S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, LR 3 Amphorae from the Ephesian Harbour. Observations and thoughts on their normalization. ROCT Workshop, Gent, 5.–6. 12. 2005.

Limyra (Türkei)

Vorträge

- I. BENDA-WEBER, Die lykischen Trachten. Analysen und Rekonstruktionen. 3. Internationales Lykiensymposium, Antalya 6.–10. 11. 2005 (Vortrag und Poster).
- Th. MARKSTEINER, Ergebnisse der Kampagne 2004 der Limyra-Grabung. Grabungsleiter-Symposium, Antalya, 30. 5.–3. 6. 2005.
- Th. MARKSTEINER, Hellenistische Wehrdörfer im Bonda-Gebiet. Antalya, 11. 11. 2005.
- Th. MARKSTEINER, Neue Ergebnisse der Grabungen in Limyra. Paris, 19. 11. 2005 und Bordeaux, 21. 11. 2005.
- Th. MARKSTEINER, Die Stadtmauern von Xanthos in Lykien. Bordeaux, 21. 11. 2005.

Varia

Vorträge

- M. KERSCHNER, Lydische Weihungen in griechischen Heiligtümern. Institut für Klassische Archäologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 2. 6. 2005; Institut für Klassische Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 13. 6. 2005; Institut für Altertumswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 15. 6. 2005.
- M. KERSCHNER, East Greek Pottery in the Aegean and in the Black Sea. Recent Developments and Results of Research. »Archaic Greek Culture: History, Archaeology, Art and Museology«, The State Hermitage Museum, St. Petersburg, 23.–25. 6. 2005.
- M. KERSCHNER, La talassocrazia focea o i Focci Fantasma? Verso un'interpretazione dei ritrovamenti di ceramica greco-orientale nel Mediterraneo Occidentale. Museo Archeologico di Naxos (Sicilia), 11. 10. 2005.
- M. KERSCHNER, New Research on the Pottery Centres of the Aiolis. Scuola di Specializzazione in archeologia, Università degli Studi di Catania, 13. 10. 2005.
- F. KRINZINGER, Velia. Architettura e urbanistica. XLV Covegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto-Ascea, 21–25. 9. 2005.

Poster

- M. AURENHAMMER u. a., Musenstatue des Atticianus von Aphrodisias. Florenz, Uffizien.

Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

M. KANDLER arbeitet an den Vorbereitungen für die Jubiläumsausstellung des Archäologischen Museums Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg »Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole« (21. 3. 2006 – 14. 11. 2007) mit. Für diese Ausstellung wurden Leihgaben aus den zeitlich passenden Schichten von Grabungen des ÖAI bzw. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Carnuntum ausgesucht, konserviert und restauriert (K. HEROLD, P. PINGITZER), katalogmäßig bearbeitet (Ch. KANDLER) und photographiert (N. GAIL). Im Zuge der Vorarbeiten für die Ausstellung konnte das seinerzeitige Prospektionsprojekt zum »Forum der Zivilstadt« in Zusammenarbeit mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG), Abteilung Geophysik (P. MELICHAR und Mitarbeiter) und dem Institut für Architekturwissenschaften, Digitale Architektur und Raumplanung (P. FERSCHIN und Mitarbeiter) der TU Wien dank der Finanzierung durch das Land Niederösterreich fortgesetzt werden. Nach verbesserten Messungen durch die ZAMG konnte in Zusammenarbeit mit Ch. ERTEL als Architektin sowie P. Ferschin und seinem Team eine 3-D-Visualisierung des Forumskomplexes erstellt werden, die in der Ausstellung präsentiert werden wird.

Gemeinsam mit E. TRINKL und unter Mitarbeit zahlreicher Kolleginnen und Kollegen unternahm P. SCHERRER die wissenschaftliche Organisation der Ausstellung »Aelium Cetium – Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten«, welche in der Niederösterreichische Landesbibliothek, St. Pölten vom 20. 4.–20. 5. 2005 gezeigt wurde. Ebenfalls gemeinsam mit E. Trinkl erfolgte namens des ÖAI und der Landeshauptstadt St. Pölten auch die Organisation des 3. Internationalen Symposiums »Domus – Das Haus in den Städten der römischen Donaupro-

vinzen« über römische Städte in Noricum und Pannonien (19.–22. 4. 2005) in St. Pölten, mit 35 Vortragenden aus sechs Ländern.

ADMINISTRATIVES

Am Institut befasste sich die »Arbeitsgruppe Strukturplanung« (Teilnehmer/-innen: B. BRANDT, St. GROH, M. KANDLER, St. KARWIESE, M. KERSCHNER, U. MUSS, P. SCHERRER, H. SEDLMAYER, G. WLACH, H. ZABEHLICKY, Vorsitz I. GATTERBAUER) mit der Erstellung einer neuen Institutsordnung.

Redaktion

Neben der Organisation des Publikationswesens koordinierte und redigierte B. BRANDT die Bände ÖJh 73 (2004) sowie 74 (2005). Neben anderen redaktionellen Tätigkeiten stand die Textierung für ein dreisprachiges Besuchersystem in Ephesos im Vordergrund.

G. WLACH (Karenzvertretung für B. Brandt) betreute die Publikationen M. Schulz – S. Jäger-Wersonig, Die archäologischen Forschungen in Altheim 1991–1998, SoSchrÖAI 40 (2006) und G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the 12th International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region. Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, BABesch Suppl. 12, SoSchrÖAI 42 (2006).

Archive

Dokumentationsarchiv

M. KANDLER beantwortete Anfragen über Grabungen im Jahr 1931 in Osttirol (Strassen), zu Ernst Kalinka und Wilhelm Wilberg.

G. WLACH leistete Unterstützung bei Recherchen und stellte Material aus dem Dokumentationsarchiv für aktuelle Forschungen des ÖAI und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und für Anfragen auswärtiger Wissenschaftler zusammen.

Photoarchiv

Neben R. RISY betreute G. WLACH Diathek und Photoarchiv; beide gaben Hilfestellung sowohl bei internen als auch externen Recherchen und Anfragen.

Planothek

I. BENDA-WEBER betreute das Planarchiv und war mit Zeichenarbeiten für verschiedene Projekte des Instituts befasst.

Epigraphisches Archiv

Das epigraphische Archiv und die damit verbundene Korrespondenz- und Auskunftstätigkeit übernahm weiterhin H. TAEUBER (Institut für Alte Geschichte und Papyrologie, Altertumskunde und Epigraphik der Universität Wien).

Bibliothek

Die Bibliothek unter der Leitung von M. BODZENTA umfasst die Bibliotheken der Zentrale Wien, der Zweigstellen Athen und Kairo sowie die Grabungsbibliotheken Ephesos und Carnuntum.

Der Buchbandzuwachs für alle Bibliotheken betrug 2 032 Bände (Zentrale Wien: 1 095 Bände), davon laufende Zeitschriften und Reihen in allen Bibliotheken: 865 (Zentrale Wien: 697). Der Gesamtbuchbestand betrug 2005 somit 98 232 Bände (Zentrale Wien: 71 587 Bände). Der hohe Buchzuwachs kann nur gehalten werden, da die Bibliothek einen sehr intensiven Tauschverkehr pflegt, welcher kontinuierlich auf seine Effizienz überprüft wird: Mit 284 Tauschpartnern können 410 Zeitschriften- und Reihentitel eingetauscht werden.

Die Bibliothek in der Grabungssiedlung in Ephesos (derzeit ca. 1 000 Bände und 600 Separata) wurde einer Revision und Neuaufrstellung unterzogen.

Die angespannte Platzsituation der Bibliothek Wien konnte durch den Zugewinn eines Magazinsraumes im Souterrain des Gebäudes etwas entschärft werden. Die Bibliothek Wien ist gemeinsam mit der Fachbereichsbibliothek für Klassische Archäologie aufgestellt, 2005 hatte die Bibliothek 185 Tage geöffnet (1 562 Öffnungstunden), es wurden 4 370 Benutzerinnen und Benutzer betreut.

Bilddatenbank

M. STESKAL war wissenschaftlich für die Bilddatenbank verantwortlich, N. GAIL übernahm die technische Betreuung (Mitarbeiter/-innen: L. ZABRANA, J. EITLER und I. KOWALLECK). Die Bilddatenbank umfasst mittlerweile 24 000 Datensätze, welche auch vollständig verschlagwortet sind.

ZWEIGSTELLE ATHEN

PERSONAL

Leitung:	Dr. Georg LADSTÄTTER
wissenschaftliches Personal:	Dr. Walter GAUSS Dr. Christa SCHAUER
Grabung Lousoi:	tit. ao. Univ.-Prof. Dr. VERONIKA MITSOPOULOS-LEON
Verwaltung:	Sabine KABOURELIS
Haushalt:	Chrysoula DOULBERI

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE

Lousoi (Achaia)

Die Ausgrabungen in Lousoi vom 5. 6. bis 14. 7. 2005 mit den Mitarbeiter(inne)n G. LADSTÄTTER (Grabung, Architektur), Ch. SCHAUER (Fundbearbeitung Keramik, Glas und Dachterrakotten), St. SEITSCHEK (Mitarbeit Grabung), K.-V. von EICKSTEDT (photographische Aufnahme von Fundmaterial) standen unter der Leitung von V. MITSOPOULOS-LEON. Als Vertreter/-innen des griechischen Antikendienstes (ΣΤ' Ephorie Patras) betreuten Giorgia ALEXOPOULOU und Andreas OIKONOMOPOULOUS (vor Ort) die Grabung.

Die Grabungen setzten die Untersuchungen zu Kultbauten auf der sog. Terrasse I und zum Ringhallentempel im öffentlichen Zentrum der Polis Lousoi fort.

Auf der Terrasse I wurden weitere Fundamentabschnitte des rechteckigen Orthostatenbaus freigelegt, die den bereits bekannten Grundriss eines rechteckigen Gebäudes (5,70 × 8,10 m) bestätigen, welches durch eine Binnenmauer in einen quadratischen und einen quergelagerten Raum geteilt ist. Ein Fundensemble, bestehend aus einem hellenistischen Kochtopf, hellenistischen Tellern, einer hellenistischen Lampe vom Typ Broneer 10 und einem hellenistischen Balsamar, welches unmittelbar am Fundament der Südmauer geborgen wurde, belegt die Errichtung des Baus in hellenistischer Zeit. Fragmente weiterer Balsamare, Lampen und Thymiaterien zusammen mit dem Depotfund aus dem Jahre 2004 weisen generell auf eine kultische Funktion dieses Gebäudes.

Unter diesem Orthostatenbau ließen sich Abschnitte eines Fundaments aus Kalk- und Flyschsteinen eines älteren Gebäudes mit rechteckigem Grundriss (5 × 7 m) feststellen. Unmittelbar an seinem Westfundament fand sich ein Depot mit zehn figürlichen Terrakotten, die stehende weibliche Gewandstatuetten, einen tanzenden Satyr, eine männliche und weibliche Protome sowie einen Vogel wiedergeben. Der Fundkomplex datiert von der Mitte des 5. bis in das frühe 4. Jahrhundert v. Chr., spricht für die kultische Funktion dieses älteren Baus und weist seine Errichtung in die spätclassische Zeit.

Die Grabungen im Bereich des Ringhallentempels im Osten der Terrasse I konzentrierten sich auf dessen Ostbereich. Von der Ringhalle mit 6 × 15 Stützen (15,80 × 42,35 m) wurden die Fundamente der vom Süden gezählten dritten und vierten Stütze der Ostperistase freigelegt.

Vom Sekos (34,59 × 9,70 m) zeigten sich im Osten der Pronaos mit zwei Stützen *in antis* und der im Westen folgende Cella-Ostsaal, welcher mit einem Tonplattenboden ausgelegt war. Wie die bereits bekannten Säle des Sekos, verfügte auch dieser Saal über eine dreischiffige Gliederung mit zwei paarweise angeordneten Stützen, von denen sich die Auflager aus Kalksteinplatten der nördlichen Stützenreihe erhalten haben. Aus dem nunmehr klar zu beurteilenden Grundriss des Baus geht hervor, dass der Sekos und die Ringhalle, durch die Anten und Stützen des Pronaos axial verknüpft, in einem einheitlichen Entwurf ausgeführt worden sind, welcher in hellenistische Zeit zu datieren ist – entgegen der ursprünglich geäußerten Annahme, wonach die Ringhalle erst nachträglich den Sekos ergänzt hätte. Die in den vergangenen Kampagnen und 2005 geborgenen Fragmente eines archaischen

lakonischen Daches stammen demnach von einem Vorgängerbau, von dem noch keine Baureste *in situ* angetroffen worden sind.

Darüber hinaus fanden sich im Cella-Ostsaal zwei großformatige Kalksteinplatten *in situ*, welche exakt auf die Achsen der Pronaosstützen bzw. der beiden mittleren Frontstützen der Peristase ausgerichtet waren. Zur Verlegung dieser Steinplatten wurden der Tonplattenboden und die südlichen Fundamente der Innenstützen punktuell entfernt. Aus der Tatsache, dass die nördliche dieser sekundären Fundamentplatten des Cella-Ostsaales und die Fundamentplatte der südlichen Antenstütze Bruch an Bruch anpassen, ist abzuleiten, dass der ursprüngliche Pronaos bis auf das Fundament abgetragen und zumindest eine aus dem Abbruch gewonnene Platte im Cella-Ostraum neu verlegt worden war. Demnach erfährt der fertiggestellte Sekos im Osten durch das Abtragen des Pronaos und des Cella-Ostsaales einen grundlegenden Umbau mit dem Ziel, den Pronaos nach Westen zu verlegen und den Sekos um ca. 8,00 m zu verkürzen.

Für den Umbau des östlichen Bereichs in hellenistisch-frühromischer Zeit fehlen bislang präzisere chronologische Hinweise. Eine Schuttpackung über dem Tonplattenboden und der Ostmauer des Cella-Ostraumes enthielt frühkaiserzeitliche Keramik, darunter Fragmente von Tellern, die Sigillataformen nachahmen, sowie von grauen Tellern, einer grauen Platte, eines Bechers, von Kochtöpfen sowie zwei fragmentierte frühkaiserzeitliche Glasgefäße, wodurch die endgültige Auflassung des Tempels spätestens in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist.

Aigeira (Achaia)

Die Grabungen in Aigeira vom 3. 9. bis 7. 10. 2005 wurden von G. LADSTÄTTER geleitet und mit den Mitarbeiter(inne)n W. GAUSS (Grabung, Fundbearbeitung Sattelgrabung), Th. HAGN (Fundaufnahme), K. BERNHARDT (Mitarbeit Grabung) und L. PELOSCHKE (Mitarbeit Grabung) durchgeführt. Als Vertreter/-innen des griechischen Antikendienstes (ΣΤ' Ephorie Patras) betreuten Erofili KOLIA und Stella TSIRONI (vor Ort) die Grabung.

Die Feldforschungen setzten die Grabungen auf der Solonterrasse im Norden der Akropolis fort, wo in den vergangenen Jahren ein öffentliches 'Vereinsgebäude' aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., mit einem Umbau am Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr., freigelegt werden konnte. In mehreren Schnitten konzentrierten sich die Untersuchungen auf den Südostbereich des Baus.

Im Osten des 'Vereinsgebäudes' zeigten sich zahlreiche Mauerzüge einer kleinräumigen Bebauung, welche vermutlich auf ein Wohnhaus hinweist. Sowohl die erhaltenen Fundamente als auch festgestellte Abschnitte von Lehmestrichböden liegen deutlich tiefer als der im Westen benachbarte Andron; es handelt sich demnach um eine Bebauung aus der Zeit vor der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., spätestens mit der Einrichtung des 'Vereinsgebäudes' wird diese Nutzung aufgelassen.

Für das 'Vereinsgebäude' lieferten die Grabungen 2005 vor allem Befunde zu dessen hellenistischer Erweiterung. In der Südostecke wurde ein funktional zusammengehöriges Raumentsemble mit einem zentralen Verteilerraum, einem Nassraum (bereits 2004 sondiert), einem Andron und einem weiteren Raum unbekannter Bestimmung angeschnitten.

Der annähernd quadratische Verteilerraum (6,40 × 6,50 m) war mit einem Terrazzoestrich ausgelegt, verfügte über einen Zugang vom Westen und erschließt über drei Türöffnungen die im Norden und Osten folgenden Räume. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Schwellen der Türöffnungen konsequent ausgerissen sind, zwei dieser Türöffnungen wurden sekundär vermauert. Im Osten wurde der nördliche Abschnitt eines Androns freigelegt (4,60 × 6,60 m ergänzt), von dem sich das diagnostische umlaufende, leicht erhöhte Bankett (B 0,90 m; H 3 cm) für die Aufstellung von neun zu ergänzenden Klinen erhalten hat. Der Boden und die Bankettzone sind ebenso mit einem Terrazzoestrich ausgelegt. Für die Gestaltung der Wände hat sich der Sockel in weißem Kalkputz *in situ* erhalten, darüber folgt eine ockerfarbige Zone, von welcher eine größere zusammenhängende Fläche in Sturzlage festgestellt werden konnte. Von einem schlechter erhaltenen Raum (3,00 × 4,50 m) im Norden des Verteilerraumes konnte in den südlichen Ecken die Kieselrollierung des zu ergänzenden Terrazzobodens festgestellt werden. Das bereits 2004 freigelegte, in den Boden eingelassene Becken im Südosten weist auf einen Nassraum, möglicherweise in der Funktion eines Baderaumes. Noch ohne klare Bestimmung bleibt der groß dimensionierte Raum (8,00 × 4,50 m) im Nordosten dieses Ensembles.

Über den zahlreich festgestellten Bodenabschnitten dieser Raumgruppe fand sich gestürztes Mauerwerk aus ungebrannten Lehmziegeln, an keiner Stelle konnte Fundmaterial aus der Nutzung des Gebäudes festgestellt werden. Stark fragmentierte hellenistische Keramik über diesen Sturzpackungen weist auf mehrfache Umlagerung. Aus der Feststellung der Begrenzungsmauern des erweiterten Gebäudes nun auch im Süden und Osten ist eine Gesamtnutzfläche von 630 m² abzuleiten, demnach wird das ursprüngliche 'Vereinsgebäude' mit 270 m² großzügig erweitert. In dieser erweiterten Phase verfügt der Bau über zwei Andrones mit jeweils elf und neun Klinen und möglicherweise über zwei Baderäume. Vor allem die Verdoppelung der Repräsentationseinheiten, respektive der Andrones, legt nahe, dass der Bau auch nach der Erweiterung im Rahmen einer Funktionskontinuität als öffentliches 'Vereinsgebäude' genutzt wurde – im Unterschied zur ursprünglichen Interpretation als einfacher Wohnbau.

Im ausgehenden Hellenismus wird das Gebäude aufgelassen. Das auffallende Fehlen von Fundmaterial aus der Nutzung und die konsequent ausgerissenen Steinschwellen weisen auf eine gezielte Auffassung mit dem Abtransport des beweglichen Inventars und der Demontage wertvoller Bauteile für eine allfällige Wiederverwendung.

2005 wurde die Bearbeitung der sog. Sattelgrabung (W. ALZINGER 1972–1975) auf dem Plateau im Südosten unterhalb der Akropolis durch W. Gauß begonnen. Die Bearbeitung des Fundmaterials lässt grundlegende Hinweise auf die Nutzung dieses topographisch wichtigen Areals von der späten Bronzezeit bis in den Hellenismus mit einem Schwerpunkt in der archaischen Zeit erwarten.

Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen wurden die Untersuchungen des prähistorischen Fundmaterials der Akropolisgrabung von S. DEGER-JALKOTZY und E. ALRAM-STERN (Mykenische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) im Museum von Ägion fortgesetzt.

Gremoulias/Kalavrita (Achaia)

Die als Kooperation zwischen der ΣΤ' Ephorie Patras, vertreten durch Giorgia ALEXOPOULOU, und der Zweigstelle Athen des ÖAI, vertreten durch G. LADSTÄTTER, unter Mitarbeit von L. PELOSCHEK durchgeführten Grabungen in Gremoulias/Kalavrita dauerten vom 2. 10. bis 28. 10. 2005.

Aufbauend auf dem Geländesurvey 2003 wurden auf dem Plateau Gremoulias erstmals Grabungen vorgenommen.

In sechs Schnitten gelang es, den Grundriss der Peristase eines Ost-West orientierten dorischen Ringhallentempels festzustellen, mit den Abmessungen von 13,90 auf 34,75 m auf Niveau der Euthynterie. In situ erhalten haben sich das Kalksteinfundament und abschnittsweise der Verband von darüberliegenden Porosblöcken in Läuferformation, welche mit Bleiklammern verbunden sind, an den Stoßfugen über eine präzise gearbeitete Anathyrose verfügen und somit als Euthynterie anzusprechen sind. Im Bereich der Nordwestecke zeigte sich, dass der anstehende Fels zur Versetzung der Fundament- und Euthynterieblöcke stufenförmig zugerichtet wurde. Noch nicht geklärt sind die Existenz mehrerer bearbeiteter Kalksteinplatten in der Fundamentzone im Nordwesten, welche als Spolien eines noch unbekanntes Baus an Ort und Stelle kamen und vermutlich auf eine tiefgreifende Reparatur an dieser Stelle weisen.

Für die aufgehende Durchbildung des Tempels konnten zahlreiche, allerdings kleinst geschlagene Werkstücke der dorischen Ordnung in stuckiertem Poros geborgen werden. Es fanden sich Fragmente dorisch kannellierter Säulen, Metopen und Triglyphen sowie Bruchstücke von Geisa, welche dem bereits 2003 untersuchten, fast vollständig erhaltenen Geisonblock entsprechen. In allen bislang untersuchten Grabungsflächen konnten in großer Anzahl kleinst geschlagene Fragmente eines korinthischen Marmordaches geborgen werden, dessen Erhaltungszustand wohl auf eine intentionelle Zerkleinerung der Werkstücke zurückzuführen ist. Die gebrochenen Strotere und Kalyptere weisen in Form, Abmessungen und Bearbeitungsspuren engste Affinitäten zu den spätarchaischen peloponnesischen Marmordächern des Athenatempels in Alipheira und des Athenatempels in Makista auf. Darüber hinaus fanden sich ein fragmentierter Löwenkopfwasserspeier und Bruchstücke von Firstpalmetten, ebenso in Marmor gearbeitet.

Wenn auch für die Baugeschichte des Ringhallentempels von Gremoulias noch zu wenig Daten zur Verfügung stehen, so ist über die chronologische Stellung des Marmordaches eine Gründung im ausgehenden 6. oder beginnenden 5. Jahrhundert v. Chr. anzunehmen. Dieser Zeitstufe entspricht auch der Grundriss der Euthynterie des etwa 1:2,5 proportionierten Hekatompedos, welchem aus den Bezügen der Kleinflächen des bereits erwähnten Geisons eine dorische Peristase von sechs auf vierzehn Säulen rechnerisch zuzuordnen ist. Darüber hinaus

ist für den nordwestlichen Abschnitt von einer in das Fundament eingreifenden Reparatur derzeit unbekannter Zeitstellung auszugehen.

Bemerkenswert bleibt abschließend, dass dieser Grabungsort bereits 1899 das Interesse von Wilhelm REICHEL und Adolf WILHELM weckte. Topographisch eindeutig auf dieses Plateau zu beziehen, bemerken die Ausgräber von Lousoi: »Wir stießen daselbst in der That auf Spuren einer antiken Ansiedelung oder eines kleinen Heiligtums; Ziegel, kleine bearbeitete Marmorstücke und andere Steine, zertrümmerte Bronzebleche lagen auf dem nach Süden gewendeten Berghange; auch Pfeilspitzen und größere Marmorplatten sollen dort gefunden sein ...« (ÖJh 4, 1901, 2 Anm. 3).

Weitere Forschungen

G. LADSTÄTTER arbeitete an der Dokumentation und Auswertung der Grabungsbefunde von Lousoi, Aigeira und Gremoulias/Kalavrita und verfasste die erforderlichen Berichte. Die laufenden Forschungen beschäftigen sich mit verschiedenen Themen zu den angeführten Grabungen.

Ch. SCHAUER führte ihre Untersuchungen von Keramik, Glas und Baukeramik aus Lousoi und von Keramik aus Olympia fort.

W. GAUSS nahm vom 1. bis 26. 8. 2005 an den Ausgrabungen in Ägina-Kolonna teil, welche im Rahmen des SCIEM 2000 Projekts vom Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg unter der Leitung von F. FELTEN durchgeführt werden; er arbeitete an der Grabung des sog. Südhügels und setzte die Bearbeitung der Früh- und Mittelbronzezeitlichen Keramik von Ägina-Kolonna fort.

V. MITSOPOULOS-LEON setzte die Bearbeitung von Fundmaterialien aus den abgeschlossenen Grabungen des Artemisheiligtums in Lousoi und der Wohnhäuser/Phournoi fort.

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Am 4. 3. 2005 fand der Institutsabend in den Räumlichkeiten der Zweigstelle Athen des ÖAI statt. Das Programm umfasste den öffentlichen Jahresbericht zu den Aktivitäten der Zweigstelle des Jahres 2004 von G. LADSTÄTTER sowie den Festvortrag von M. MEYER (IKA Wien) »Athena und die Mädchen. Zu den Korenstatuen auf der Athener Akropolis«. Im Anschluss bat das ÖAI Athen zu einem Empfang.

Im Rahmen der Hauskolloquien referierten F. BLAKOLMER (IKA Wien), 'Black Minos'? – Identität und Fremdenbild im minoisch-mykenischen Griechenland, am 19. 4. 2005 und C. RUGGIERI – I. STEFFELBAUER (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien), Athen Kerameikos – Testimonien. Untersuchungen zu den antiken Schriftzeugnissen über den Kerameikos – ein Projektbericht, am 9. 5. 2005.

Vorträge und Öffentlichkeitsarbeit

Die Zweigstelle Athen des ÖAI beteiligte sich mit allen anderen in Athen ansässigen ausländischen archäologischen Schulen und Instituten an der Ausstellung *Ξένα αρχαιολογικά ιδρύματα στην Ελλάδα – 160 Χρόνια συνεργασίας για τον πολιτισμό μας / Foreign Archaeological Institutions in Greece – 160 Years of Cultural Cooperation* (Athen, 2. 11. 2005 – 8. 1. 2006). Die Ausstellung, zu welcher ein begleitender Band erschienen ist, wurde vom griechischen Kulturministerium organisiert. Ergänzend dazu wurde am 30. 11. 2005 eine Tagung zur Präsentation der Aktivitäten archäologischen Schulen und Institute im Megaron Musikis (Athen) abgehalten. G. LADSTÄTTER vertrat das ÖAI mit dem Vortrag: *Το Αυστριακό Αρχαιολογικό Ινστιτούτο Αθηνών και οι πρόσφατες ανασκαφές του στη Βορειοδυτική Πελοπόννησο* [The Austrian Archaeological Institute at Athens and its recent excavations in the North-East Peloponnese].

G. Ladstätter führte auch offizielle Repräsentanten und Gäste der Republik Österreich in den archäologischen Stätten und Museen Athens, W. GAUSS archäologisch wissenschaftliche Gruppen zu den Grabungen und im Museum von Ägina-Kolonna; er berichtete bei der Evaluierungssitzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum SCIEM 2000 Projekt mit einem Vortrag und Poster zu Ägina-Kolonna (Wien, 13.–14. 1. 2005).

- W. GAUSS, Ägina Kolonna in frühmykenischer Zeit. »Keimelion – Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche«. Internationaler Kongress zu Ehren des 65. Geburtstages von S. Deger-Jalkotzy, veranstaltet von der Mykenischen Kommission der ÖAW und dem Fachbereich für Klassische Altertumswissenschaften der Universität Salzburg, 3.–5. 2. 2005.
- W. GAUSS, Aegina Kolonna in the Bronze Age. University of London, Institute of Archaeology, »Mycenaean Seminar«, London, 16. 3. 2005.
- W. GAUSS – E. KIRIATZI, MBA to early LBA pottery from Kythera and Aegina: fabrics & potting technologies at the interface of Cretan and Mainland traditions. Internationaler Workshop zur Keramik der Mittleren Bronzezeit in der Ägais, Troja, 8.–11. 8. 2005.
- Ch. SCHAUER, Πήλινες κεραμώσεις στους Λουσοί [Tondächer in Lousoi]. 7. Internationaler Kongress für Peloponnesische Studien, Pyrgos, 11.–14. 9. 2005.
- V. MITSOPOULOS-LEON, Untersuchungen zu Keramikproduktion und Import in Lousoi, erste Schritte. 6. Treffen zur Hellenistischen Keramik, Ägion, 4.–9. 4. 2005.
- V. MITSOPOULOS-LEON, Frühzeit in Lousoi. 7. Internationaler Kongress für Peloponnesische Studien, Pyrgos, 11.–14. 9. 2005.

ADMINISTRATIVES

Allgemeines

G. LADSTÄTTER betreute gemeinsam mit S. KABOURELIS die Anträge österreichischer Altertumswissenschaftler/-innen für Forschungsvorhaben und Universitätsexkursionen in Griechenland an den griechischen Antikendienst und vertrat das ÖAI bei den Dienstleiterbesprechungen der offiziellen Vertreter der Republik Österreich in Griechenland sowie bei Treffen der Direktoren der ausländischen archäologischen Forschungsinstitute in Athen. Anlässlich eines Besuches von Frau Bundesminister Elisabeth GEHRER mit einer Delegation und im Beisein des Botschafters Dr. Herbert KRÖLL führte er am 4. 3. 2005 durch die Zweigstelle Athen des ÖAI.

Nach der offiziellen Übergabe der ehemaligen Botschaftsräume an das ÖAI am 15. 4. 2004 verfügt das Institut nun über das gesamte Gebäude. 2005 wurde das nach griechischem Gesetz gültige Verfahren, wonach über die Veräußerung des Baukoeffizienten der Liegenschaft Leoforos Alexandras 26 ein finanzieller Ertrag zu erwirtschaften ist, weitergeführt. Mit diesem Ertrag soll die Renovierung des Institutsgebäudes finanziert werden. Eine Verfahrensverzögerung ergab sich insofern, als dass für die maximale Ertragsschöpfung auch das umliegende Grundstück zum Haus zunächst unter Denkmalschutz gestellt werden muss, um in der Folge den Titel zur Veräußerung des Baukoeffizienten zu erhalten.

Am 8. 7. 2005 wurde V. MITSOPOULOS-LEON vom Bundespräsidenten der Republik Österreich der Berufstitel »Universitätsprofessorin« verliehen.

Bibliothek

Ch. SCHAUER erledigte die Bibliotheksarbeiten der Zweigstelle Athen. Die Bibliothek hatte 501 Neuzugänge, darunter wieder zahlreiche Geschenke griechischer und in Athen ansässiger ausländischer Institutionen.

Archiv

W. GAUSS setzte die Arbeiten an dem von Otto WALTER angelegten Photoarchiv fort und begann mit der systematischen Verschlagwortung in eine bildgestützte Datenbank.

Am 8. 2. 2005 übergab die Mykenische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die gesamte Grabungsdokumentation der sog. Sattelgrabung in Aigeira der Zweigstelle Athen des ÖAI.

Photographisches

Zu den Grabungen und Forschungen des Instituts wurden die erforderlichen Photoarbeiten von K.-V. von EICKSTEDT erledigt. Dieser leistete für das Institut auch weitere allgemeine Hilfestellungen.

ZWEIGSTELLE KAIRO

PERSONAL

Leitung:
wissenschaftliches Personal:
Verwaltung:

o. Univ.-Prof. Dr. Manfred BIETAK
Dr. Irene FORSTNER-MÜLLER
Renate HASSANEIN

FELDFORSCHUNGSPROJEKTE

1. Geophysikalischer Survey im Raum Auaris/Piramesse

Aufgrund des prognostizierten Bevölkerungswachstums ist in diesem Gebiet mit einer rasch voranschreitenden Bebauung zu rechnen, so eröffnete beispielsweise die Errichtung der Moschee im Nordosten von 'Ezbet Rushdi-Nord eine neue Zeilenbebauung.

Ein Schwerpunkt lag auf dem geophysikalischen Survey zur Erkundung der antiken Topographie im Raum Auaris/Piramesse. Die Messzeit wurde wie in den Vorjahren in den Mai gelegt, da in dieser Zeit große Flächen ohne Kompensationszahlungen für verursachten Ernteausschlag zur Verfügung stehen. Die Magnetometermessung wurde durch T. HERBICH und Ch. SCHWEITZER durchgeführt, die Vermessung von W. MÜLLER und M. WEISL, die ägyptologische Bearbeitung von I. FORSTNER-MÜLLER und W. Müller.

Die Magnetometer-Prospektion unternahm Ch. Schweitzer mit einem Cäsium-Magnetometer SM-4/4G der Fa. Scintrex (Kanada). Dieses bereits bei der Messung in Rushdi-Süd im Jahre 2002 eingesetzte Instrument ist baugleich mit den Magnetometern, die in Qantir erfolgreich für die Vermessung einer Fläche von inzwischen ca. 1,3 km² verwendet wurden. Es verfügt gegenüber den Gradiometern über eine größere Eindringtiefe und eignet sich für die Sondierung auch tiefer liegender archäologischer Baustrukturen. Mit dem geländegängigen Gerät lassen sich auch in schwierigem Terrain große Flächen von 1 ha und mehr pro Tag vermessen.

In Rushdi-Nord, das großräumig mittels Cäsiummagnetometer untersucht worden war, wurde ein Teilbereich mittels Fluxgate-Magnetometer gemessen, um einen direkten Methodenvergleich zu gewinnen. Die Ergebnisse zeigten, dass für eine Erstuntersuchung die Methode mit Cäsiummagnetometer optimal, für Detailuntersuchungen das Fluxgate-Magnetometer vorzuziehen ist.

Die Messungen ergaben, dass sich die aus dem Survey der früheren Jahre vorgefundene, dicht besiedelte Stadt der Zweiten Zwischenzeit nach Süden hin ausdehnt. Bei der Erkundung des Areals südlich der großen Villenanlage in Khata'na zeichnete sich im Messbild eine riesige Anlage ab, deren Deutung noch der Klärung bedarf. Es scheint sich um eine Anlage mit Höfen und zumindest einem Tempel zu handeln, ob eine Schicht oder mehrere, ist unklar. Dieses Gebiet soll 2006 durch Ausgrabungen untersucht werden.

2. Grabungstätigkeit in Tell el Dab'a

In Tell el-Dab'a wurden die Arbeiten an dem großen Palastbezirk der Tuthmosidenzeit fortgesetzt. Dabei wurde neben dem Hauptpalast G ein 2 800 m² großes öffentliches Gebäude, Gebäude L, mit Badeanlagen und Relikten minoischer Fresken und Stuckreliefs freigelegt, zudem eine Nekropole mit Bestattungen aus der 19. Dynastie (Ramessidenzeit).

In dem großen Bau L, der als Sitz eines hohen Hofbeamten neben dem Hauptpalast anzusehen ist, fällt ein Nord-Süd verlaufender Gang, der im Süden in einen großen, gepflasterten Raum mit gestucktem Boden mündet, durch seine Mitte auf. Leider hat das Gebäude durch tief reichende Sebach-Gruben sehr gelitten, sein Südbereich

scheint weitgehend durch eine große Sebach-Grube zerstört worden sein. Der große Raum im Süden dürfte ein Empfangssaal gewesen sein.

Im Gegensatz zur Architektur der Paläste, die nur noch in ihrer Substruktur erhalten war, konnten innerhalb des Gebäudes L Originalböden aus poliertem Kalkputz festgestellt werden; zudem fanden sich ein zyprischer bichromer Krug oder Krater sowie Kalkputzstücke mit Wandmalerei. Östlich des Nord-Süd-Korridors und nördlich des großen Raumes kam abermals ein Badezimmer mit einer Steinwanne mit Ausguss zutage. Im westlichen Bereich gibt es einen Zugang von Süden, dessen Boden ebenfalls gepflastert und gestuckt ist. Er führt zu einer Treppe, die im rechten Winkel nach Osten abbiegt und in ein oberes Stockwerk gelangt. Auch die Treppe hatte gestuckten Boden und war mindestens zwei Mal verlängert und mit einer neuen Treppe überbaut worden. Vom oberen Stockwerk ist leider nichts mehr erhalten.

Nördlich des Zugangs ist ein quadratischer Hof in Fundamenten erkennbar. Nördlich desselben befindet sich, aus soliden Lehmziegelwänden gefügt, der Südteil eines Gebäudes, das in das große Gebäude L integriert worden war. Östlich an die große Umfassungsmauer des Palastes angebaut, wurden kleine Hütten mit gestucktem Boden gefunden. Offensichtlich handelt es sich um Getränkebuden entlang einer Straße östlich des Palastbezirkes.

Neben der Feldforschung wurde auch die Dokumentation und Auswertung des Fundmaterials in Angriff genommen. Ebenso wurde an der weiteren Aufarbeitung des Fresken der Paläste F und G gearbeitet.

3. Weitere Tätigkeiten

D. ASTON bearbeitete die Keramik der mittleren 18. Dynastie und später aus 'Ezbet Helmi. P. FUSCALDO setzte ihre Untersuchung des Materials der früheren Phasen der 18. Dynastie und der Hyksoszeit in Areal H/VI fort. B. BADER unternahm die erste Bearbeitung der Keramik aus Gebäude L. M. NEGRETE-MARTINEZ bereitete unter der Anleitung von M. BIETAK eine Computerrekonstruktion der Felidenszenen und der Stierszenen zur Publikation vor.

Neben seiner Lehrtätigkeit in Wien bearbeitete M. Bietak gemeinsam mit Mitarbeiter/-innen Materialien der Grabungen Tell el-Ajjul und gemeinsam mit der Gruppe von L. STAGER (L. Levy Expedition, Harvard University) Material aus der Grabung von Tell Ashkelon für das Projekt »Stratigraphie comparée nouvelle« des Spezialforschungsbereichs SCIAM 2000. Dieser wurde auf Initiative von M. Bietak bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingerichtet und ist bisher zweimal mit großer Zustimmung begutachtet worden.

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge

- M. BIETAK, War die Militär- und Flottenbasis Peru-Nefer in Avaris?, Hamburg und Berlin, 2. und 3. 5. 2005.
 M. BIETAK, Archäologische und historische Quellenforschung. 37. Ständige Ägyptologenkonferenz, Tübingen, 24. 5. 2005.
 M. BIETAK, Ein Palastbezirk der Thutmosidenzeit in Tell el-Dab'a. Ägyptologisches Seminar der Freien Universität Berlin, 3. 6. 2005.
 M. BIETAK, Archaeological Context and its Relationship to Chronology. SCIAM 2000 Workshop on Precision and Accuracy of the Egyptian Historical Chronology, Vienna, 30. 6.–2. 7. 2005.
 M. FORSTNER-MÜLLER, Tell el-Dab'a /Avaris: Results of Recent Excavations and Geophysical Surveys, Cairo, Polish Centre of Mediterranean Archaeology, 13. 12. 2005.

Im Frühjahr 2005 drehte die BBC den ersten Teil einer Dokumentation über Tell el Dab'a und die Ramsesstadt, welche mittlerweile in England auch ausgestrahlt wurde. Sujet ist die Geschichte der Identifizierung der Ramsesstadt, an der die Forschungen des ÖAI Kairo einen entscheidenden Anteil hatten.

Mit W. KUTSCHERA war M. Bietak Veranstalter der Konferenz »Egypt and Time. SCIAM 2000 Conference on Precision and Accuracy of Egyptian Historical Chronology« am Institut für Isotopenforschung und Kernphysik der Universität Wien (30. 6.–2. 7. 2005).

ADMINISTRATIVES

Allgemeines

Neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Wien kam M. BIETAK einer umfassenden Gutachtertätigkeit an der Yale und der Brown University, der University of Chicago, der University of Cambridge, der Universität Leuven und für die Deutsche Forschungsgemeinschaft nach.

BIBLIOGRAPHIE 2005

Die Bibliographie umfasst die im Jahr 2005 erschienenen Publikationen von Institutsangehörigen und Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie Berichte über Untersuchungen, welche mit finanzieller Unterstützung des ÖAI stattfanden.

In Zusammenarbeit mit dem Verlag der ÖAW erschienen

Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 74, 2005 (erschienen im September 2006).

Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes XXIII. XXIV. XXV (= Denkschriften der Gesamtakademie Wien) (2005).

Herausgegeben von Mitarbeiter(inne)n des ÖAI

M. BIETAK (Hrsg.), Ägypten und Levante 15 (2005).

M. BIETAK – H. HUNGER (Hrsg.), Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean VII (2005).

B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hrsg.), Synergia. Festschrift F. Krinzinger (2005).

F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (2005).

P. SCHERRER – G. FITZ – M. HAINZMANN (Hrsg.), Römisches Österreich 28, 2005.

Bruckneudorf (Niederösterreich)

H. ZABEHLICKY, Eine kaiserzeitliche Tenne aus der Villa von Bruckneudorf/Parndorf, Burgenland, Österreich. Ein Schritt auf dem Weg zum *panis militaris*, dem Grundstoff der Macht, in: Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary (2005) 649–654.

H. ZABEHLICKY, A bruckneudorfi (parndorfi) Villa. Ásatások és feltárások 1994–2003 között, in: Balácai közlemények 9, 2005, 193–202.

Carnuntum (Niederösterreich)

M. KANDLER, Carnuntum, in: M. Šašel-Kos – P. Scherrer (Hrsg.), The autonomous towns of Noricum and Pannonia – Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 42, 2004, 11–66 (mit Beiträgen von F. HUMER und H. ZABEHLICKY).

M. KANDLER, Zum Kult des Silvanus und der Silvanae in Carnuntum, in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), »Eine ganz normale Inschrift« ... und ähnliches. Festschrift E. Weber (2005) 377–388.

M. KANDLER, Petronell-Carnuntum, Auxiliarkastell, Grabungen 2003 und 2004, FÖ 43, 2004 (2005) 901 f.

M. KANDLER, Petronell-Carnuntum, Gräberstraße, FÖ 43, 2004 (2005) 902 f.

Flavia Solva (Steiermark)

St. GROH, KG Wagna, FÖ 43, 2004 (2005) 945.

Frauenberg bei Leibnitz (Steiermark)

St. GROH – H. SEDLMAYER, Der norisch-römische Kultplatz am Frauenberg (Österreich), Protohistoire Européenne 9 (2005).

St. GROH – H. SEDLMAYER, Neue Aufschlüsse zur Bebauungsgeschichte am Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark. Baustellenbeobachtungen und Notbergungen des Österreichischen Archäologischen Instituts 2003, FÖ 43, 2004 (2005) 459–473.

St. GROH – H. SEDLMAYER, KG Seggauberg, FÖ 43, 2004 (2005) 944.

Mautern an der Donau (Niederösterreich)

St. GROH – H. SEDLMAYER, 'Romanisierung' am Beispiel des Kastellvicus in Mautern-Favianis (Noricum), in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift F. Krinzinger (2005) II, 403–406.

St. Pölten (Niederösterreich)

Ch. BLESL – P. SCHERRER, Ein neugefundener Weihaltar für Diana aus der Umgebung von Aelium Cetium (St. Pölten, NÖ), in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), »Eine ganz normale Inschrift« ... und ähnliches. Festschrift E. Weber, AES 5 (2005) 403–408.

S. JILEK, Das Militär und die städtischen Zentren des Hinterlandes am Beispiel von Ovilava (Wels) und Aelium Cetium (St. Pölten), RÖ 28, 2005, 163–176.

- S. JILEK – P. SCHERRER – E. TRINKL, Leben in Aelium Cetium. Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten, Sonder- und Wechselausstellungen der NÖ Landesbibliothek 26 (2005).
- R. RISY, Stadt St. Pölten, KG St. Pölten, FÖ 43, 2004 (2005) 981.
- R. RISY – P. SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005. HIPPOLYTUS. Neue Folge St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beih. (2005).
- R. RISY, Der Stadtplan von Aelium Cetium, in: Municipium Aelium Cetium ... 8–10.
- R. RISY, Das Stadtzentrum, in: Municipium Aelium Cetium ... 11–14.
- R. RISY, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: Municipium Aelium Cetium ... 15–17.
- R. RISY, Zur Baugeschichte des Domes, in: Municipium Aelium Cetium ... 27–30.
- R. RISY – P. SCHERRER – E. TRINKL, Das antike Aelium Cetium – Stadtarchäologie in St. Pölten. Forum Archaeologiae 34/III/2005 (<http://farch.net>).
- P. SCHERRER, St. Pölten, FÖ 43, 2004 (2005) 906 f.

Tell el-Dab'a (Ägypten)

- D. ASTON – M. BIETAK, with assistance of B. BADER. I. FORSTNER-MÜLLER, R. SCHIESTL, Tell el Dab'a XII. A Corpus of Late Middle Kingdom and Second Intermediate Period Pottery, ÖAIKairo XXIII = Denkschriften der Gesamtkademie Wien XXIX (2005).
- M. BIETAK, The Tuthmoside Stronghold Peru-nefer, Egyptian Archaeology 26, 2005, 13–17.
- M. BIETAK, Geomagnetik und Mauerkompaktion. ein Befund aus einem Thutmosidenpalast im östlichen Nildelta, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift F. Krinzinger (2005) II, 481–487.
- M. BIETAK – I. FORSTNER-MÜLLER, Ausgrabung eines Palastbezirkes der Tuthmosidenzeit bei 'Ezbet Helmi/Tell el-Daba'a. Vorbericht für Herbst 2004 und Frühjahr 2005, AegLev 15, 2005, 65–100.
- I. FORSTNER-MÜLLER, Die Entstehung des Hyksosstaates. Versuch einer sozioarchäologischen Modellbildung anhand der materiellen Kultur Tell-el Dab'as, in: E. Czerny u. a. (Hrsg.), Timelines. Festschrift M. Bietak (2006) I, 93–102.

Ephesos (Türkei)

- M. AURENHAMMER, Ein augusteisches Spenderrelief aus dem so genannten Odeionkanal in Ephesos, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift F. Krinzinger (2005) I, 45–50.
- J. AUINGER, Eine 'vergessene' Plinthe aus Ephesos, in: Synergia ... I, 39–44.
- G. FORSTENPOINTNER – G. E. WEISSENGRUBER – A. GALIK, Tierreste aus früheisenzeitlichen Schichten des Artemision von Ephesos. Analyse und funktionelle Interpretation, in: Synergia ... I, 85–91.
- K. GROSSSCHMIDT – F. KANZ, Der älteste Gladiator aus Ephesos, in: Synergia ... I, 93–98.
- F. KANZ – K. GROSSSCHMIDT, Stand der anthropologischen Forschungen zum Gladiatorenfriedhof in Ephesos, ÖJh 74, 2005, 103–123.
- St. KARWIESE, Die Münzfunde aus dem sog. Sockelbau der Basilica von Ephesos, in: Vindobona docet. Festschrift »40 Jahre Numismatisches Institut«, NumZ 10, 2005, 181–202.
- M. KERSCHNER, Phrygische Keramik in griechischem Kontext. Eine Omphalosschale der schwarz glänzenden Ware aus der so genannten Zentralbasis im Artemision von Ephesos und weitere phrygische Keramikfunde in der Ostägäis, ÖJh 74, 2005, 125–149.
- M. KERSCHNER – H. MOMMSEN, Transportamphoren milesischen Typs in Ephesos. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zum Handel im archaischen Ionien, in: Synergia ... I, 119–130.
- G. KLEBINDER-GAUSS, Eine ungewöhnliche Greifenprotome aus dem Artemision von Ephesos, in: Synergia ... I, 131–136.
- V. MITSOPOULOS-LEON, Zur Chronologie des Kleinen Tempels auf dem Staatsmarkt in Ephesos, in: Synergia ... I, 203–211.
- U. MUSS, Das Artemision von Ephesos in römischer Zeit, in: Festschrift R. Özgan (2005) 249–265.
- A. ÖZTÜRK, Zwei Deckenabschlüsse der *scenae frons* des Theaters in Ephesos, in: Synergia ... I, 221–225.
- Ş. PFEIFFER-TAŞ, Adlerdarstellungen als Machtsymbol gegen die Osmanen in Ayasuluk und Tire, in: Synergia ... I, 227–234.
- A. M. PÜLZ, Die Tierdarstellungen auf den Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos. Überlegungen zur Motivwahl, in: Synergia ... I, 257–262.
- E. RATHMAYR, Skulpturen aus buntem Stein aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: Synergia ... I, 279–285.
- P. SCHERRER, Das so genannte Serapeion in Ephesos: ein Mouseion?, in: A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches, Byzas 1 (2005) 109–138.
- P. SCHERRER, Notes about the Stratigraphical and Architectural Context of Selected Amphora-Findings from the Tetragonos Agora, Appendix I to: T. Bezczky, Late Roman Amphorae from the Tetragonos Agora in Ephesus, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 = DenkschrWien 332 (2005) 224.
- M. STESKAL, Die ephesischen Thermengymnasien. Zu Nutzbarkeit und Funktion eines kaiserzeitlichen Gebäudetypus im Wandel der Jahrhunderte, Nikephoros 16, 2003, 157–172.
- M. STESKAL, Eine Amazonenweihung aus dem Vediusgymnasium in Ephesos, in: Synergia ... I, 327–336.
- H. TAEUBER, C. Vibius Salutaris – Wohnungsbesitzer in Hanghaus 2?, in: Synergia ... I, 349–353.

Limyra (Türkei)

Th. MARKSTEINER, Limyra 2003, Anadolu Akdenizi Arkeoloji Haberleri 2005/3, 33–36.

Th. MARKSTEINER, Bericht der Grabungskampagne Limyra 2003, in: XXVI. Kazı Sonuçları Toplantısı 2, 2005, 167–180.

Lousoi (Griechenland)

V. MITSOPOULOS-LEON, Clay Figurines from Lousoi: Some Thoughts on Local Production. *The Ear is Shaky*, in: E. Østby (Hrsg.), Ancient Arcadia. Papers from the third international seminar on Ancient Arcadia, held at the Norwegian Institute at Athens, 7–10 May 2002 (2005) 445–458.

Ch. SCHAUER, Kaiserzeitliche Gläser aus Lousoi. Zur Siedlungskontinuität in Lousoi während der römischen Kaiserzeit, in: Synergia ... II, 351–359.

Varia

I. BENDA-WEBER, Lykier und Karer. Zwei autochthone Ethnien Kleinasiens zwischen Orient und Okzident, Asia Minor Studien 56 (2005).

I. BENDA-WEBER, Aspekte der Akkulturation und Autochthonie in der termilischen Kunst Lykiens, in: Synergia ... II, 101–109.

F. FELTEN – St. HILLER – W. GAUSS – S. SMETANA – C. REINHOLDT, Ägina-Kolonna 2003. Vorbericht über die Grabungen des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Salzburg, ÖJh 73, 2004, 97–128.

F. FELTEN – C. REINHOLDT – E. POLLHAMMER – W. GAUSS – R. SMETANA, Ägina-Kolonna 2004. Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg, ÖJh 74, 2005, 7–37.

I. FORSTNER-MÜLLER – W. MÜLLER, Das Phänomen der Waffengräber am Fallbeispiel von Ägypten und Rom. Zur Appropriation militärischer Ausrüstung in Gesellschaften unterschiedlicher Komplexität, in: Synergia ... II, 199–206.

W. GAUSS, Minos auf Ägina – Beobachtungen zu den Beziehungen Äginas zu Kreta, in: E. Czerny u. a. (Hrsg.), Timelines. Festschrift M. Bietak (2005) 435–446.

W. GAUSS, Beobachtungen zum Apsidenbau von Ägina-Kolonna, in: Synergia ... II, 579–586.

St. GROH, Amphitheater in Noricum, ÖJh 74, 2005, 85–102.

St. KARWIESE, Salzburgs vergessene Heilige – eine archäologische Spurenlese, MiChA 11 (2005) 9–23.

P. DONAT – S. SAKL-OBERTHALER – H. SEDLMAYER u. a., Die Wohnbereiche der *canabae legionis* von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/91) – Teil 2, FWien 8 (2005) 24–90.

M. KERSCHNER, Die Ionier und ihr Verhältnis zu den Phrygern und Lydern. Beobachtungen zur archäologischen Evidenz, in: E. Schwertheim – E. Winter (Hrsg.), Neue Forschungen zu Ionien, Asia Minor Studien 54 (2005) 113–146.

M. KERSCHNER – U. SCHLOTZHAUER, A new classification system for East Greek Pottery, Ancient West & East 4, 2005, 1–56.

M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – A. SCHWEDT, Neutron Activation analysis of Mycenaean, Geometric and Archaic Pottery from Sites in Western Asia Minor, in: H. Kars – E. Burke (Hrsg.), Proceedings of the 33rd International Symposium on Archaeometry 22–26 April 2002, Amsterdam, Geoarchaeological and Bioarchaeological Studies 3 (2005) 225–227.

A. KONECNY, Das Westtor im großen Mauerring von Plataiai, in: Synergia ... II, 279–287.

V. MITSOPOULOS-LEON, Heiligtümer und Kultstatuen in Elis, in: G. Grabherr – E. Kainrath – A. Larcher (Hrsg.), Vis Imaginum. Festschrift E. Walde (2005) 257–268.

R. RISY, Ein neu aufgefundenes Grabsteinfragment aus Kremsmünster, in: Synergia ... II, 445–451.

Ch. SCHAUER, *Αυστριακό Αρχαιολογικό Ινστιτούτο Αθηνών / Austrian Archaeological Institute at Athens*, in: *Ξένες Αρχαιολογικές Σχολές Ελλάδας – 160 χρόνια / Foreign Archaeological Schools in Greece – 160 Years*. Athen: Υπουργείο Πολιτισμού / Hellenic Ministry of Culture (2005) 38–47.

P. SCHERRER, Stadtbürger und Militärperson. Herkunft und gesellschaftliche Stellung der Beneficiarii in Noricum, in: Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen. II: Internationale Konferenz über norisch-pannonische Städte, Budapest-Aquincum 11–14. September 2002, Aquincum Nostrum II 3 (2005) 17–30.

P. SCHERRER, Taranis im Donauraum? Überlegungen zu lokalen Gottheiten in Noricum und Pannonien, in: Festschrift G. Winkler, JbOÖMV 149, 2004 (2005) 91–108.

P. SCHERRER, Rezension Th. Fischer, Noricum (2002), Bjb 202/203, 2002/03, 642–649.

H. ZABEHLICKY, Laufzeiten – Zeitläufe, in: Vindobona docet. Festschrift »40 Jahre Numismatisches Institut«, NumZ 10, 2005, 177–179.

H. ZABEHLICKY – S. ZABEHLICKY-SCHIEFFENEGGER, Coccei principes prope ripam Danuvii, in: Acta Musei Napocensis 39/40, I, 2002/03 (2004) 19–23.

